

Morgenblatt.

Für den Monat Juni

beträgt der Bezugspreis für die Schlesische Zeitung:
Bei der Post in Deutschland 2 Mk., in Österreich
4 Kr. 2 H., in Ungarn 2 Kr. 98 H.; in Breslau
bei Abholung in der Geschäftsstelle oder den Nieder-
lagen 1 Mk. 70 Pf., frei ins Haus 2 Mk. 10 Pf.

Auswärtige Abonnenten, welche die Schlesische
Zeitung nur für den Monat Mai bestellt haben,
werden ersucht, das Abonnement bei der Post oder
den Briefträgern recht bald zu erneuern.

Hiesige Abonnenten, welche die Zeitung nach ihrem
Sommer- oder Badeaufenthalt nachgesandt zu haben wünschen,
wollen sich deshalb spätestens zwei Tage vor Eintritt der Reise
an die „Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung“ wenden.
Die Postgebühr beträgt für Monat Juni 50 Pf. Auswärtige
können die Zeitung nur durch diejenige Postanstalt, bei welcher
die Bestellung erfolgt ist, für 50 Pf. Postüberweisungs-Gebühr
jeder beliebigen Postanstalt des Deutschen Reiches, nach Öster-
reich, Ungarn, Dänemark und Luxemburg aber für 1 Mark
überweisen lassen.

Die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Endgültige Genehmigung der Wehrvorlagen.

§§ Berlin, 21. Mai.

Der Reichstag hat heute zwei Sitzungen abgehalten. In
der ersten beschloß man sich hauptsächlich mit dem von der
Budgetkommission vorgeschlagenen Anträgen betr. eine Besitz-
steuer und betr. die Erbschaftsteuer, während in der zweiten
hauptsächlich dritte Lesungen und Petitionen erledigt wurden.

In der ersten Sitzung wurde nicht bloß der Antrag des
Zentrums und der Nationalliberalen, betr. eine Besitzsteuer
zur Deduktion der Kosten der Wehrvorlagen, sondern auch der
ebenfalls von der Budgetkommission beschlossene Erbschafts-
steuerantrag angenommen. Die Annahme des Erbschafts-
steuerantrages wurde dadurch ermöglicht, daß die Wirtschaft-
liche Vereinigung, die für den Antrag Wassermann-
Erzberger gestimmt hatte, auch für die Erbschaftsteuer stimmte, um ihre
grundsätzliche Zustimmung zu dieser Steuerart darzulegen, wie
der Abg. Mumm erklärte.

In der Debatte hatte zunächst der Zentrumsabgeordnete
Erzberger als Berichterstatter die Beschlüsse der Kommission
erläutert und zur Annahme empfohlen. Danach hatte die
Kommission sich verpflichtet gefühlt, den durch die Gestaltung
der Brantweinsteuer vorlage entstandenen Ausfall anderweitig
zu decken. Sie hat zu diesem Zwecke beschlossen, die für
den 1. April 1914 festgesetzte Ermäßigung der Zucksteuer von
4 auf 10 Mk. noch auf höchstens 2 1/2 Jahre hinauszuschieben.
Diese Maßregel soll den Ausfall der Brantweinsteuer decken
und eine Einnahme von 100 Millionen liefern. Gleichzeitig
hat die Kommission aber beschlossen, daß bis zum 1. April n. J.
der Entwurf einer allgemeinen Besitzsteuer vorgelegt werden
soll. Außerdem wurde noch eine Quotifizierung für diese all-
gemeine Besitzsteuer vorgeschlagen.

Der Abg. Wassermann seinerseits machte zur Begründung
dieser Beschlüsse der Budgetkommission geltend, daß bei der
Brantweinsteuer die großen wirtschaftlichen Interessen der
Landwirtschaft und des Gewerbes gesichert, andererseits aber
die „Liebesgabe“ beseitigt werden mußte. Die Nationalliberalen
haben sich nun überzeugt, daß bei den Beschlüssen der Kom-
mission tatsächlich die „Liebesgabe“ beseitigt ist. Andererseits
aber mußte, da die Hinausschiebung der Ermäßigung der Zucker-
steuer nur für kurze Zeit in Frage kommen konnte, ein Ersatz
geschaffen werden, und diesen Ersatz will nun der vom Zentrum
und den Nationalliberalen gemeinsam gestellte Antrag auf dem
Wege einer allgemeinen Besitzsteuer schaffen. Durch die be-
schlossene Fassung soll gleichzeitig die Regierung gebunden
werden. Unter einer „allgemeinen Besitzsteuer“ verstehen nun
die Nationalliberalen eine solche, die tatsächlich allen Besitz
ist, nicht etwa nur einzelne Besitzarten, wie z. B. eine
Vermögenssteuer. Bezüglich der Frage, ob man nun eine
Reichsvermögenssteuer oder eine Reichserbschaftsteuer vorziehen
soll, sind die Nationalliberalen früher stets in erster Linie für
eine Reichsvermögenssteuer gewesen; sie haben auch heute
diese Auffassung, halten aber auch eine Erbschaftsteuer
für ausgeschlossen und haben sich infolgedessen für keine
von beiden allein festgelegt.

Diese Darlegungen der Redner des Zentrums und der
Nationalliberalen bezeichnete der dann folgende Sozial-
demokrat Ledebour als die Protokollierung eines neuen Blodes,
nämlich eines schwarz-blau-gelben. Er beschuldigte die
Nationalliberalen, daß sie eine verschleierte Belastung des
Konsums wollten, und verlangte vom Schatzsekretär Auskunft,
was dieser unter einer „Besitzsteuer“ verstehe. Gegenüber
den Angriffen des sozialdemokratischen Redners betonte der
Zentrumsabgeordnete Spahn, daß die Hinausschiebung der
Ermäßigung der Zucksteuer auf jeden Fall nur eine vorüber-
gehende sei. Bezüglich der einzuführenden Besitzsteuer hob
er hervor, daß der Regierung vollkommen freie Hand gelassen

sei; es sei in der Kommission weder eine besondere Besitz-
steuer, noch Vermögens- oder Einkommens- oder Erbschafts-
steuer, in Aussicht genommen worden. Die von dem national-
liberalen Redner als zulässig bezeichnete gleichzeitige Annahme
des Antrages auf Besitzsteuer wie des Erbschaftsteuerantrages
betrachtete der Zentrumsredner als nicht durchführbar. Ebenso
erklärte er sich gegen die etwaige Quotifizierung und gegen eine
Erhebung einer etwaigen Erbschaftsteuer durch die Einzel-
staaten.

Namens der Konservativen sprach Graf Westarp. Er setzte
auseinander, daß eigentlich eine Dividendensteuer, eine erhöhte
Zalonensteuer und eine Köttersteuer, für den angestrebten
Zweck am besten geeignet seien, doch haben die Konservativen,
wenn auch schweren Herzens, sich unter Verzicht auf eigene
Anträge zur Zustimmung zu dem Antrage Wassermann-
Erzberger entschlossen. Eine Erbschaftsteuer bekämpfen sie
jedenfalls nach wie vor entschieden, ebenso die vorgeschlagene
Quotifizierung der in Aussicht genommenen Besitzsteuer. Der
fortschrittliche Abgeordnete Fischel verfocht die Erbschafts-
steuer, für die eine Mehrheit vorhanden sei, und die infolge-
dessen auch von der Regierung verlangt werden müsse. Namens
der Regierung erklärte der Schatzsekretär Dr. Kühn, daß die
Verbündeten Regierungen eine Besitzsteuervorlage einbringen
werden, aber sie lehnen eine Quotifizierung ab. Mit diesem
Vorbehalt sind die Verbündeten Regierungen bereit, bis zum
30. März 1913 einen allgemeinen, den verschiedensten Besitz-
formen gerecht werdenden Steuerentwurf einzubringen. Namens
der Reichspartei äußerte sich der Abg. Frhr. von Camp ähnlich
wie Graf Westarp.

Dann wurden nach weiteren Reden des Sozialdemokraten
Südekum, des Nationalliberalen Roland-Büde, des Antifemiten
Graefe und des Sozialdemokraten Ledebour — der Antrag
Wassermann-Erzberger wie der Erbschaftsteuerantrag ange-
nommen. Die Annahme der Erbschaftsteuer hat jedenfalls
für die Wirtschaftliche Vereinigung wie für die Nationallibe-
ralen, soweit sie mit für den Antrag stimmten, nur prinzipielle
Bedeutung, ohne daß damit das Schicksal der einzubringenden
Vorlage selbst schon jetzt entschieden wäre.

In einer zweiten Sitzung wurden die Wehrvorlagen und
die Brantweinsteuervorlage endgültig genehmigt und zwar
ohne erhebliche Debatte.

Vom Tage.

* Fürstbischof Kardinal Kopp ist am Dienstag mittag
operiert worden, und hat die Operation gut überstanden.

* Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden sich
voraussichtlich am Mittwoch nach Kopenhagen zur Wei-
sehung des Königs Friedrich VIII. begeben. Am
Freitag, 24. d. M., wird der Sarg mit der sterblichen Hülle des
Königs von der Kopenhagener Schlosskirche nach dem Dom in
Köpenhagen übergeführt, wo die Beisetzung in der Kapelle
Friedrichs V. erfolgt.

— Zu der Automobilkatastrophe, bei welcher Prinz
Georg Wilhelm von Cumberland getötet wurde, wird noch ge-
meldet: Der Prinz passierte in Begleitung eines Chauffeurs und
seines Kammerdieners auf der Reise von Prag nach Schwerin
im Automobil die Berlin-Hamburger Chaussee am
20. Mai. Diese ist zwischen Friesack und Luchrand im Norden,
wo sie in den Kreis Nuppin eintritt, eine vorzügliche und gerade
viel befahrene Automobilstraße. Im Walde des Rittergutes
Kadel, etwa zehn Kilometer hinter Friesack, gegen 6 Uhr abends
geschah das Unglück. Der Prinz steuerte. Das Automobil
führte eine Wegböschung hinab in eine Kiefernheckung. Unweit
waren Arbeiter beschäftigt, die Hölzchen herbeiholten. Von dem zwei
Kilometer entfernten Kadel war in kurzer Zeit ein Gutsfuhr-
werk und die Gemeindefunktionäre an der Unfallstelle
eingetroffen. Der Friesacker Arzt konnte nur den Tod des
Prinzen und des Kammerdieners feststellen. Der Tod
war zweifellos durch Schädelbruch sofort eingetreten. Der
Chauffeur, der nur leichte Quetschungen erlitten hat, ist lebend
davongekommen. Tief erschüttert geleitete die Gemeinde
Kadel unter Glockengeläut die Toten nach der Dorfkirche.
Mitglieder der Krieger- und Militärvereine übernahmen die
Totenwache. Bald nach Mitternacht traf von Schwerin der Flügel-
adjutant des Großherzogs von Mecklenburg, Major Frhr. von
Heintze, ein, um das weitere zu veranlassen.

St. Der Preussische Johanniterorden kann an diesem
Donnerstag ein bedeutendes Jubiläum feiern. Nachdem die
protestantische Halle Brandenburg des Johanniterordens durch
Edikt vom 30. Oktober 1810 aufgelöst worden war, erschien am
23. Mai 1812 der königliche Erlaß über die Er-
richtung des Preussischen Johanniterordens, der
zu den königlich preussischen Orden gehören sollte. König Friedrich
Wilhelm III. erklärte sich als souveränen Protektor des Ordens,
dessen erster Großmeister der Oheim des Königs, Prinz Ferdinand
von Preußen, war. Im Jahre 1852 wurde durch Kabinettsorder
die Halle Brandenburg wieder hergestellt, und einer der ursprüng-
lichen Stiftung des Ordens entsprechenden gemeinnützigen Be-
stimmung wiedergegeben. Rund fünfzig Kranken- und Siechenhäuser
sind in Deutschland von dem Orden gegründet worden, ferner ein
Krankenhaus in Beirut und ein Hospiz in Jerusalem. Während
der Kriege 1804, 1866 und 1870/71 widmete sich der Orden in
hervorragender Weise der Fürsorge für kranke und verwundete
Krieger.

* Die neue feldgraue Uniform, die bisher nur ganz aus-
nahmungsweise getragen wurde, soll von 1913 an häufiger in die Er-
scheinung treten, soweit Infanterie, Feldartillerie
und Pioniere in Frage kommen. Nähere Bestimmungen
hierüber werden ergehen.

* Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat die
erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Steuerreform beendet.
Der Zentrumsantrag, die Erben von der Nachzahlungspflicht bei
der Ergänzungssteuer zu befreien, wurde abgelehnt. Im übrigen
wurde das Gesetz mit einigen unwesentlichen Änderungen ange-
nommen. Die zweite Lesung soll im Herbst stattfinden.

* Die Geschäftsordnungs-Kommission des Ab-
geordnetenhauses sprach ihre Genehmigung zur Einleitung eines
gegen den Abgeordneten Rahardt (freikons.) beantragten Straf-
verfahrens aus. Der Beschluß wurde gefaßt gegen den
Widerspruch des fortschrittlichen Vertreters, der an der alten
Übung festgehalten wissen wollte.

§§ Im preussischen Herrenhause beschäftigte man sich am
Dienstag beim Kultusetat hauptsächlich mit dem Extemporale-
erlaß und den Zuständen in den mittleren Lehranstalten; unter
anderem klagten Professor Gillebrandt, Graf York zu Warten-
burg und Herr von Burgsdorff über Rückgang der Leistungen der
Gymnasien usw., während Kultusminister von Trott zu Solz und
der frühere Kultusminister Graf Zedlitz und Trübschler diese
pessimistische Auffassung als unbegründet erklärten. Außerdem
wurde des längeren über die geplante Universität Frankfurt a. M.
debattiert.

§§ Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte am Dienstag
in namentlicher Abstimmung die Besitzfestigungsvorlage, gab die
Zustimmung zur Strafverfolgung gegen den „Vorwärts“ und die
Abgeordneten Borchardt und Leinert und beriet dann den Entwurf
betreffend säumige Unterhaltspflichtige, der angenommen wurde.

F. Der Farmertag Grootfontein hatte an den ehe-
maligen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika und Kolonial-
Staatssekretär a. D. von Lindequist ein Ergebniss-
telegramm geschickt. Darauf antwortete dieser mit einem längeren
Schreiben, in dem es heißt: „Ich habe aus der Art Ihres Ge-
denkens mit Genugtuung gesehen, daß Sie den über meinen
Rücktritt und die sogenannte Vorgeschichte desselben ge-
fälschlich verbreiteten Dichtungen, die sich im Gegensatz zu
der gesamten unabhängigen und unbeflügelten deutschen Presse
auch Blätter des Schutzgebietes zu eigen gemacht haben, keinen
Glauben schenken. Den schaffensfrohen Pionieren des
fruchtbaren und hoffnungsvollen Grootfontein wünsche ich für das
Jahr 1912 reichen Lohn für Ihrer Hände Arbeit, die ich auch in
Zukunft mit regstem Interesse verfolgen werde.“

— Aus Windhuk, 21. Mai, wird berichtet: Eine Re-
solutions des Landesrates für Deutsch-Südwest-
afrika befürwortet im Falle gestörter Lebensführung die An-
erkennung der bis 1905 geschlossenen Ehen zwischen Weißen
und Farbigen und bittet, künftig jede Ehe zwischen
Weißen und Eingeborenen strengstens zu ver-
bieten. Der Landesrat sieht in der Heiratsverabredung für Weiße
und Farbige eine schwere Gefahr für das Deutschstum, und be-
fürchtet eintretendenfalls die Abwanderung der besten Kolonisten
aus Deutsch-Südwestafrika.

Der „Bennigienbund.“

Zu der kürzlich erfolgten Gründung des „National-
liberalen Reichsverbandes“ wird der „Kölnischen Zeitung“ von
dem vieler Generalsekretär der Partei geschrieben:

Die hinter dem Verband der Allliberalen stehenden Kreise
haben ebenso wie die übrigen Teilnehmer des Vertretertages den
Eindruck mitgenommen, daß die Partei eine von rechts und von
links unabhängige liberale Mittelpartei bleiben will. Wenn sie
sich gleichwohl in einem Verband zusammenschließen, so haben sie
dabei nichts anderes im Sinn, als der Partei den mittelpartei-
lichen Charakter zu sichern. Die „allliberale Organisation“ wird
lediglich ein Gegengewicht zur „jungliberalen Organisation“ bilden.
Die Bildung einer „allliberalen Organisation“ ist übrigens die
selbstverständliche Folge der Beschlüsse des Vertreter-
tages. Denn mit dem Bestehenlassen des jungliberalen Reichs-
verbandes mit eigener Spitze außerhalb der Parteiorganisation ist
den „Allliberalen“ das legale Recht eingeräumt, sich ebenfalls
außerhalb des offiziellen Parteirahmens in einer besonderen
Organisation zusammenzuschließen. Diese Auffassung, von der der
Zentralvorstand bei der Annahme der Einigungsverschlüsse aus-
gegangen ist, hat der Abg. Dr. Krause auch auf dem Parteitag bei
der Erläuterung des Kompromissantrages des Zentralvorstandes
zum Ausdruck gebracht. Die „Allliberalen“ haben lediglich nach
dem Grundsatz: Gleiches Recht für alle gehandelt. Da beide Teile
bei dieser Neuordnung der Parteiorganisation eine große Ver-
antwortung auf sich nehmen, werden sie bei ihrer künftigen Wir-
ksamkeit gleichermassen von dem ersten Bestreben durchdrungen
sein müssen, die Einigkeit und Geschlossenheit und damit die Stütz-
kraft der Partei zu erhalten.

Die „Kölnische Zeitung“, deren Sympathien den Jung-
liberalen gehören, will die hier ausgesprochene Ansicht nicht
gelingen lassen und meint, durch die neue Organisation des
rechten Flügels scheine die Einigkeit und Geschlossenheit und
damit die Stützkraft der Partei aufs ernstlichste gefährdet.
Dasselbe Argument gegen den jungliberalen Verband angewen-
den, vergift das rheinische Blatt.

Marschlieder beim Militär.

vp. Das preussische Kriegsministerium hat
an die Truppenteile eine Verordnung gerichtet, die dem Singen
leichter und anstößiger Lieder auf dem Marsche
vorbeugen und den Gesang in die richtigen Bahnen
lenken soll.

Dies wird praktisch dadurch erreicht, daß den Truppen eine Sammlung geeigneter irischer Marschlieder und Lieder in einem Gebot gegeben wird, die — hierauf ist besonderes Gewicht zu legen — von den Mannschaften unter Mitwirkung der Spielleute zu singen sind. Diese Lieder, deren Auswahl ganz vortrefflich ist, sollen den Stamm für den Marschgesang der Truppen bilden, und dadurch den Mangel an derartigen passenden Liedern ausfüllen, der dazu führte, daß von einzelnen Seiten allehand Gesängen und auch antägliche Gesänge angestimmt wurden, die dann bald das Gemeingut der Kompanie wurden. Insbesondere trankte bisher der Marschgesang der Mannschaften an dem Übelstande, daß die Spielleute sich nicht daran beteiligten, und wenn nicht gute Gesangskräfte bei den Truppenteilen vorhanden waren, so gab es Schwierigkeiten, einen wirklich brauchbaren Marschgesang bei den Truppen zu erzielen. Nach der neuen Verfügung sollen die Pfeifer die Melodien angeben und die Trommler den Takt mit entsprechender Begleitung geben. Es liegt in der Natur der Sache, daß hierdurch auf die Mannschaften ein musikalischer Zwang ausübt wird, dem sie sich vor allem auch im Interesse eines flotten Marschtempo nicht entziehen können. Für das Singen antäglicher Lieder wird somit kein Raum mehr bleiben, zumal da es an der bisher meist vorgebrachten Entschuldigungsformel, daß ein Mangel an geeigneten Liedern vorhanden sei. Ganz besonders vorteilhaft wird sich die neue Verfügung auch deshalb bemerkbar machen, weil der Stamm von Marschgesängen in kurzer Zeit auch beliebig zusammengestellte Formationen, z. B. Reservekompanien, beschlagen wird, den Marschgesang ohne Weiteres anzuschließen, da die Ausbildung in diesem bald Gemeingut der Truppen werden dürfte.

Es sind übrigens in der Vorführung auch andere landesübliche Lieder freigestellt worden, sodaß dem Geschmack der Mannschaften genügender Spielraum gelassen wird.

Monistenbund und Sozialdemokratie.

ok. Der „Vorwärts“ konstatiert mit Freuden, daß der Vorliegende des deutschen Monistenbundes, Geheimrat Ostwald anfängt, die Kulturbedeutung der Sozialdemokratie zu begreifen. Er zitiert folgendes Musterstück einer „Monistischen Sonntagspredigt“ aus Ostwalds gleichnamiger Sammlung:

„Die Sozialdemokratie hat den ungeheuren Ruf bei den letzten Wahlen erfahren, weil sie die einzige politische Partei war, welche die freihetlichen Forderungen in Bezug auf die Verwaltung von Kirche und Schule, in Bezug auf die Verwaltung der großen Energievorräte des Landes und auf eine Reihe von anderen fundamentalen Fragen vertrat. Weil die liberalen bürgerlichen Parteien nicht rechtzeitig darauf geachtet hatten, diese wahrhaft freihetlichen Angelegenheiten zu den ihrigen zu machen (ist doch das fundamentale Schulproblem erst in allerjüngster Zeit von den bürgerlichen Parteien in seiner übertragenden Bedeutung halbwegs erkannt worden), weil die Sozialdemokraten die einzigen waren, die sich dieser grundlegenden Dinge politisch bemächtig haben, darum suchten alle diejenigen, welche die erwähnten Kulturforderungen für die wichtigsten Angelegenheiten der Reichsverwaltung halten, Hilfe bei den Sozialdemokraten, denn sie konnten eine Unterstützung ihrer Forderungen bei den anderen Parteien nicht finden.“

Es hat keinen Zweck mit Geheimrat Ostwald über die wirklichen Ursachen des Wahlsalles zu streiten. Das geht jedenfalls deutlich genug aus seinen Worten hervor, daß der Monistenbund nicht mehr davor zurückzuckt, die Kultur-, Kirchen- und Schulverhältnisse nur noch durch die rote Brille zu betrachten. Kein Wunder, daß Ostwald in derselben „Predigt“ für Verständnis der republikanischen Ideale bei der Sozialdemokratie plädiert. Wie lange noch, und Monistenbund und Sozialdemokratie haben sich gefunden und bestimmen allein,

was Kultur ist. Wie sie aussieht, diese Kultur, hat man ja in den letzten Spektakelfällen der Vorchard und Scheidemann gesehen.

Verschiedene Mitteilungen.

bb. Die Kaiserin hat zu den Kosten für die Wiederinstandsetzung der alten Burgkapelle der Burg Ruine Hanstein bei Seiligenstadt aus ihrer Privatkassette eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt. Die Kapelle dient der katholischen Gemeinde Rinbach zur Abhaltung der sonntags und feiertäglichen Gottesdienste. Auf der Ruine wurden übrigens kürzlich Nachgrabungen angestellt, wobei man zahlreiche Gerätschaften, Wurfgeschosse, Schmutzfächer usw. zu Tage förderte.

Die 6. Tagung des Flottenbundes deutscher Frauen, zu der Delegierte von etwa 50 Ortsgruppen aus ganz Deutschland erschienen waren, fand am Sonnabend und Sonntag in Hildesheim statt. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Unterstützung des Seemannserholungsheims in Klein Machnow bei Berlin. Die Vorsitzende Fräulein Müller (Hannover) unterbreitete der Generalversammlung einen Antrag des Zentralvorstandes, dem Seemannserholungsheim wie bisher jährlich 3000 Mark zu bewilligen, aber in der abgeänderten Form, daß man sich direkt mit den Marinestationen in Kiel und Wilhelmshafen in Verbindung setze, um erholungsbedürftige Seeleute auf Kosten des Flottenbundes nach Klein Machnow zu entsenden. Die Summe wurde bisher auf drei Jahre bewilligt, soll aber nach den neuen Bestimmungen nur jeweils auf ein Jahr bewilligt werden. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Gotha bestimmt.

Die freisonverbative Berliner „Post“ muß unter Bezugnahme auf ihren heftigen Angriff auf den Reichstangler folgender „aus parlamentarischen Kreisen“ ihr zugegangenen Zuschrift Aufnahme gewähren: „Die Auffassung, daß der Herr Reichstangler in der Sitzung vom 17. Mai den König von Preußen gegen die Scheidemannschen Angriffe nicht genügend verteidigt habe, entspricht nicht den Anschauungen aller Mitglieder der Reichspartei. Der Herr Reichstangler protestierte zunächst sehr nachdrücklich durch die Tat, indem er demonstrativ mit allen Bundesratsmitgliedern den Saal verließ, als die Scheidemannschen Exzesse ungerügt blieben. Er setzte damit das nachträgliche Einschreiten des Präsidenten durch. In den Eingangsreden seiner Rede trat er von neuem den Scheidemannschen Angriffen mit Entschiedenheit und Würde entgegen. Wenn in dieser Abwehr Worte von flammender Entrüstung vermischt werden, so mag darauf hingewiesen werden, daß der Reichstangler, nachdem er soeben einen im ganzen Hause nachhaltig empfundenen Erfolg errungen hatte, naturgemäß ruhiger Töne anschlagen konnte, als sie einem Mitglied des Reichstags sich auf die Lippen drängten, der bisher die Antwort gegen sein Vaterland und seinen König hatte schweigend über sich ergehen lassen müssen.“

Der Abgeordnetentag des hannoverschen Provinzial-Kriegerverbandes in Osnaabrück wird vom Provinzialvorstande folgender Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt werden: „Die Grundlage aller deutschen Kriegervereine ist die Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, dem Reiche, wie es im Jahre 1871 in großer Zeit unter jubelnder Zustimmung des deutschen Volkes errichtet ist. Der Bestand dieses Reiches wird in seiner, durch die Reichsverfassung begründeten Zusammenfassung nicht anerkannt von der Deutsch-hannoverschen Partei, die die Losrennung unserer Provinz von Preußen und Wiederherstellung des ehemaligen Königreichs Hannover erstrebt. Solange die Deutsch-hannoversche Partei an diesen Bestrebungen festhält, deren Erfüllung ohne einen unglücklichen Krieg und ohne Zerstörung unseres großen deutschen Vaterlandes nicht möglich ist, so lange können Anhänger und Förderer dieser Partei einem deutschen Kriegervereine nicht angehören.“

In Namen in Westfalen hat vor einigen Tagen eine mehrtägige „Mission“ in der katholischen Gemeinde stattgefunden, zu der drei Jesuiten aus Holland herübergekommen waren. Sie haben in der Kirche gesprochen und besonders der Mischehenfrage sich angenommen.

Die Nachricht der „Danziger Bzg.“, daß dem französischen Marine-Attache in Berlin, Comte de Harmond, gestattet worden sei, die Schiffsanwärter in Danzig und Elbing zu besichtigen, ist falsch. Vielmehr ist sein Wunsch mit folgendem Schreiben abgelehnt worden: „In Erwiderung Ihres sehr geehrten Schreibens vom 6. cr. bin ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht imstande, Ihnen die Autorisation zum Besuche meiner Stablieutenants in Danzig und Elbing zu erteilen, da ich Schiffe für mehrere Staaten im Bau habe, deren Vertreter mir die Pflicht auferlegt haben, die Konstruktionsdetails vollkommen geheim zu halten. Mit der Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein, Herr Comte, Ihr ergebener F. Schichau.“

Die Differenzen, die zwischen den städtischen Kollegien in Döbeln einerseits und den Testamentsvollstreckern der Schlegelstiftung, Bürgermeister Müller und Stadtvorordnetenborsther Professor Dr. Kranz, andererseits entstanden waren, sind nunmehr friedlich beigelegt, indem Bürgermeister Müller und jetzt auch Professor Kranz überhaupt auf jede Entschädigung Verzicht geleistet und die in Betracht kommende Summe — insgesamt etwa 30 000 Mk. — der Stadtgemeinde Döbeln zur Verfügung gestellt haben.

In der „Meer Zeitung“ erzählt der Abbe Thilmont einen sonderbaren Vorfall, der sich in Obergünningen am 28. April ereignet hat. Bischof Venzler weilte an diesem Tage in dem von Thilmont gegründeten Anabaptisten, wo er die Firmung spendete. Thilmont ist seit einiger Zeit beim Bischof in Ungnade gefallen. Bischof Venzler beschuldigt nämlich den Abbe Thilmont, sich zum Schaden des von ihm gegründeten Anabaptisten persönlich bereichert zu haben. Die gerichtlichen Feststellungen haben aber keinerlei Beweise hierfür ergeben. Die Anwesenheit Venzlers im Thilmontschen Asyl benutzte der Verfeindete, um den Bischof wieder zu verführen. Die Thilmont schreibt, blieb Venzler trotz der dringenden Bitten stumm, und als Thilmont in seinem Flehen nicht abließ, sprang plötzlich ein junger Benediktiner auf, im Dienste des Bischofs Venzler, der, mit der Behauptung, er sei französischer Meierbesitzer, auf Thilmont zuging, um Hand an ihn zu legen. Thilmont mußte den in der Kette befindlichen französischen Offizier darauf aufmerksam machen, daß die deutsche Fahne auf dem Dache des Hauses wehe, in dem er sich zu Gast befände. Das gab natürlich einigen Lärm, und der Bischof mit sämtlichen Tischgenossen verließ die Feststube, und im bündigen Automobil fuhren Venzler und der französische Reserveroffizier nach Weß.

Aus Mülhausen, 19. Mai, wird der „Rhein-Westfäl. Bzg.“ geschrieben: Im Zentral-Hotel in Mülhausen hat sich der Fall Wegelin ereignet. Der Wegelin hatte, um deutsche Offiziere zu ärgern, von der Hotel-Kapelle die Marseillaise spielen lassen. Die Militärbehörde verbot den Offizieren den Besuch des Zentral-Hotels, und Wegelin wurde ausgewiesen. Gestern kommt der Statthalter nach Mülhausen, zur Einweihung der höheren Mädchenschule, und für die zweitägige Dauer seiner Anwesenheit in Mülhausen steigt er ab im — Marseillaise-Zentral-Hotel.

Mit dem Fall Grafenstaden hat sich am Freitag der Gemeinderat von Grafenstaden beschäftigt. Bürgermeister Urban wies den Anträgen aus der Mitte des Gemeinderats gegenüber darauf hin, daß er die von ihm geforderten Auskünfte als Leiter der Ortspolizei gegeben habe und habe geben müssen, und daß er für seine Tätigkeit in dieser Eigenschaft dem Gemeinderat nicht verantwortlich sei. Er verführte übrigens, einer feindseligen Stimmung gegen Direktor Heyler sich nicht bedeußt zu sein. Die Mehrheit des Gemeinderats war durch diese Erklärungen befriedigt. Von einem Vertrauensvotum wurde, dem Wunsch des Bürgermeisters gemäß, abgesehen. Dagegen wurde am Schluß der Sitzung eine Resolution angenommen, durch welche die Regierung ersucht wird, im Interesse der Arbeiterschaft den Streit so rasch als möglich zu erledigen.

Während sich der „Koukliste“ des nationalistischen Abgeordneten Wetterle ziemlich kleinlaut mit den Straßburger Kaiserworten, betr. die elsaß-lothringische Verfassung, abfindet, behauptet das andere Zentrumsblatt Solmars, der „Elsaß-

Mai in der Weltkurstadt.

Wiesbaden, den 19. Mai.

Der Monnemond hat sich hier ziemlich wonnig angelassen. Heller Himmel und Beständigkeit im Hochstand des Barometers erfreuen das kurgastliche Herz, und nur der Landwirt und der Gärtner seufzen über die Trockenheit. Schöne Witterung aber wirkt ersichtlich auf den Fremdenzug, und der ist diesmal, wie es scheint, stärker, als je zuvor. Ein babylonisches Sprachgewirr auf dem „Boulevard de Wiesbaden“, der Wilhelmstraße, und die geschmackvollsten und die auffälligsten Damenmoden im buntem Gemisch, eine Frühlings-Schöpfung, die nicht zum wenigsten durch die Lust auf einen ausgiebigen Kaiserbesuch zur reichsten Blüte gelangte.

Alles war, wie seit Jahren stets im Mai, zum festlichen Empfang des Kaisers vorbereitet. Die Fahnenmagazine der Stadt hatten sich geleert, nassauische, preußische, deutsche Fahnen in schönem Wechsel flatterten straßenweit an den Spalier bildenden, städtischen Flaggenmasten, und die Bürgerhäuser suchten nicht minder, mit flatterndem Tuch den Herrscher zu begrüßen. Da drängten sich am Mittwoch Morgen ahnungslos die Menschenmassen vor den Telegrammausgängen der Wälder: die Nachricht von dem plötzlichen Verbleiben des Dänenkönigs war eingetroffen. Und in die rein menschliche Anteilnahme über diesen Todesfall tönte folgende die besorgte Frage: „Was wird nun mit dem Kaiserbesuch? Was wird es mit den allerhöchsten Befehl angelegten Festaufführungen im Hoftheater?“ Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, und fiel nicht anders aus, als sie ausfallen mußte: Hoftrauer, Fernbleiben des Kaisers von dem festlichen Wiesbaden, statt dessen Aufenthalt im nahen Somburg, in dessen alten, ehemals landgräflichem Schloße die Kaiserin nach ihrem rheinheimischen Kurusaufenthalt schon eingetroffen war. Große Enttäuschung! Als bald ließen die Fahnen traurig ihr Tuch niederhängen; ein tüchtiger Gewittergust hatte für ihr betrieblches Aussehen gesorgt. Vergesslich hatte der Kennverein in der Hoffnung, daß unser vornehmster Gastgast diesmal endlich sein Frühlingsrennen besuchen würde, ein Kaiserzelt errichtet. An der Hoftheaterkasse aber drängten sich erregte Massen, die ihre vorher heiß erkämpften Billette wieder zurückgenommen haben wollten. Nur in der sicheren Erwartung, den Kaiser im Theater zu sehen, hatten sich viele die teuren Plätze erkauft. Die Intendanz aber hatte selbstverständlich bedingungslos die Festvorstellungsplätze verkaufen lassen, und da sie ebenso unschuldig an dem bedauerlichen Tode des Königs von Dänemark war, wie an dem dadurch bedingten Fernbleiben des Kaisers, konnte sie sich unmöglich auf die Zurücknahme einlassen, um so weniger, als ihr wahrscheinlich viele Karten unverkauft liegen geblieben wären. Hatte sie doch auch für die Vorstellungen große Aufwendungen gemacht, hatte sich teure Gäste verschrieben. Die Situation war eine einigermaßen heikle. Zwischen hat sie einen diplomatischen Ausgleich gefunden. Wenn auch für einige Vorstellungen, z. B. für den „Verdener“ mit Konrad Dreher als Valentin, die hohen Festspielpreise bestehen blieben, hat die Intendanz doch für andere Abende das Repertoire geändert und billigere Vorstellungen mit

Umtauschmöglichkeit oder Zurückzahlung der Billette angesetzt und nun dürfte wieder Ruhe im Lande sein.

Freilich ist es schmerzhaft für viele Gäste des Weltbades, nun unsern Kaiser nicht gesehen zu haben, wegen dessen sie wahrscheinlich mehr, als der Kurgelegenheit wegen, nach Wiesbaden kamen. Ist doch um diese Zeit die „Kur“ mehr Vorwand, als Notwendigkeit. Sind auch natürlich immer eine große Anzahl Kranke unter denen, die hier zur Frühlings- oder Herbstkur aufzusuchen zusammenströmen, so wollen doch die meisten mehr das außerordentlich reiche Vergnügungs- und Kunstprogramm und die Schönheit der Stadt und ihrer Umgebung genießen, während die wirklich Kurbedürftigen zumeist dann hier eintreffen, wenn sich der Schwarm der Luxusbedürftigen verlaufen hat. Der Krankenfahrstuhl tritt mehr in den Sommermonaten in Aktion.

Der Philosoph und Naturfreund findet sich mit dem Ausbleiben des Kaisers vielleicht einigermaßen ab, denn er kann auch ohne Anwesenheit unseres Herrschers hier echte Kaiserstage genießen. Er braucht nur in unsere Wälder hinauszumarschieren oder zu fahren, die sonst des Reiches Oberhaupt hier täglich hoch zu Ross durchstreift, braucht die Wucht dieser herrlichen Landschaften in den stillen Tälern oder an den Waldbhängen auf sich wirken zu lassen und er wird inne werden, daß unsere Natur hier in einem wahrhaft königlichen Schmucke prangt. Die schönsten Anlagen leiten über zu diesen mächtigen Walddomen, die den Stolz Nassaus ausmachen und zumal Wiesbaden wie mit forgender Liebe zum guten Teil umfängen. Und in unsern Wäldern findet der Ruhedürftige ein erquickendes Ruhehaus von dem Trubel des Kurlebens. Da ist für viele ein Gesundbrunnen für die Nerven, der an Wert unsern Heilquellen nicht nachsteht. Ich glaube sogar, daß es heute gerade die Wälder sind, die den Kaiser immer wieder nach Wiesbaden locken. Möchte früher, als sein Jugendgespieler Georg von Güssen hier noch Theaterintendant war, es das persönliche Interesse an dessen künstlerischem Wirken und Schaffen sein, das ihn hierher zog. Heute ist es vor allem die liebe Gewohnheit an eine Stadt, in der sich künstlerische Genüsse so eng mit der Schönheit der Natur verschwistern, und es gibt gewiß nur wenig lauschige Waldwege in unserer näheren und weiteren Umgebung, die unsern Kaiser nicht geritten sein dürfte. Und welche herrliche Ziele, mit dem Auto schnell zu erreichen, winken überdies nicht dem kaiserlichen Gast! Da ist Somburg mit seinem alten Schloße, da ist Schloß Friedrichshof, das sich die Kaiserin Friedrich ausbauen ließ, ist Cronberg. Und dann ist der Besuch der großherzoglich-bessischen Herrschaften in Darmstadt oder der eines der Jagdschlösser doch auch von hier aus bequem zu machen.

So wurde Wiesbaden für den Kaiser ein behaglicher Zentralpunkt als Erholungsaufenthalt. Und er dürfte es bleiben. Ist doch eben im Schloß wieder eine gründliche Renovation erfolgt. An sich hat dieser schlichte, unausgeglichene Bau mancherlei Mängel. Vor allem besteht er, enge zwischen der inneren Stadt eingebettet, keine Gartenanlagen. So konnte es seinerzeit geschehen, daß der Kaiser mit dem Fürsten Bülow in wichtiger Unterredung zwei Stunden lang einen der beiden inneren Höfe immer wieder umkreiste, um diese vielleicht sehr wichtige und heiße Konferenz in

freier Luft abzumachen. Pläne, dem Kaiser einen in dieser Hinsicht besseren Aufenthalt bei der Stadt zu bieten und dafür seitens der Stadt das Schloßterrain einzubeheben, sind bisher aus dem Stadium der Anregung und Vorbesprechungen nicht hinausgekommen, und so wird es wohl beim Alten bleiben. Übrigens ist das in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Nassauer Lande seinem Fürstenhause erbaute Schloß innen viel schöner und geräumiger, als es außen aussieht. In seinen Sälen und Zimmern findet man vor allem wunderbare Tafelungen und prachtvoll gemauerte, eingeleitete Fußböden, aus denen gar zwischen den Holzern Perlmutterplatten gleiten. Was persönlicher Besitz des nassauischen Fürstenhauses war, ist natürlich nach der Annexion im Jahre 1866 in die Privatbeschlösser verbracht worden, aber die Schwanthalerischen Idealfiguren aus grauem Sandstein im Treppenhause und seine spanischen Tänzerinnen aus karatischem Marmor, die den Tanzplan schmücken, sind geblieben. Und dann ist aus kaiserlichem Hausbesitz manch wertvolles Werk, manch prächtiges Möbelstück, hinzugekommen. Auch durch Reproduktion aller Welt bekannte Bilder befinden sich unter den neuen Kunstschätzen, so das köstliche Bild von Otto Pilz, das Mittagsschloß in der Kleinfinderschule, das die Temperamente der Kleinen Schmausenben so ergötzlich charakterisiert. Dann Dahls frisches und lustiges Bild, auf dem eine blonde Nordlandsmaid mit ihrem roten Leibchen auf grüner sonnüberfluteter Wiese aus dem Schatten auf einem Segel lachend beobachtet, wie sich hinter dem Segel eine Liebesidylle abspielt. Und neben der Fülle von Kunstwerken so mancher Kleinschmuck, so mancherlei Nippes, die davon zeugen, daß sich die kaiserlichen Herrschaften in diesen Räumen auch bei flüchtigem Aufenthalt ganz heimisch fühlen wollen. Da sieht man eigene, photographische Aufnahmen, oder Aquarelle und Zeichnungen von befreundeter Hand, sieht manches kleine Erinnerungsbild, wie z. B. ein eisernes Rosenbüschel der berühmten Frankfurter Kunstschmiedefirma Gebr. Armbruster, die durch eine Rose jedes Mitglied der engeren, kaiserlichen Familie symbolisierte. Es läßt sich immerhin schon in dem „grauen Schloß“ mit seinen 360 Gemächern, wie Wilhelm Globes den Bau in einer Skizze in der zum Preise Wiesbadens von Ludwig Anders herausgegebenen Halbmonatschrift: Die „Weltkurstadt“ sehr richtig bezeichnet, leben. Und wenn der Kaiser, von dem Gurrabrufen der unten stehenden Menge aus der halbrunden Balkon über dem Portal heraustritt, die Begeisterten zu begrüßen, wie es bei jedem Aufenthalt mehrfach geschieht, dann ist es fast, als fühle sich das schmucklose Gebäude, und es sieht dann lange nicht so unscheinbar aus, wie zu gewöhnlichen Zeiten, wenn die Prachtbauten des Rathauses, der Schloßkirche und der höheren Mädchenschule stolz zu ihm herniedersehen.

Gewiß, Tausende unserer Wäldergäste werden heuer unsern getreuen und höchsten Gastgast schmerzlich vermissen, aber Natur und Kunst bemühen sich eheulich, diese Lücke einigermaßen zu verdecken, und wer etwa das Maiprogramm unserer rührigen Kurverwaltung auch nur zur Hälfte genießt, der muß sich schleunigst in irgend eine stille Sommerfrische zurückziehen um sich zu sammeln und sich in sich selber wiederzufinden.

Walter Schulte vom Rühle

Rurier", niemand in Elsaß-Lothringen werde die Drohung des Kaisers ernst nehmen, und fährt dann fort: "Beim Versuch einer solchen Anechtung Elsaß-Lothringens unter das preussische Joch würde eine Schicksalsstunde schlagen! Das kann sich niemand vorstellen, der beobachtet, wie unvorsichtig sie jenseits der Vogesen mit den Rebellen spielen und wie ungeduldig die englischen Riesenpanzer an den Unterfetten casseln." — So droht das selbe Zentrumslblatt, das erst vor einigen Tagen wieder schrieb: "Die französischen Patrioten brauchen nicht zu trauern, als ob im Elsaß die Dinge nun in Frieden und Gemächlichkeit versumpfen würden."

— Auf dem Bezirkstage des Fleischervereins für Elsaß-Lothringen am 19. d. M. referierte Fleischermeister Ruff (Mühlhausen) über "Viehexport". Er wies — so berichtet die "Allg. Fleischer-Ztg." — darauf hin, daß gegenwärtig eine Viehexportsteuer herrsche, wie sie wohl nie bestanden habe. Auch im Elsaß-Lothringischen Landtage haben sich Abgeordnete dazu geäußert, den Fleischermeistern die Schuld an den hohen Viehpreisen in die Schuhe zu schieben. Die Einfuhr von Geringem Fleisch habe sehr traurige Resultate gezeitigt, die einen hierzulande nicht bestimmen können. Auch die Einfuhr von Schlachttvieh solle so lange nicht erfolgen, als die Landwirtschaft das Viehgeschäft nicht mit genügendem Vieh versorgen könne. Die deutsche Landwirtschaft müsse es soweit bringen, daß sie auch ganz allein Deutschland versorgen könne. "Wir wollen im Inland schlachten und nicht zu Fleischhändlern herabgedrückt werden. Wir wollen arbeiten zum Segen unseres Standes, Volkes und ganzen Vaterlandes."

Preßstimmen.

Im "Tag" bespricht Julius Bachem die überraschende Wendung in der Deunungsfrage, welche durch den Beschluß der Budgetkommission vom 18. Mai hervorgerufen ist. Er meint dazu: Der Beschluß hat aber eine über den finanzpolitischen Einzelfall weit hinausgehende Bedeutung. Was man bis vor kurzem für unmöglich gehalten mußte, ist wirklich geworden: Nationalliberale und Zentrum, welche sich bei den Reichstagswahlen in zahlreichen Wahlkreisen so scharf gegenüberstanden, haben sich über eine hochwichtige innerpolitische Frage geeinigt. Auch wenn man sich von allem Überflusse in der Würdigung dieser Tatsache fernhält, darf man doch sagen, daß es sich hier um einen höchst beachtenswerten Vorgang handelt, der vielleicht die Aussicht auf eine Erneuerung unserer so zerfahrenen innerpolitischen Verhältnisse eröffnet. In seiner Weise hat dies ein Kommissionsmitglied aus der sozialdemokratischen Fraktion anerkannt, indem es bemerkte: nach den Erklärungen seiner Partei wäre eine Mehrheit für die Erbsteuerveränderung möglich gewesen ohne die "Kolonie" der Nationalliberalen. Wäre die Entscheidung, welche der 18. Mai angebahnt hat, ihren ungeklärten Fortgang nehmen! Was in der unter verschiedenen Gesichtspunkten so besonders schwierigen Deunungsfrage möglich, kann in anderen Fragen nicht unmöglich sein, wenn nur ein ernstes Verständigungswille obwaltet. Einseits wird man nun die Versteuervorlage der Verbündeten Reaktionen abwarten haben.

Unter der Überschrift "Religiös-politische Schwarmgeister" brachte die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" die folgende Laune Notiz:

Die Katholische Aktion in Deutschland versendet einen Verzeckel, in dem den Mitgliebern dieser Aktion folgende Pflichten auferlegt werden: 1) Die Mitglieder der "Katholischen Aktion" zahlen keine oder nur ganz freiwillige Beiträge in jeder ihnen beliebigen Höhe, dagegen ist es sehr erwünscht, daß sie das "Katholische Deutschland" (vierteljährlich eine Mark) abonnieren. 2) Sie beten täglich um Erreichung des Aktionszieles ein Vater unser und Ave Maria mit dem Zusatz: "Sei Ite Königin Maria, Königin der Katholischen Aktion, bitte für Deutschland."

Selbst bemerkt die "Rheinische Volkszeitung", als

das Hauptorgan der "Rheinischen Aktion", gegen welche sich die "Katholische Aktion" richtet:

"Die Sache kam uns so unglücklich vor, daß wir uns erst dazu äußern wollten, nachdem wir von dem fraglichen Verzeckel selbst Einsicht genommen hätten. Leider findet darin die Mittelung des erwähnten Blattes ihre volle Bestätigung. Schon häufig mußten wir feststellen, daß die Katholiken, wie sie in der katholischen Aktion in ihren Werken treiben, den Papst gegen die alten Organisationen der deutschen Katholiken auszuspielen versuchten. Jetzt geht man bereits dazu über, die Mutter Gottes gegen das deutsche Zentrum auszuspielen, und man verordnete Gebete, die das innerste religiöse Leben des katholischen Volkes in die Polemik einer Sonderaktion hineinziehen sollen. Das ist ein Angriff der schlimmsten Art. Den Wortführern der katholischen Aktion fehlt alles und jedes Recht, auf eigene Faust Gebete dieser Art zu verordnen; sie begeben sich damit auf ein Gebiet, das wie kein anderes der unmittelbaren und ausschließlichen Leitung der kirchlichen Autorität untersteht. Schließlich werden diese Schwarmgeister ihre "Anrufung" auch noch der lateinischen Litanei hinzufügen! Wenn etwas geistig ist, auf die unheilvollen Konsequenzen dieser hyperkatholischen Sonderaktionen nicht zu denken, so ist es eine derartige Verirrung. Man braucht nur in dieser Richtung fortzufahren, um bald bis zur willkürlichen Einführung öffentlicher Gebete gegen die deutsche Zentrumspartei zu gelangen und das religiöse Leben vollständig zu verwildern. Man sieht, wie die schließliche katholische Aktion sich immer deutlicher aus einer politischen in eine religiöse Schwarmgeisterlei ausbildet. Dafür sprechen auch noch andere Beweise, auf die wir nötigenfalls zurückkommen werden."

Unter der Überschrift "Die Erziehung zum Größenwahn oder der interviewte Obertertianer" lesen wir in der Berliner "Germania":

Vor einigen Wochen ging ein jüdischer Obertertianer aus Berlin durch, weil ihm die Schule nicht mehr behagte, und er in seine ungarische Heimat zurück wollte. Schon damals konnte es auffallen, wie eine gewisse Weise über den "traurigen Fall" orakelte und ihm eingehende Betrachtungen widmete. Nun ist das Bismarckianum zurückgekehrt worden; ob er die ihm gebührende Strafe für sein Benehmen erhalten hat, wissen wir nicht. Allein was anderes wissen wir: Sobald der interessante Bursche hier wieder eintraf, fandte das "Berliner Tageblatt" einen seiner Mitarbeiter zu ihm, um ihn zu interviewen. Ob es das auch getan hätte, wenn der Junge, August Schuler, und nicht, Gea Friedmann, geheißen hätte, bleibt dahingestellt. Bei Schuler wäre dem neugierigen Interviewer das "Berliner Tageblatt" vielleicht energisch die Türe gewiesen worden; anders dort, wo der Stammesgenosse Gea Friedmann wohnte; hier wurde er freudig aufgenommen! Ob sich das Blatt gar nicht hat, daß es heißt, den Knaben geradezu mit Gewalt aus dem Hause zu werfen, wenn man ihn nach seinem Abenteuer interviewt, statt ihm die Hosen stramm zu ziehen und ihm die entsprechende Anzahl drastischer Ermahnungen für die Anstalt, die er seinen Eltern eingeschickt hat, zu verabreichen? Jedem normalen Menschen muß ein Gefühl des Efels überkommen, wenn er sieht, wie ein Knabe, der unerbört ist, mit einem ungezogenen Burschen getrieben wird. Aber es ist eine Sensation. Wenn sich der Gea so weiter entwickelt, so kann er wirklich mit der Zeit ein geschätzter Mitarbeiter des "Berliner Tageblatts" werden, an der hierzu notwendigen Dreistigkeit fehlt es ihm sicher nicht!

Eine russische Note über die Beziehungen zu Frankreich.

Die russischen Regierungskreise sind von der Stimmung, die in Frankreich durch den Schritt Tscholich gegen den französischen Botschafter in St. Petersburg, Louis, hervorgerufen worden ist, nicht gerade angenehm berührt. Eine offizielle Note, die am Montag von St. Petersburg an die der

Allianz ergebenen französischen Journale gerichtet wurde, gibt der Überraschung Ausdruck, welche durch die Kommentare der französischen Presse in St. Petersburg verursacht worden ist, und ist auch insofern interessant, als sie die Stellung Rußlands zur Türkei ganz in dem Sinne präzisiert, wie wir diese Frage immer wieder dargestellt haben. Der Inhalt der Note wird in der Wiener "Neuen Freien Presse" wie folgt wiedergegeben:

Die Politik der russischen Regierung werde in Bezug auf den italienisch-türkischen Krieg durch zwei Gesichtspunkte bestimmt: Einerseits durch den Wunsch, den Konflikt, unter welchem der russische Handel besonders leidet, bald beendigt zu sehen, andererseits durch die Sorge, auf dem Balkan eine Statusquo-politik zu verfolgen, für welche Rußland durch seine Entente mit Österreich-Ungarn und mit Italien beständig gearbeitet habe. Letztere Entente, deren Grundlagen seit dem Besuch des Kaisers in Macconigi im Jahre 1909 nicht geändert worden seien, habe wirksam dazu beigetragen, die Ausdehnung der Feindschaften zu beugen. Die Türkei habe keinen Grund, diese russisch-italienische Entente zu befeuern, denn sie enthalte keine gegen sie gerichtete Spitze und schließe sie vor Vermittlungen auf näheren Schauplätzen als im weit entlegenen Tripolis. Die russische Regierung wehre sich übrigens energisch dagegen, jemals irgendwelchen üblen Plan gegen die Türkei zu haben. Man erinnere sich an die Dienste, welche Rußland vor vier Jahren der Türkei zur friedlichen Ausdehnung des Konflikts mit Bulgarien erwiesen hat. Man ist in St. Petersburg der Ansicht, daß dieses Verhalten Rußlands um so verbindlicher gewesen sei, als die Türkei in asiatischen Angelegenheiten seit drei Jahren das russische Entgegenkommen schlecht erwidert habe. Die Bewegungen der türkischen Truppen im Urmia-Gebiet hätten eine Lage geschaffen, welche dem russischen Kriegsminister eine schwere Sorge bereite. Die russische Regierung meint, daß auch vom allgemeineren Gesichtspunkte aus die Entente mit Italien den Prinzipien entspreche, welche seit einem Jahrzehnt die Politik der französisch-russischen Allianz leiten. Durch die italienisch-russische Entente werde auch ein Kontakt zwischen Frankreich und Italien gesichert, welchen gerade Frankreich aus der Petersburger Note das französische Publikum daran, daß Rußland sich in einer ganz besonderen Lage befinde, übrigens sei Rußland entschlossen, diese besondere Lage mit friedlicher Gesinnung und ohne Lust nach Abenteuern zu betrachten. Der beste Beweis dafür seien die Ratschläge an die Mächte, welche Rußland seit sechs Monaten den Bulgaren und den Serben erteile. Die Note schließt mit dem Wunsch, daß die ungerechtfertigte Verleumdung, welche nur den Konfurrenten der beiden verbündeten Länder zugute komme, ein baldiges Ende nehmen möge.

Mit der vorstehend erwähnten Urmia-Frage, die zur Zeit tatsächlich den wichtigsten Differenzpunkt zwischen Rußland und Frankreich bildet, ist die Petersburger Note das französische Publikum daran, daß Rußland sich in einer ganz besonderen Lage befinde, übrigens sei Rußland entschlossen, diese besondere Lage mit friedlicher Gesinnung und ohne Lust nach Abenteuern zu betrachten. Der beste Beweis dafür seien die Ratschläge an die Mächte, welche Rußland seit sechs Monaten den Bulgaren und den Serben erteile. Die Note schließt mit dem Wunsch, daß die ungerechtfertigte Verleumdung, welche nur den Konfurrenten der beiden verbündeten Länder zugute komme, ein baldiges Ende nehmen möge.

Mit der vorstehend erwähnten Urmia-Frage, die zur Zeit tatsächlich den wichtigsten Differenzpunkt zwischen Rußland und Frankreich bildet, ist die Petersburger Note das französische Publikum daran, daß Rußland sich in einer ganz besonderen Lage befinde, übrigens sei Rußland entschlossen, diese besondere Lage mit friedlicher Gesinnung und ohne Lust nach Abenteuern zu betrachten. Der beste Beweis dafür seien die Ratschläge an die Mächte, welche Rußland seit sechs Monaten den Bulgaren und den Serben erteile. Die Note schließt mit dem Wunsch, daß die ungerechtfertigte Verleumdung, welche nur den Konfurrenten der beiden verbündeten Länder zugute komme, ein baldiges Ende nehmen möge.

Erinnerungen an König Ludwig II. von Bayern.

Außerst fesselnd geschriebene Lebenserinnerungen aus der Feder des bekannten dramatischen Schriftstellers Felix Philipp Welleser, in den nächsten Tagen unter dem Titel "München und der König", mit zahlreichen Bildnissen geschmückt, bei Mittler und Sohn in Berlin erscheinen. Der Verfasser hat während seines langjährigen Aufenthalts in München mit offenem Sinn und warmem Herzen all das Reizvolle und Bemerkenswerte in sich aufgenommen, was das lebhafteste künstlerische und gesellschaftliche Leben von München in so reicher Fülle dem Beobachter bot, und Gelegenheit gehabt, mit den Kreisen in Fühlung zu treten, die diese Stadt zum Mittelpunkt einer regen geistigen Bewegung gestalten.

Natürlich hat Philipp auch den König Ludwig II. häufiger gesehen. Sehr anschaulich schildert er die empfangenen Eindrücke, als er ihr einmal aus nächster Nähe beobachten konnte. "Das erste Mal", so erzählt er, "habe ich ihn in der Morgenfrühe am 24. August 1879 zwischen Garmisch und Partenkirchen gesehen. Die pelzbesetzte Wirtin "Zum Lamm", die stattdessen Frau Martwein, hatte mir's verraten, daß der König am nächsten Tage von Hohenwangau nach dem Schachen gehen werde. Ich weiß es noch, als wäre's gestern gewesen. Wirtlich um 5 Uhr war ich zur Stelle. Damals waren die seit uralter Zeit in Feindschaft lebenden Ortschaften Garmisch und Partenkirchen noch nicht durch geschmacklose Hotels, russische Bahnhöfe, prächtige Villen, städtische Läden und lärmende Kneipen verbunden, keine marktschreierische Annonce perschnallte das jungfräulich-mühselige Alpenpanorama, kein Auto verpestete die süße, würzige Luft und störte die erhabene Ruhe dieses Gottesfriedens! Auf den Spitzen des Wettersteingebirges leuchtete und flimmerte goldenes Licht, über die fastigen Wälder glichen dünne Nebelschwaden, dem kleinen Schornstein einer winzigen Hütte entfaltete eine blaue Rauchwolke, ich höre nichts als das Rauseln einer Kette im Stall, das Murmeln eines Gebirgsbaches, und von weit her ein Wäldchen, das zur Wiese ruft! Ich gebe mich gefangen diesen ewigen unergänzlichen Wundern hin; plötzlich werden mich schwere Schritte aus meinen Träumereien, ich trete mich um und sehe den König! Ich trete hinter ein Gebüsch und kann ihn nun genau betrachten."

Wer diesen Mann einmal gesehen hat, wird es nie vergessen! So absonderlich wie sein Leben, sein Tun und Lassen, war sein Äußeres; seine Erscheinung entsprach vollständig seiner Lebensführung, seinem Wesen und seinen Handlungen. Er hätte gar nicht anders aussehen können! Alles an ihm war eigentümlich bis zur Spitze, war originell bis zur Blarneyrie, war theatralisch, war ungeheurer, war ganz und gar ungewöhnlich. So ungewöhnlich, daß er unter einer hundertfachen Menge als einziger in seiner Zeit, als etwas — ich möchte sagen — ohne Gleichen hätte auffallen müssen. Er glaubte sich doch in diesem Augenblick vollständig beobachtet; er gab sich doch ohne Absicht und Effekthascherei, und dennoch: welche Pose in Haltung und Gang bei jeder Bewegung und jeder Gebärde! Die Natur war ihm zur zweiten Natur geworden. Wenige Schritte von mir war er stehen geblieben, er nahm den weichen Hut, dessen weit ausgeschweiften Krempe ein in der Sonne funkelnder Brillantstern glitzerte, ab, und ich sah diesen merkwürdigen Kopf mit dem sehr kunstvoll geträufelten Haar und dem absichtlich filigranen Bart. Diese einsie so idealen, für einen Mann unwahrscheinlich schönen Züge, welche sein naives Volk zu wahrhaft schwärmerischer Anbetung begeistert hatten, waren bei dem erst vierunddreißigjährigen schon arg verwischt. Nur die hellblauen Augen, die er zu den Vergleichen emporrichtete, erglänzten noch von dem Glanz und der Unschuld der Jugend! So stand er

schwer atmend eine Weile da, den Kopf nach hinten geworfen. Der ruhte auf einem Körper von ungewöhnlicher Größe und für seine Jahre nicht minder ungewöhnlichem Umfang. Er trug der sommerlichen Wärme in einen dicken Wintermantel gehüllt, ging er langsam weiter. Er ging eigentlich nicht, wie andere Menschenfinder gehen, er trat auf wie ein Schauspieler, der in einem Schloßspeisensaal ein Königsdrama im Krönungszuge erscheint, in scheinbar einstudiertem Takt mit jedem seiner gemächlichen Schritte den weit nach hinten gelebten Kopf bald nach rechts, bald nach links werfend und mit ausladender Bewegung den Hut vor sich haltend. Am Kirchhof in Partenkirchen stieg er in die dort wartende goldstrotzende hellblaue Karosse; die gleich Artusperden mit Federbüschen aufgebunden und kostbar geschirrten vier Schimmel zogen an — und er entwand meinen Blicken. Mit dem unabwendlichen Gefühl, "dieser Mann denkt und fühlt nicht mehr richtig", ging ich nach Hause. Und diese wenigen Minuten dienten mir zum Verständnis für alles, was geschah: für seine immer wachsende Menschlichkeit, seine unbegreifbare Verschwendung, seine Phantasien und Launen, seine Gausameiten und Hingabepunkte — für dieses ganze Leben, das im Glanz begann, in Begeisterung für Schönheit und Kunst aufblühte und in Nacht und Graus verfiel! ..."

Kirchenkonzert.

Ein Programm so schematischer Art, wie es Fräulein Silbergard Dietrich für ihr Konzert am Montagabend in der Barbarikirche aufgestellt hatte, empfiehlt sich nicht zur Nachahmung. Die durch den dreimaligen Wechsel von Gesangs- und Violinborträgen exakte Einheitsart wäre mit Leichtigkeit vermieden worden, wenn der begleitende Organist in der Mitte des Programms zwischen den in gleichmäßiger langsamem Tempo verlaufenden liturgischen Nummern ein lebhafter, bewegter, toccataähnliches Orgelsolo vorgetragen hätte. Fräulein Dietrich begann mit der Seb. Bachschen Altarie "Schlage doch, gewünschte Stunde", sang dann die bekannte, irrtümlich Stradella zugeschriebene Kirchenarie und die "Litanei" von Schubert, der der folgenden Altarie "Sei still dem Herrn" aus Elias etwas abträglich war, und schloß mit einer modernen Komposition von Hugo Raun "Ostern". Die Konzertgeberin verfiel über schönes Material, gute Tonbildung und musikalisches Wesen. Ihr dunkler Mezzosopran hat in der Tiefe Alt-Charakter, in der Höhe warmen Sopranklang, in der Mitte klare Fülle und Kraft. Doch wird lebhafte oft auf Kosten des sinngemäßen Mienholens erzielt, woraus sich dann weiter eine mangelhafte Verbindung der Töne ergibt. Letzteres machte sich besonders in der Kirchenarie bemerkbar, die neuerdings Louis Nebelmeier, dem Begründer des noch heute seinen Namen führenden Kirchenmusik-Instituts in Paris, zugeschrieben wird. Auch kann man der Sängerin nur raten, den Triller bei der Moll-Laden wegzulassen, da der Hauptton jedesmal sehr bald um beinahe einen halben Ton zu tief wurde. Noch einmal, und zwar bei einer ungewöhnlichen Modulation in dem Raun'schen Gesang "Ostern" wurde die sonst überall angenehm bemerkte Reinheit der Intonation durch Rüttelungen auf einen Moment getrübt. Für die Wiederholung des Hauptteils der Bachschen Arie — seine Autorschaft wird neuerdings angefochten — hätte sich eine Kürzung dringend empfohlen.

Der Gesang war der wertvollere Teil des Konzertes, denn die Violinnummern wurden nicht, wie das Programm meldete, von Herrn Konzertmeister Demrich, sondern von einer nicht genannten

*) Herr Demrich war, wie uns mitgeteilt wird, wegen einer Verletzung seiner rechten Hand an der Mitwirkung verhindert. — Neb.

jungen Dame, vermutlich seiner Schülerin, ausgeführt. Unter solchen Umständen fand eine Einschränkung des Violinprogramms statt, dessen Bestes die "Mir" von Bach bildete. Herr Frick Raab begleitete gewandt und passte sich in der Realisierung dem verschiedenen Bestanden an Solostimmen des relativ kleinen Orchesters nach Möglichkeit an.

Ernst Flügel

Abschiedsabend von Rella Jauck.

Nachdem die scheidende Naibe unserer Vereinigten Theater, Fräulein Rella Jauck bereits in vergangener Woche anlässlich ihres letzten Auftretens im Roberttheater vom Publikum sehr gefeiert worden war, bereiteten ihr am Montagabend ihre zahlreichen Verehrer und besonders Verehrerinnen einen noch viel enthusiastischeren Abschiedsabend. Die Künstlerin, die auch im Konzertsaal schon durch ihre reizende Erscheinung von vornherein für sich einnimmt, las im dichtgefügten Gedächtnisprogramm Gedichte ernst und heiteren Inhalts vor, wobei man die Beobachtung machen konnte, daß ihr die letzteren wesentlich besser lagen. Goethes "Traut von Siorin" z. B. mißte schon mit etwas dramatischeren Accenten wiedergegeben werden, auch sprach Fräulein Jauck im ganzen viel zu leise und schnell. Jedenfalls sehen wir die Dame auf der Bühne lieber als am Vortragspult. Herr Stoda hatte seiner jugendlichen Kunstgenossin für den Abend seine wertvolle Hilfe geliehen, indem er ebenfalls eine Reihe von Gedichten, meist neuerer Autoren, rezitierte. Schon bei seinem Erscheinen von den in überwiegender Majorität anwesenden jungen Damen mit stürmischem, nicht endenwollendem Applaus empfangen, rief er mit jedem folgenden Gedicht bei seinen schwärmerischen Zuhörerinnen einen sich steigenden Paroxysmus des Beifalls hervor. Trotzdem — denn derartig teilweise kindische Ovationen haben mit künstlerischer Begeisterung nichts zu tun — verdient er für seine Leistungen auch das lebhafteste Lob der besonnenen Hörer. In seinem Vortrag liegt Temperament und Leidenschaft, und sein schönes Organ ist ihm ein geschmeidiges Instrument für Nuancierungen verschiedener Art. Münchhausens Berserzählung vom "Tobspiel" und Herzogs "Fuchsmajor vom Niederrhein" (den wir kürzlich hier auch vom Dichter selber vortragen hörten) bildeten die Höhepunkte seines Programms — bei Goethes "Gott und die Bajadere" möchte vielleicht der Schluß eine andere Betonung verlangen, als er sie wählte. Daß namentlich die humoristischen Gedichte besonders einschlugen, läßt sich bei der Zusammensetzung des Auditoriums denken. Beide Künstler, Herr Stoda und Fräulein Jauck, konnten sich nicht nur ausgiebig an der süßen Musik des Beifalls berauschen, sondern wurden auch durch Blumen usw. geehrt.

A. D.

Neue Bücher und Vorträge.

Eisenbahn- und Verkehrsrechtliche Entschreibungen und Abhandlungen, Zeitschrift für Eisenbahn- und Verkehrsrecht, herausgegeben von Dr. Georg Egger, Geh. Regierungsrat in Berlin. Weidmann, N. N. Ferns Verlag. 1910. 1. Heft 3 des 28. Bandes vor.

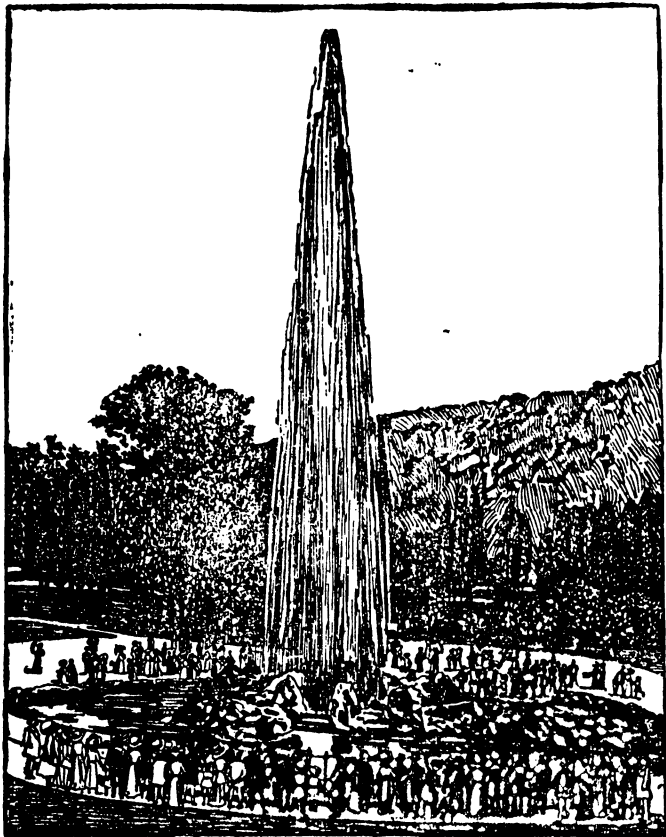
Der Tod des Großen. Sechs Reichen Gedichte und das dramatische Gedicht "Der ewige Haß" von Richard Riehl. Schönbach, L. Gege. 1910. 1.50 M.

Weltweite Jahre. Gedichte von Georg F. Böttcher. Buchdruck von Wilhelm R. H. Strassburg u. Co., Josef Singer. 1910. 3.50 M.

Wagenauffahrten. Von Friedrich Lienhard. Buchdruck von R. L. Spindler. 4. durchgesehene Aufl. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer. 1910. 3.50 M.

Die Schule der Welt. Eine Komödie in 3 Akten von Friedrich Schlegel. Neue freie Bühnenbearbeitung von Erich Oesterheld. Berlin, NO. 15, Weltanschauung. 1910. 2.50 M.

Die Kaufmann der Gegenwart. Ober- und Unterbeamten bei den Geschäftsführern der Zukunftsverwaltung. Herausgegeben von Geschäftsführer und Redakteur Otto Kurz. Berlin, Diebstahl Buchdruck. 1910. 0.60 M.



NAMEDY-SPRUDEL

Rhein-Insel NAMEDY bei Andernach am Rhein.
Der mächtigste Geyser der Erde.

NAMEDY

Das Mineralwasser des XX. Jahrhunderts

Tafelwasser: Unübertroffen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Vollständig enteisnet. Erfrischender Geschmack durch leichten Zusatz eigener natürlicher Kohlensäure. — Appetitanregend. — Verdauung fördernd.

Gesundheits- u. Heilwasser: Nach Hunderten von ärztlichen Gutachten besonders heilkräftig bei Gicht, Diabetes sowie Nieren- und Blasenleiden und den mit Säurebildung (Sodbrennen) einhergehenden Magen- und Darmkrankheiten usw.

Idealgetränk: In jetziger Uebergangszeit vorbeugend und heilwirkend bei Katarrhen der Atmungsorgane, Influenza.

Broschüre des Geh. San.-Rats Dr. PFEIFFER und Auszug aus ärztlichen Anerkennungen gratis und franko.

Volkstümliche Preise: { 20 ganze Flaschen Mark 5,00
20 halbe Flaschen Mark 3,50

Flaschenpfand 10 Pf., welche bei Rückgabe der Flasche erstattet werden.

Generalvertrieb für Breslau und Umgebung:

Johann Rogoschik, Altbüßerstr. 14, Tel. 1266.

Auch erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogen und Kolonialwarenhandlungen, Hotels und besseren Restaurants.

Für die Reise!

Ausserordentlich preiswert!

Farbige Paletots	Stück von	7	Mk. an
Schwarze Paletots	Stück von	15	Mk. an
Staub-Paletots	Stück von	7	Mk. an
Loden-Kragen	für Damen u. Herren Stück von	7	Mk. an
Loden-Paletots	aus besten imprägnierten Stoffen Stück von	14	Mk. an
Kostüme	in allen modernen Farben Stück von	15	Mk. an
Wasch-Kostüme	in aparten Farben u. Fassons Stück von	11	Mk. an

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.
Gegründet 1854.

Die Gute

1 Tafel 125 gr . Mk. 0,35
4 . 1/2 kg . . . 1,30
bei 5 kg 1,25
eine hervorragende
EB-Schokolade

Jubiläumsschokolade

1 Tafel 125 gr . Mk. 0,40
4 . 1/2 kg . . . 1,60
bei 1 1/2 kg . . . 1,50
5 kg 1,45
eine hochfeine deutsche
Qualitäts-Marke

Schweizerkond

1 Tafel 100 gr . Mk. 0,50
5 . 1/2 kg . . . 2,40
bei 1 1/2 kg . . . 2,25
5 kg 2,15
gleichwertig den feinsten
Schweizer Fabrikaten.
Postkollis von Netto 4 kg,
auch sortiert, franko.

Otto Stiebler

Hoflieferant
BRESLAU
Zwingerplatz 5
und 20 Filialen.

Seidenhaus

A.J. Mugdan

Breslau, Schweidnitzer Straße 38/40

Weisse Batist - Blusen

Weisse Voile - Blusen

Weisse Spitzen-Blusen

Zephyr- u. Mull - Blusen } in
Seidene Oberhemd - Blusen } neuesten
Farben

Jupons in Leinen, Alpacca,
Tricot, Seide.

[4]



KOMNICK

Heissdampf - Dreschsätze
Motor - Dreschsätze

von anerkannt hoher Leistung und
Wirtschaftlichkeit.

Höchste Auszeichnung
auf der Posener Ausstellung 1911 für
„hervorragende Leistungen“.

Erste und grösste Spezialfabrik
des Ostens.

F. Komnick, Maschinenfabrik, Elbing.

Promenaden-Kleider

in
Seide - Voile - Frotté - Lingerie - Mousseline

Grösste Auswahl in allen Preislagen.

Massanfertigung nach neuesten Modellen.

Eduard Kreutzberger, Ring 35.

MARIENBAD

Böhmen. Stoffwechselkrankheiten: Fettleibigkeit, harter
Diathese, Gicht, Chlorose, Diabetes. Er-
krankungen der Verdauungsorgane, Obstipation, Blinddarm-
entzündung. — Herzkrankheiten, Arteriosklerose. — Frauen-
Kohlensäurebäder. Radium-Inhalationen usw. Eigene Eisen-Sulfat-Moorlager. Kaltwasserkur. Mechanotheapie.
Terrainkuren.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

35 000 Kurgäste, 100 000 Passanten. — Prospekte gratis vom Bürgermeisteramte.

Mand- Pianos und Flügel

unvergleichlich in Ton-
schönheit, Eleganz des
Anschlages, wie in
solider Ausführung.

31 nur erste Preise,
darunter 14 auf Welt-
ausstellungen. —

Alleinvertretung

Georg Neumann

Piano-Magazin

BRESLAU,

Neue Graupenstr. 13 i. u. II.

Ratenzahlung. Tausch,
Miete, Stimmen, Reparatur
Kataloge gratis. Teleph. 7238.

[6]

Alte Künstl. Zähne

tauft v. St. 40 Pf. f. Klatina, Gold,
u. Silber höchste Preise. V. u. u. l.
Kunternstr. 25. Ede Schmeidniserstr.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder

billigst in der Fabrik

Freund & Krebs,

nur Neue Graupenstr. 11, Hof.

Strohüte werden modernisiert. 9 1

Boitfab. ca. 5 Stilo extrafeine ca. 30 bis

35 Matjesheringe

M. 3 1/2, bei 3 Pf. a 3, bei 6 Pf. a 2 1/2, M.
g. Macyn, 3. Lebens-Öttenfen, Gold.

Original Weck

Apparate zur
Frischhaltung
aller Nahrungs-
mittel
„Koch-
auf
Vorrat!“

Vertrieb und Preislisten durch:
Herz & Ehrlich
Blücherplatz 1a — Telephon Nr. 88 und 1236
L. Krüger
Junkernstr. 18 — Ohlauerstr. 82 — Tel. Nr. 2740
P. Langosch
Schweidnitzerstrasse 45 — Telephon Nr. 901

„Wetterfester“ Dachkautschuk

Ist der beste Schutz für alle Arten Pappeächer, Holz-
zementdächer etc. Feuersicher, billig, tropf nicht.
Seit Jahrzehnten im In- und Auslande bewährt.
Ferner empfehlen unsere wetterfesten, streich-
fertigen, bunten Dachfarben und Schutzfirnisse.
MAX FINGER & Co., Breslau
Gel- u. Fettwarenfabrik, Firnis-, Carbolleum- u. Pechlederei.

Es folgen Bogen 3, 4, 5, 6 und 7.

land und der Pforte zu bilden scheint, verhält es sich folgendermaßen:

Die Türken beanspruchen seit einem Jahrzehnt jenen Teil der persischen Provinz Aserbeidschan, der zwischen der türkischen Grenze und dem Urmiasee liegt, und sie unterhalten dort selbst auch kleine Garnisonen, um ihre Ansprüche formell zum Ausdruck zu bringen. Dieser Anspruch wird jedoch von Rußland, das dessen Interessensphäre die an Russisch-Armenien grenzende Provinz Aserbeidschan gehört, bestritten, und es sind deshalb vor kurzem gemischte Kommissionen aufeinandergetreten, um diese Streitfrage zu prüfen und zu lösen. Die Türkei erklärte sich bereit, die Angelegenheit dem Saager Schiedsgerichtshof zur Entscheidung vorzulegen. Die russische Regierung hat sich auf diesem Vorschlag noch nicht endgültig ausgesprochen.

Es ist immerhin nicht undenkbar, daß Rußland die gegenwärtige schwierige Lage der Türkei dazu ausnützen will, um die Urmia-Frage in seinem Sinne zu lösen. Daraus würden sich die Kruppensammensetzungen an der türkischen Grenze erklären, die indessen offenbar nur einen demonstrativen Charakter haben.

Vom Wahlkampf in Belgien.

□ Brüssel, 20. Mai. Unsere revolutionäre Sozialdemokratie, deren Umsturzgedanken die der deutschen Sozialdemokratie noch weit übertrifft, hat ihren liberalen Verbündeten jenseits einen argen Streich gespielt. Bekanntlich hat die liberale Parteileitung mit dem Brüsseler Generalrat der belgischen Arbeiterpartei ein vollständiges Wahl- und Regierungsbündnis geschlossen, d. h. ein intimes Zusammengehen bei den allgemeinen Parlamentswahlen vom 2. Juni und die Vereinbarung eines gemeinsamen Programms für den Fall eines Wahlsieges, den die liberal-sozialdemokratische Koalition natürlich als gesichert betrachtet. Dieses Programm weist äußerlich eine große Ähnlichkeit auf und enthält lauter Reformen, die in anderen konservativ gestimmten und regierten Länder längst durchgeführt sind, wie die Einführung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts durch Beseitigung des Mehrstimmensystems, die Einführung des obligaten Volksschulunterrichts, eine neue Heeresreform auf Grundlage der allgemeinen Militärpflicht und eine durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung nach deutschem Muster. Die Liberalen haben den Wortlaut dieses Regierungsprogramms an allen Straßenecken affigiert und rufen den Wählern zu: „Seht, welche guten und nützlichen Reformen die neue liberal-sozialdemokratische Regierung plant!“

In der Tat ist in diesem Programm von einem Umsturz nichts zu merken, und Jedermann war erstaunt, daß die Sozialdemokratie, die auf dem Kollektivismus und dem Güterraub fußt und deren wahre Tendenzen einen unerbittlichen anarchischen Charakter tragen, sich mit einem so zahmen Programm begnügen sollte. Der Generalrat der „Arbeiterpartei“ hat sich bereit, diesem begründeten Staunen ein Ende zu machen. Denn er veröffentlicht jetzt ein Manifest an die Wähler, in dem er erklärt, das liberal-sozialdemokratische Regierungsprogramm sei nichts anderes als eine vorläufige Abschlusssatzung, der dann die Verwirklichung des wahren sozialdemokratischen Parteiprogramms auf dem Fuße nachfolgen müsse. Und was enthält dieses Programm? Auch darüber gibt uns das Manifest des Generalrats Aufschluß, indem es die Proklamierung der Republik und die Aufteilung der Güter aller besitzenden Klassen unter die Besitzlosen fordert.

Den Liberalen, die ihr Wahl- und Regierungsbündnis mit den Sozialdemokraten bisher als sehr harmlos hingestellt haben, kommt die Veröffentlichung des Generalrats natürlich sehr unangelegen, denn jetzt können sie nicht mehr leugnen, daß sie sich mit den argsten Feinden der Staats- und Gesellschaftsordnung verbündet haben. Hoffentlich werden die Forderungen des wahren sozialdemokratischen Parteiprogramms vielen liberalen Wählern die Augen über das Ziel öffnen, welchen das liberal-sozialistische Bündnis aufsteuert.

Der Streit um die Entstaatlischung der Kirche in Wales.

□ London, 19. Mai. Als Mr. Asquith dem Unterhause die Pomerulebill vorlegte, lieferte er seinen Hörern einen interessanten Überblick über den Verlauf der Ereignisse in den neunzehn Jahren, die vergangen waren, seit Mr. Gladstone seinen letzten Versuch zur Lösung des irischen Problems gemacht hat. Bei der Vorlegung der Bill betreffs der Entstaatlischung der anglikanischen Kirche in Wales unterließ er es jedoch, das Gaus der Gemeinden an jene stürmische Parlamentstagung vor siebzehn Jahren zu erinnern, in der der Liberalismus von einer Niederlage betroffen wurde, von welcher er sich erst nach zehn Jahren wieder zu erholen vermochte. Damals war, gerade so wie heute, die Entstaatlischungsbill eine der hauptsächlichsten Maßnahmen eines Programms, dessen Gewicht drückend und lähmend auf eine Partei wirkte, die vom langen Kampf ermattet und für eine Wehrlosigkeit im Parlament von ihren Verbündeten abhängig war. Damals, wie heute, erregte die Entstaatlischungsvorlage keine Begeisterung in den Reihen der Partei, die zu ihrer Durchsetzung aus verschiedenen Gründen verpflichtet war, und zwar erstens, weil die Radikalen des Überwiegens der nonkonformistischen Führer in Wales einen wesentlichen Bestandteil der liberalen Partei ausmachten, und ferner, weil überhaupt der Liberalismus in ganz Großbritannien seine Hauptstütze im Nonkonformistentum findet.

Die geringe Begeisterung für die Vorlage innerhalb der ministeriellen Gefolgschaft erklärt sich vor allem aus dem Umstande, daß die liberale Partei auch eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern zählt, die der anglikanischen Staatskirche angehören, und wenn diese Anglikaner auch mit den nonkonformistischen Wallisern, die „den Bechten an eine Kirche zu zahlen haben, die nicht ihre Kirche ist und mit deren Lehren sie in ihrem Gewissen nicht übereinstimmen“, bis zu einem gewissen Grade sympathisieren und gegen die Entstaatlischung der anglikanischen Kirche in Wales an sich nichts einzuwenden haben würden, so tragen doch viele von ihnen Bedenken, der ihnen als „Veraubung“ erscheinenden Enteignung der Kirche zuzustimmen, die gleichzeitig mit der Entstaatlischung bewirkt werden soll. Sie haben dies in sehr deutlicher Weise zu erkennen gegeben. Nicht allein haben sie öffentlich erklärt, daß die Bill ihnen mißfällt; sie haben sich auch von den Schlußdebatten und der Abstimmung ferngehalten, so daß die Regierung, obwohl sie noch über eine normale Mehrheit von 120 Stimmen verfügt, bei der zweiten Lesung der Vorlage am vergangenen Donnerstag nur eine Mehrheit von 81 Stimmen erzielte.

Zufolge der geringen Begeisterung, ja sogar der teilweisen Feindseligkeit, die sich der Walliser Bill gegenüber in den Reihen seiner eigenen Gefolgschaft zu erkennen gibt, befürchtet Mr. Asquith eine sehr verjüngliche und entgegenkommende

haltung und tut sein Möglichstes, um die Befürchtungen der liberalen Anhänger der anglikanischen Kirche zu beschwichtigen, indem er Konzeptionen bezüglich der Enteignungsbestimmungen in Aussicht stellt. Aber der Premierminister hat augenscheinlich wieder einmal ohne den keltischen Feuereifer seines ungestümen Schatzkammers gerechnet. In Carnarvon (wo neun Behtel der Bewohner Nonkonformisten sind) hielt Lloyd George gestern vor tausenden seiner walliser Landsleute eine große „Entstaatlischungsfundgebung“, ab, bei der er unter dem begeisterten Beifall der Versammlung jedweden Kompromiß verworfen und rundweg und unter allgemeiner Zustimmung erklärte, daß die „wallisische Nation“, sich mit nichts Geringerem begnügen werde als der völligen Befreiung von dem „Druck“ der anglikanischen Staatskirche, die in Wales eine „beständige Bedrohung der Volksseele“ sei.

Der Widerstreit zwischen dem zu Kompromissen geneigten Premierminister und dem unachgiebigen Schatzkanzler kommt also wieder einmal scharf zur Geltung, und es ist unter den Umständen unmöglich, vorauszusetzen, ob die nonkonformistischen walliser Keltex, die von ihnen leidenschaftlich angestrebte Befreiung von der Staatskirche der angelsächsischen Eroberer so schnell erlangen werden, wie sie es hoffen.

Der Kaiserbrunnen in Konstantinopel.

□ Konstantinopel, 19. Mai. Gutes, hares Trintwasser ist im Orient fast noch mehr als in anderen Ländern das Hauptbedürfnis der Menschen. Dem Volke Brunnen zu schenken, die solches unentgeltlich spenden, gilt daher als eine Wohltat, die vornehmlich ein edles Vorrecht der Fürsten und Großen ist. Als Kaiser Wilhelm II. auf seiner Reise nach Jerusalem im Jahre 1897 auch Konstantinopel besuchte und es seinem scharfen Blick nicht entging, unter welcher Wasserelamität die hiesige Bevölkerung litt, glaubte er seinem kaiserlichen Dank in seiner geeigneteren Form Ausdruck geben zu können als durch die Schenkung eines Brunnsens. Dieser sogenannte Kaiserbrunnen wurde im Jahre 1900 inmitten des Hippodroms als byzantinisch-griechischer Tempel errichtet, dessen prächtige Kuppel, ebenso wie die Innen- und Außenwände geschmackvoll mit Mosaikbildern verziert sind, die in der Sonne herrlich erstrahlen.

So gut dieses Geschenk aber auch gemeint war, so wenig Freude bereite es hier. Abdul Hamid schien in dieser dem Bedürfnis der Bevölkerung entgegenkommenden Brunnenstiftung einen versteckten Vorwurf zu sehen, der ihn verstimme, und die fanatischen „Stambuli“ wollten sich eine so große Wohltat nicht von einem „Ghaur“ erweisen lassen. Um dieses „Ghaurgeheimnis“ zu übertrumpfen, schenkte Abdul Hamid gleich darauf der Stadt 40 neue Brunnen, „Sultansbrunnen“ genannt, die in den verschiedenen Stadtvierteln errichtet wurden. Man brauchte also das „Ghaurgeheimnis“ nicht mehr, und schon nach wenigen Jahren war der „Kaiserbrunnen“ in einem Zustand ächter Vernachlässigung und eines Verfalls, dem Groß und Klein nach Kräften nachhalf. Der farbenprächtige Innenraum des kleinen Tempels wurde beruht, die bronzernen Wasserhähne wurden geölt, und nichtsnutzige Subelhände brachen Stein auf Stein aus den bunten Marmorgewölbungen und den Medallions in denen abwechselnd der Namenszug des Sultans und der unseres Kaisers angebracht war.

Jetzt fliegen die Wasser des Kaiserbrunnens schon lange nicht mehr, und schon seit fast drei Jahren umgibt das ganze Bauwerk ein hoher Breterzaun, hinter dem infolge deutschen Einpruchs von der neuen Regierung die nötigen Reparaturen vorgenommen werden sollten. Aber die Arbeit wurde bald eingestellt, weil die herausgehobenen Mosaiksteine hier nicht ersetzt werden konnten. Auf den Gedanken, sich an den Erbauer des Brunnsens, den Landesbauinspektor Scheele, um Rat und Beistand zu wenden, ist jedoch anscheinend niemand gekommen. Jetzt ist Herr Scheele als deus ex machina auf der Bildfläche erschienen. Und wenn er auch nur als Tourist hier weilt, so hat er doch keinen Augenblick geögert, mit dem Stadtpfaffen erste Rücksprache zu nehmen, um ihn zu den nötigen Schritten zu veranlassen, die dem unruhigen Zustande, in dem sich der Kaiserbrunnen befindet, ein Ende machen und diesen vor dem völligen Ruin bewahren sollen. Der Stadtpfaffe hat denn auch Herrn Scheele versprochen, das schöne Werk wieder in seiner ganzen Pracht herstellen zu lassen, wenn erst das Hippodrom, auf dem der Brunnen steht, wieder seiner geschichtlichen Bedeutung gemäß in Stand gesetzt worden sein. Der gegenwärtige Stadtpfaffe ist ein Mann der Tat, der zeigt, was er kann, wenn es heißt, Schwierigkeiten schnell hinwegzuräumen. Hoffentlich wird er auch in diesem Falle seine Tatkraft beweisen.

Der Zug nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

L. Washington, 7. Mai. Mit dem Frühlingsanfang hat in diesem Jahre abermals der Zug nach dem Westen eingesetzt, der den Pazifikstaaten den ihnen so überaus erwünschten Zuwachs an flüssigen Mitteln bringt. Der ungünstige Arbeitsmarkt im Osten, die überhöchlichen Schilberungen bedrohter weislicher Schönfärber, die von den Kinematographen auf die Leinwand gemorphen verlockenden Szenen aus dem Farm- und Ranchleben bilden einen kraftvollen Magnet für diese Völkerverwanderung. Die tönenden Infanterie der Land- und Eisenbahngesellschaften spiegeln allen, die auf den Bahnen der überlandlinien dem fernen Westen entgegenrollen, eine glückliche, sorgenfreie Zukunft vor; aber nach wenigen Wochen erfolglosen Suchens und Suchens dämmert in den unglücklichen Opfern die Erkenntnis, daß sie einem Phantom nachjagen, als sie ihr sicheres Brot im Osten im Stich lassen, um den sauer erworbenen Spargroschen in den jungen Pazifikstaaten zum lukrativen Geschäft zu gestalten. Der nordamerikanische Westen leidet unter der Tatsache, daß er bis jetzt über zu wenig Kohlen verfügt, um eine blühende Industrie zu ermöglichen, und er laboriert ferner an der Politik der Eisenbahngesellschaften, die um jeden Preis die teuren Frachten für die Erzeugnisse aus dem Osten beibehalten will. Nur das Großkapital würde gegen diese beiden Faktoren sich durchsetzen können, aber der Imperativ „Nach dem Westen“ ist bisher wirkungslos von ihm abgeprallt. Kleine Handwerker, die von hohen Löhnen etwas läuten hörten, Kleinkapitalisten, die von der Wunderwirkung des Klimas goldene Prospekte erhoffen — sie füllen die Reihen der Auswanderer; sie haben aber auch den schmerzlichen Rückschlag voll und ganz zu tragen.

Im allgemeinen bleibt die Enttaufung keinem erspart, der mit übertriebenen Hoffnungen am Pazifikgestade landet. Am härtesten trifft sie den Arbeiter, der sich auf der Reise in die Überzeugung hineingewiegt hat, daß man ihn erwarde, ihn suche, ihn brauche. Und dabei herrscht gerade in den Pazifikstaaten ein solches Überangebot von geleerten und ungelerten Arbeitskräften, wie es kaum im Sammelbecken New-York trasser zu finden ist. Hinzu kommt die Konkurrenz nicht nur der Mexikaner, sondern auch das Untergebot der Japaner und der chinesischen Kulis, gegen die selbst bei ausgeprägter Bedürfnislosigkeit kein Weißer auskommen kann. So annonciert denn der Neuanfömmling in den Tageszeitungen herum, spricht in den wenigen für ihn in Betracht kommenden Geschäften selbst vor — vergeblich. Bald leuchtet ihm denn auch die einfache Wahrheit ein, vor der er solange im Hoffungsstauel die Augen verschloß, daß in einem weiten, dünn besetzten Staat noch viel schlechter unterzukommen ist als in dem ungleich volkreichen Osten. Schnell sind die Spargroschen aufgezehrt; er entschließt sich zu dem Ausweg, der in New-York und Chicago, in Milwaukee und St. Louis in

oft gewählt wird, er will zu einem Hausnecht oder Geschirrwäscherposten herabsteigen. Leicht gesagt — auch dieser bescheidene Unterschlupf ist ihm verwehrt, denn die selben Burden von den anderen Seite des Ozeans haben ein Monopol auf diese Arbeiten. Und landet der nun schon fast Verzweifelte, dessen Hoffnungsbarometer immer tiefer sinkt, endlich bei der deutschen Sozialzeitung — denn gerade unsere Landsleute stellen das größte Kontingent zu diesen Leichtsgläubigen — dann wird ihm die Aufklärung autell, die ihm auch auf eine vorherige Anfrage von Hause aus geworden wäre: „Was um alles in der Welt sollen wir hier mit weiteren Tagelöhnern, Handwerkern, Kommis? Kapitalträchtige Fabrikanten wollen wir, die Leuten Ihres Schlages Arbeit geben können; der müßige Farmer, die die weiten, brachliegenden Strecken unter Kultur bringen.“ Und so sinkt der arme schließlich am Tppus des Bret Karteschen Landfreichers herab oder gerät unter das übel berückte Gefindel, das bei den Eisenbahnarbeiten zu finden ist.

Ebenso schmerzlich fallen die unaussprechlichen Erfahrungen dem Kleinkapitalisten auf die Tasche. In den Druckachen der Eisenbahngesellschaften hat er es ja schwarz auf weiß gefunden, daß ein Ader mit Obstbäumen 500 Dollar und mehr im Jahre Reingewinn abwirft, oder daß der Kleinfarmer bei äußerster Beschäftigung Mitteln sich allein durch die Geflügelzucht eine einträgliche Existenz schaffen könne. Das trifft zum Teil wohl zu. In der Nähe von Los Angeles mit seiner nach Hunderttausenden zählenden Bevölkerung ist natürlich für die Produkte der Geflügelzucht eine starke Nachfrage, die die Preise in unerschwingliche Höhe treibt. Und ein Ader gut gepflegter Pfelsinenbäume bringt wohl auch 1000 Dollar im Jahre. Aber fest sich solch ein Neuanfömmling mit einem der inserierenden Agenten wegen des Ankaufs einer billigen Hühnerfarm in Verbindung, so wird er echt amerikanisch beschwindelt.

Als vor wenigen Jahren geschäftstüchtige Leute die Aufgabe in die Hand nahmen, den Staat Washington im äußersten Nordwesten zu „boomen“, das heißt, durch eine Bombenrellame Landläufer heranzuladen, da schreckte man wirklich vor seinem Mittel zurück, um die Ankommenden gleich beim Aussteigen aus dem Zuge von der großartigen Zukunft der Gegend zu überzeugen. Die Neamelosten dieses Schwindelfeldzuges gingen ins Niefenhafte, aber sie wurden glänzend wieder hereingebracht. Da wurden ganze Potentische Dörfer errichtet, Sägemühlen zur Deforation hingeseht, Molkereien als Lachspeise verwendet — abgesehen natürlich von den kleinen Mitteln, daß überall Schilder standen, die das betr. Grundstück als an die und die Firma verkauft bezeichnet, sobald sich für den Landwirt sowohl wie für den kleinen Geschäftsmann die Möglichkeit glänzender Prosperität zu bieten schien. Diesen Zukunftsaussichten wurden natürlich die Landpreise angepasst. Ja, man ließ sogar Eisenbahntrassen abstecken und Stationshäuser errichten, so daß die Grundstücke in der Tat wie die warmen Semmeln abgingen. Heute sind jene Baugrundstücke ober Felder, für die man vor wenigen Jahren 300 Dollar pro Ader bezahlte, für 10 Dollar zu haben; der ingeniöse Unternehmer aber wiederholt sein Manöver in Oregon und Colorado mit künstlich bewässertem Lande mit gleichem Erfolge.

Der nordamerikanische Westen hat zwar die Unmöglichkeit Gestaßers und Karl Mans ein wenig abgetreift; aber er sorgt dafür, daß er nicht so leicht aus der Leute Munde kommt.

Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

DK. Zu der Meldung, daß der vertriebene König Manuel seit einigen Tagen bei seinen Getreuen an der spanisch-portugiesischen Grenze weile, ist festgestellt worden, daß der junge König sich nicht in London aufhält; er hat seine Villa in der Nähe von Richmond vor einigen Wochen verlassen, angeblich um sich nach der Schweiz zu begeben. Er ist auch tatsächlich von London nach Bern gefahren; aber nachher hat man nichts mehr von ihm gehört. In der königlichen Villa wurde nach längerem Zögern auf Verlangen erklärt, daß der junge König sich auf einer Reise in der Schweiz befinde, daß man seinen augenblicklichen Aufenthaltsort jedoch nicht kenne; es sei auch unbestimmt, wann er nach London zurückkehren werde. Die Meldung, daß König Manuel krank sein soll, wurde ausdrücklich als falsch bezeichnet.

DK. Der Herzog von Orleans hat Ende der vorigen Woche endgültig England verlassen; auf seinen Wunsch ist die Übernahme der Herrschaft Wood Norton durch den neuen Besitzer eher erfolgt, als ursprünglich beabsichtigt worden war, weil der Herzog nicht gern länger dort bleiben und nicht noch einmal zurückkommen wollte. Er hat erklärt, daß er vermutlich nicht wieder nach England kommen werde. Er ist zunächst nach Brüssel gefahren, wird aber wahrscheinlich hauptsächlich auf seinen Besitzungen in Ungarn leben.

— Der neu ernannte französische Botschafter in Wien, Dumaine, steht im 61. Lebensjahre. Er war Attaché an der Botschaft in Konstantinopel, Sekretär an der Botschaft am Vatikan, dann Redakteur im politischen Bureau des Auswärtigen Amtes. Im Jahre 1904 wurde er zum Gesandten in München ernannt, nach dreißig Jahren aber abberufen, weil die französische Regierung in den Papieren des ausgewiesenen Vertreters des Papstes, Monsignore Montagnini — es war die Periode nach Einführung des Trennungsgesetzes — Briefe Dumaine gefunden hatte. Dumaine wurde als Gesandter nach Mexiko geschickt und im Dezember 1908 zum Präsidenten der französischen Delegation der Pyrenäenkommission ernannt.

— Polnischen Blättern zufolge wird am Pfingstsonntag ein Sandhschreiben des Kaisers Franz Josef erscheinen, in dem unter Anerkennung der Loyalität und Treue der russischen Nation angeordnet wird, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, die zur Errichtung einer selbständigen russischen Universität an einem geeigneten Ort zu bestimmenden Standorte im Verlaufe der nächsten zehn Jahre führen sollen. Das Sandhschreiben konstatiert den polnischen Charakter der Lemberger Universität und spricht die Hoffnung aus, daß die Errichtung einer selbständigen russischen Universität den Frieden beider Nationen in Galizien herbeiführen werde.

— Im Zusammenhang mit den letzten Verhaftungen von Matrosen auf den Kriegsschiffen der russischen Baltischen Flotte ist, wie Petersburger Blätter berichten, dieser Tage in der Zeitung Kronstadt eine Anzahl Gausuchungen vorgenommen worden. Es wurde niemand verhaftet. Nach den Kronstadt kursierenden Gerüchten ist der Grund zu den Massenverhaftungen der Matrosen in ihrer Zugehörigkeit zu der sogenannten „Militärorganisation“ zu suchen.

— Über die Sühne für Cobadonga übernimmt die „Wdl. Ztg.“ zwei Telegramme der Deutschen Kabeltelegrammgesellschaft aus der Hauptstadt Mexiko, denen zufolge die mexikanische Regierung für die Hinterbliebenen der beim Überfall der Großspinnerei Cobadonga bei Puebla am 13. Juli vorigen Jahres in ihrem Wohnhause ermordeten vier Deutschen 400000 Mk. in bar ausbezahlt und auch die bisher vergeblich gesuchten Mörder der deutschen Frau, zwei Vettern Gutierrez, endlich dingfest gemacht hat. Dieser Erfolg, der dem nachdrücklichen und rastlosen Eingreifen der deutschen Reichsregierung und des deutschen Gesandten von Pinke zu danken ist, hat hoffentlich unter den Deutschen in Mexiko das Gefühl befestigt, als ob sie unter der Regierung des Präsidenten Francisco Madero vogelfrei wären. Die von Dr. Ragenfischer und der Deutschen Zeitung in Mexiko eingeleitete Bewegung auf Änderung des § 18 des deutsch-mexikanischen Handelsvertrages vom 5. Dezember 1882 behält natürlich ihre Berechtigung. — Es muß aber ernstlich gerügt werden, daß das offiziöse Wolffsche Bureau von dieser wichtigen Tatsache nichts gemeldet hat.

r. Der polnische Jugendbund in Oberschlesien, die kühnlich zur Bekämpfung der Jungdeutschland-Bewegung ins Leben gerufene Organisation, veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Der die Jugend besitzt, der hat die Zukunft. Diese trefflichen Worte haben alle Nationen hingerissen, besonders die in der Knechtschaft leujenden, diejenigen Nationen, die sich in ähnlicher Lage wie wir Polen befinden. Die Parole der nationalen Arbeit wurde vor einigen Jahren aufgeworfen, es erhob sie die polnische Jugend, welcher es aber an zentralisierten Kräften, an einem Stützpunkte fehlt: Das müssen die Deutschen aus und begründen in Oberschlesien ihre „Jungboyland“). Um dem vorzubeugen, und unsere Sache in die für uns günstigsten Bahnen zu lenken, hat es ein Häuflein der schlesischen Jugend gewagt, eine Organisation unter dem Namen „Verband oberschlesischer Volksjugend“ zu begründen. Der Aufruf fordert nun alle polnischen Jünglinge Oberschlesiens zum Beitritt, zur Bildung von Ortsvereinen auf und fährt wörtlich weiter fort: „Von Dir, polnische Jugend, wird es also abhängen, zu zeigen, daß wir das von unsern Vorfahren übernommene Erbe zu achten verstehen, daß wir trotz 600jähriger (?) Trennung vom Mutterstamme ebenso gute Söhne des Vaterlandes sind, wie es einst unser Vorfahren waren. Von der Anzahl der polnischen Jugend wird es abhängen, der ganzen Welt zu zeigen, daß wir trotz aller Bedrückungen unserer polnisch-nationalen Geist unsere nationale Absonderung erhalten haben, die Schätze, welche wir mit allen Kräften im Namen unserer Idee, des Wohles der polnischen Nation verteidigen werden.“

In der letzten, vom Vorsitzenden Gartendirektor Richter geleiteten Sitzung der Gruppe Schlesien-Posen kam die Bitte der Gruppe Brandenburg zur Sprache, ihr 400 Mk. für die von ihm zu veranlassende Ausstellung neuer und alter Gartenkunst zu bewilligen. Die Versammlung bekannte sich zu der Antwort des Vorstandes, der die Bewilligung unter der Bedingung befürwortete, daß diese Veranstaltung eine Wanderausstellung und im Jahre 1912 gelegentlich der großen Gartenbauausstellung auch in Breslau gezeigt wird. Sodann hielt Gartentechniker Buchwald einen Vortrag über Moorkulturen. Er gab eine genaue Schilderung der verschiedenartigen Moore und ihre Entstehung und Ausnützung. Nach ihm referierte Partobergärtner Seizge über den Jahresbericht der Deutschen dendrologischen Gesellschaft, die im Jahre 1895 mit 40 Mitgliedern gegründet, 1910 bereits 2720 Mitglieder aufwies. Die der Gesellschaft gewährte Reichssubvention von 4000 Mk. wurde im letzten Jahre ganz für Samenanläufe verwendet. Für 1912 ist dieselbe Summe bewilligt. In der Forstkultur nimmt der Anbau der fremdländischen Holzarten, wenn auch langsam, so doch stetig zu. Pinus Strobus, Banksiana, Larix leptolepis, Pseudotsuga Douglasi, Populus canadensis, Quercus rubra, Prunus serotina, Juglans nigra usw. haben sich zum großen Teile schon so eingebürgert und als wertvoll erwiesen, daß sie sich bei uns beinahe schon Heimatsrecht erworben haben. Beinahe will es scheinen, als ob sich in der Landschaftsgärtnerei eine Strömung geltend macht, welche alles Ausländische und Mannigfaltige an Gebüsch verwirft. Es ist zu hoffen, daß diese Strömung nicht durchdringen wird, denn wenn auch die glauzgrüne Varietäten sind nicht auf zu heißen ist, so verdienen doch bei uns ausdauernde ausländische Gebüscharten weiter Beachtung. Das Jahrbuch für 1911 enthält u. a. Aufsätze über die Entwicklung fremdländischer Holzarten in Deutschland, in den baltischen Provinzen Rußlands über Waldbäume für schlechte Böden, Dünenaufforstung auf der Halbinsel Hela, über alte und neue Coniferen, über die in Deutschland winterharten Angalandaceen, über neue eingeführte chinesische Pflanzen, über richtige Betonung botanischer Namen, über Naturschutzparke u. a. Merkwürdige Berichte über bemerksenswerthe Bäume, Schälgen und dergl. vervollständigen den Inhalt. Schließlich sprach Gartenbauingenieur Sanitsch-Carlowitz über gerichtlichen Sachverständigen. Er wies auf die Anforderungen hin, die an einen gerichtlichen Sachverständigen gestellt werden und belegte die verschiedenen angeführten Beispiele mit Beweisen aus seiner reichen Praxis. Die deutsche Gesellschaft für Gartenkunst wird sich in dieser Zeit im Gärtnerberuf noch so wenig geklärten Frage an ihrer nächsten Gemüthsbaumversammlung in Bonn befassen. Gerade sich empfehlen, geeigneten Orts dahin vorstellig zu werden, daß bei der Mannigfaltigkeit des gärtnerischen Berufes, die nun einmal von einer einzelnen Persönlichkeit nicht beherrscht werden kann, in gewissen Bezirken besondere Sachverständige für Baum-, schulweisen und Obstbau, für Gartenkunst und Landschaftsgärtnerei — ebenso auch für Handelsgärtnerei, Blumenhandlung und Zünderie und schließlich noch für Gemüsebau und Samenbau bezw. Handel bestellt werden. Auch diese Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung und es wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß Herr Sanitsch die Angelegenheit selbst auf der Gemüthsbaumversammlung in Bonn vertreten möchte.

Die nächste Zusammenkunft findet am 2. Juni statt; mit ihr wird ein Ausflug nach Calzbrunn und die Besichtigung der dortigen Anlagen verbunden. Für den Herbst hat Gartendirektor Köhler aus Deuthen nach Oberschlesien eingeladen.

ha. Die neue Reichsversicherungsordnung macht allen Beteiligten erhebliche Arbeit. Um den Berufsgenossenschaften einen Anhalt für die mannigfachen Änderungen ihrer Satzungen zu geben, hat das Reichsversicherungsamt mit Hilfe der Berufsgenossenschaften vier Musteratzungen aufgestellt. Es sind dies eine Musteratzung für gewerbliche Berufsgenossenschaften, eine für die Zweiganstalten der Baugewerks-Verbandsgenossenschaften und der Tiefbau-Vereine, eine für die land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereine. Die Entwürfe der neuen Satzungen sind zuerst mit Vertretern des Bundes der Deutschen Berufsvereine und den Mitglie- der Ständigen Kommission der deutschen landwirtschaftlichen Berufsvereine beraten worden. Auch Vertreter gewerblicher Gärtnereien hat man zugezogen. Die auf diese Weise ergänzten Entwürfe werden den Genossenschaftsvorständen und den Landesversicherungsämtern zur Aukerung zugehändigt. Die sich hieraus ergebenden Anregungen sind nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Später soll auch eine Wahlordnung ausgearbeitet und veröffentlicht werden, wie sie in der Reichsversicherungsordnung vorgeesehen ist. Die einzelnen Entwürfe sind sehr umfangreich. Jeder umfasst zwischen 70 bis 80 lange Paragraphen.

ha. Bei der Vorbereitung von zentralen Wasserversorgungsanlagen haben manche Gemeinden kostspielige Bohrungen nicht unternommen. Sie waren über die geologischen Verhältnisse gar nicht oder ungenügend beraten. Die Regierungspräsidenten sind deshalb veranlaßt worden, die Gemeinden darauf hinzuwirken, wie es in ihrem eigenen Interesse liegt, rechtzeitig sich über die geologischen Grundlagen zu unterrichten. Die Geologische Landesanstalt in Berlin berät Gemeinden auf ihren Antrag gutachtlich. Es werden im allgemeinen dafür Gebühren erhoben, auf die bedürftigen Gemeinden verzichtet wird, soweit sie der Staatskasse aufkommen. Die Gemeinden haben dann nur die Reisefkosten zu zahlen. Geologen sowie sonstige bare Auslagen, wie Löhne für Bohrarbeit, Telegrammgebühren, Chemikalien usw. zu erstatten. Diese Vergünstigung soll aber nur wirklich bedürftigen Gemeinden zugute kommen.

* Die Sektion II der Schlesisch-Posenischen Baugewer-
berufsgenossenschaft in Piegritz hält ihre diesjährige ordentliche
Sektionsversammlung am Freitag, 7. Juni, in Hirschberg im Saal
des Konjunkturcafé ab.

!) Die nächste Prüfung über die Befähigung zum Betriebe d
Hufbeschlaggewerbes vor der staatlichen Prüfungskommission
Breslau findet Donnerstag den 4. Juli 1912, vormittags 8 Uhr
der Werkstatz des Schmiedemeisters W. Billmann in Bresl
Wargaretenstraße Nr. 11, statt. Meldungen sind an das Gewer
bureau der Regierung nach Breslau mindestens vier Wochen v
der Prüfung zu richten.

d. Sagan, 20. Mai. Heute fand hier die Einführung des neuen
Ableben des Kreisarztes Medizinalrats Dr. Hassenpferd
von Schlochau hierher verlegten Kreisarztes Medizinalrats Dr. Ban

durch den Regierungs- und Medizinalrat aus Biegwitz Geheimen Rat Schmidt in sein Amt statt; im Anschlusse hieran nahm Geheimen Rat Schmidt eine Besichtigung der Königl. Strasanstalt vor; hierbei übernahm Dr. Banil die Stelle eines Anstaltsarztes. — Kreis-alfsenarzt Dr. Freitag aus Oßlich, der in den letzten Wochen die hiesige Kreisarztstelle kommissarisch verwaltet hatte, hat in Sprottau für den erkrankten Kreisarzt, Med.-Rat Dr. Schroeber, den kreisärztlichen Dienst bis auf weiteres übernommen.

r. Vollenhain, 21. Mai. Am vergangenen Sonnabend, abend
verunglückte in Schweinhäus hiesigen Freifeld ein bon
hier nach Jauer fahrendes Automobil. Der Chauffeur verlor
da, wo die Chauffee eine Kurve macht, die Gewalt über das Fahr-
zeug. Das Auto wurde an einen Baum gedrückt und der Chauffeur
herausgeschleubert, wobei er einen Rippenbruch erlitt. Einem In-
fassen wurde der Arm ausgerenkt. Zwei Insassen kamen mit dem
bloßen Schreden davon. Ein zweites Automobil aus Jauer brachte
die Verunglückten dorthin. Der Chauffeur wurde ins Krankenhaus
gebracht.

m. Reichenbach, 20. Mai. Die heutige Versammlung der Konferenz für Innere Mission in den Kreisen Reichenbach, Frankenstein und Nimschitz war gut besucht, bewilligte eine Anzahl Unterstützungen für verschiedene Vereine, Anstalten und Einzelunternehmungen der Inneren Mission und beschäftigte sich in langer, reger Aussprache mit dem Gegenstande ihres Hauptvortrags, der „Staatlichen und kirchlichen Jugendpflege“, worüber sie auf ihrer nächsten Zusammenkunft in Nimschitz noch weiter verhandeln will. Sie richtet jetzt eine eigene Bibliothek ein, für welche ein kleiner Grundstock schon vorhanden ist, und nahm Bericht über das Rettungshaus Steinlungendorf, die Kleinkinderbewachranstalt und die Herberge hieselbst entgegen. Die von 2 bis nach 6 Uhr dauernden Verhandlungen wurden mit Gesang und Gebet begonnen und beendet.

zwei. Frankenstein, 21. Mai. Der hiesige seit 1870 bestehende Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins beginnt eine erfreuliche Tätigkeit zu entwickeln. Unterstützt durch das Interesse des Landrates, Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin, der Ehrenvorsitzenden des Vereins, konnte auf verschiedenen Gebieten legerreich gewirkt werden. Die Zahl der Mitglieder, welche sich ständig vergrößert, betrug im vergangenen Jahre 1062. Der Jahresbeitrag brachte 2382 Mark. Vom Hauptverein flossen dem Verein 300 Mk., vom Provinzialverband 200 Mk., vom Kreis Frankenstein 900 Mk. und von der Landesberufung der Provinz Schlesien 576 Mk. 92 Pf. zu. Es wurden bis jetzt vier Gemeindeflegelstationen gegründet, von denen zwei mit katholischen Ordensschwestern und zwei mit Diaconissen besetzt sind. Noch in diesem Jahre soll eine neue Station errichtet werden. Der Verein ist eifrig damit beschäftigt, die Wöchnerinnen-Fürsorge im ganzen Kreise einzuführen. Am 1. August beginnt der erste Helferkinnentkurs vom Roten Kreuz mit 15 Helferinnen im Krankenhaus der Warmherzigen Brüder unter Leitung des Kreisarztes Dr. Langner und des Dr. Stoller. Durch die Unterstützung des Kreises wird es dem Verein ermöglicht eine Wandaerhaushaltungsschule zu gründen, deren Eröffnung am 1. Oktober in Kamenz bevorsteht. Um das Verständnis für die Ziele des Vereins zu wecken, sind neuerdings Monatsmitgliederverammlungen eingeführt worden. Ein Wohltätigkeitsfest des letzten Winters brachte eine Einnahme von 2003 Mark.

10. s. Glas, 20. Mai. In der heutigen Stadtverordneten-
sitzung wurde erneut aus der Versammlung heraus die Forderung
nach Verwirklichung des Wunsches, endlich ein Elektrizitäts-
werk zu errichten, laut. Eine endgültige Stellungnahme seitens
des Magistrats erfolgte jedoch nicht. Beschlossen wurde, das Jah-
renskmal, das der Männerturnverein Glas errichtet, in den Min-
neranlagen am Mühlgraben aufzustellen. Eine Anzahl Vorlages-
beitr. Pflasterung der Wagnerstraße, Herstellung eines Fußgänger-
weges aus einer Strecke der Straße Glas-Königsberg, betr. der Ar-
der Bürgerfreibefestigung an der Friedrichstraße, ferner der
Rimmerstraße wurden genehmigt.

S. Sabelschwerdt, 21. Mai. Trotz des abnehmenden Luftdrucks herrscht noch schönes, warmes Wetter. Gestern nachmittag erreichte die Temperatur eine Höhe von 21,5 Grad Celsius. Zwar zogen im Westen Gewitterwolken auf, aber gegen Abend nach der Himmel wieder klar, und der erhoffte Regen blieb aus. Auch heute ist es wieder sehr warm. Der tiefste Stand des Thermometers während der Nacht betrug + 12 Grad Celsius. Im Lauf des Vormittags stieg die Temperatur auf fast + 20 Grad Celsius. Dabei herrschte ein leichter Südwind. Das Barometer steht zurzeit etwa 4 Millimeter unter normaler Höhe.

r. Münsterberg, 21. Mai. Der städtische Schulvorstand beabsichtigt ältern die in Vorschlag gebrachten Baupläne für das neue Volksschulhaus. In der darauf im Rathsaule unter Vorsitz des Bürgermeisters Jüng abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen das Stadthut und einen Teil der alten Promenade an der Wallstraße als Bauplatz zu wählen. Es wurde in Vorschlag gebracht in das neue Schulhaus die kath. Knabenschule, die evang. Stadtschule, die Präsektenschule und die Fortbildungsschule aufzunehmen. In die bisherige Knabenschule soll dann die kath. Mädchenschule verlegt werden.

Das polnische Böhmen.

In der polnischen Presse des russischen und des österreichischen Theils des ehemaligen Königreichs Polen sind in letzter Zeit Artikel erschienen, welche die polnische Kultur des preussischen Theils als „schwindend“ bezeichnen und diesen geradezu das „polnische Böotien“ nennen. Gegen dieses Verfahren hat schon die „Praca“ in Posen am 14. April d. J. Front gemacht, mußte aber die Angriffe als nicht ganz unberechtigt zugeben. Sie bezeichnete als den größten Fehler der preussischen Polen den Mangel an Opferfreudigkeit. Jetzt hat der „Kupiec“ in Posen in Nr. 9 eine heftige Erwiderung auf jene Angriffe veröffentlicht, welche ihres charakteristischen Inhalts wegen weiteste Verbreitung verdient. Dieselbe lautet:

In Verteidigung unseres Landesteils. Außerhalb des Grenzgebietes, im Königreich und in Galizien, zeigen sich hin und wieder Publikationen, welche sich mit der Gesamtheit unseres Landesteils befassen und diese geringschätzig behandeln. Heute, die unsere Verhältnisse wenig oder schlecht kennen gelernt haben, diskreditieren Gruppelbilder in den Augen nicht nur der eigenen Nation, sondern auch vor der ganzen Welt. Ein Lubriz Romooci, der als fridgebader Abbotat in Posen, „weitste“ und der, nachdem er von dannen gefahren war, eine wenig angenehme Erinnerung hinterließ, beobachtete in seinem literarischen Erzeugnisse unter dem Titel „Safata“ (Safatismus) die polnische Gesamtheit mit wenig schmeichelhaften Beinamen. Seinen Spuren folgte Alexander Swienciochowski, derzeitiger Warschauer Dramaturg und Journalist, der in dem letzten Heft der „Kultura Polska“ (Die Polnische Kultur) einen Artikel unter der Spitzmarke „Die erlöschende polnische Kultur“ veröffentlichte und in ihm uns von allem entblühte. Er behauptete, daß hier die Erde verloren, die Sprache verborben sei, daß es an der Literarischen Wissenschaft und Kunst fehle, daß die polnische Kultur von hier verschwinden und nur der Zukunft nieberen Grades verblieben sei, der sich bemühe, die Trübsal und den Wagnis, die Speicher und Kammern zu füllen. Nicht beständig gingen mit uns um solche Publizisten wie Studnicki, Nowaczynski und andere, die uns in unwürdiger Weise moralisch schädigen und nicht wissen, warum sie das tun. Die Wortwirre lassen sich mit wenigen Worten zurückweisen. Deshalb werden wir in einigen Artikeln darüber schreiben und eine Parallele ziehen zwischen dem Königreich und Galizien und unserem Landesteile. Heute werden wir uns auf allgemeine Betrachtungen beschränken. Es gibt auf der ganzen Erbkugel kein geliebteres Volk, das unter dem Grauen so vieler Ausnahmegesetze leben würde, wie das polnische unter preussischer Herrschaft. Alle diese Wagnis aufzuzählen wäre überflüssig, da sie ja zur Genüge bekannt sind. Trotz der Fesseln, welche unsere kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung hemmen, führen wir mit gutem Erfolge den Kampf mit der deutschen Hegemonie.

Das Deutschtum ist doch uns gegenüber ein mächtiges Knie, — wie also nicht, wenn auch dem alten, reichen Knie gegenüber arm, schwach und klein, einem Knoch, Orientochrost und Konforten zum Trotz — gesund, haben einen großen Vorrat an Kraft und werden mit solchen mannhaft. Selbst die lange Knechtenschaft und Verdrückung und das schwere Los schaden uns nichts. Wir leben, und wir können nicht zu Karben, und in uns und durch uns lebt das Volentum, und es entwickelt sich, und sie, die Deutschen, sehen das, sie fluchen in ihrem Herzen und sind nicht imstande, viele unsere Entwicklung zu verbinden.

Und wir werden unserer immer mehr, die Aufklärung schreitet fort, der Kraft und Lust zur Arbeit werden immer mehr, die Erfahrung kommt immer mehr hinzu, die Kapitalien wachsen, unsere Wissenschaft, Kunst und Literatur werden immer mächtiger — trotz der Ausnahmegerese und entseuen der Behauptungen der auswärtigen Publikaisten.

Mit einem Worte: wir nehmen am Lebenskraft zu, vielleicht nicht so schnell, wie das unsere ungebildeten polnischen Herzen gern haben möchten, aber in dem Maße unserer angeborenen und uns von Gott bestimmten Rechte, unserer Arbeit und Verdienste. Wir kämpfen nicht mit der Macht der Waffe, sondern mit der Kraft des Lebens, denn Holz wird Holz nicht verzeihen, das härtere ausdauerndere und längere wird überbauern. So werden auch wir die Überbauern, die uns Niederbilden wollen, denn wir sind härter, ausdauernder und länger. An Verstand und bürgerlichen Sitten fehlt es uns nicht, wir können von ihnen noch einen Teil den ausdauernden Kritikern abgeben. Das ist unsere Antwort!"

Wir sehen aus diesem Artikel das Selbstbewußtsein unserer polnischen Mitbürger, die weit entfernt sind, Botten genannt zu werden. Der Grund dazu liegt zweifellos in dem Hogen unserer Regierung, die ihr von der Volkvertretung gegebenen Waffen gegen das übermüthige Polentum zu benutzen und andere zu schmieden. Solchem Übermut gegenüber sollte nun unsere Regierung endlich das Mittel der Entelgung anwenden und ein geeignetes Parzellierungsgesetz vorlegen.

Eisenbahndirection Posen. Aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand ist verziehen worden: das Verdienstkreuz in Gold: Oberbahnhauptmann Rappchen in Glogau; das Verdienstkreuz in Silber: Zugführer Meißner in Posen; das Allgem. Ehrenzeichen (in Silber): Weichensteller I. Kl. Bahn in Posen, Eisenbahnweichensteller Bräsling in Butschdorf, Maschinenpuffer Sawade in Frankfurt a. d. O. Die Prüf. u. Bahnmeister haben bestanden: die Bahnmeisteraspir. Kühn und Meyer in Posen, Fusch in Lembitz, Schneider in Moßbin und Schultert in Oppern. Ernannt: zum Bahnhofsvorsteher: Eisenbahnpflichtant Conrad in Posen, die Eisenbahnpflicht. Koppel in Fürstenberg u. Würzig in Gleichen; zum Bahnmittl.: die Bahnmeisterdipl. Profius in Wloslaw u. Niemann in Binne; zum techn. Bureauassst.: techn. Bureauassst. Leichert in Posen; zum Telegr.-Assst.: Telegraphist Rehrich in Frankfurt (Ober).

[Krankenträgerübung.] Beim V. Armeekorps findet in diesem Jahre die Krankenträgerübung vom 18. bis 28. Juni in Posen statt. Die Übung steht unter der Leitung des Oberstleutnants Maerder vom Inf.-Reg. 47, während den fachtechnischen Dienst Oberstabsarzt Dr. Hincz, Regimentsarzt des Feldart.-Reg. 6 beaufichtigt. Es werden zwei Sanitätsübungs-kompanien gebildet. Die 1. Kompanie steht unter dem Kommando des Rittmeisters Sasse und die 2. Kompanie unter dem des Rittmeisters Weder vom Train-Bat. 5. Am 24. Juni rücken die Kompanien nach dem Truppenübungsplatz Posen um hier unter der Leitung des Kommandeurs der 19. Inf.-Brig., Generalmajor von Wasedow, Geländeübungen abzuhalten. Am 28. Juni werden die Sanitätsübungs-kompanien durch den Generalmajor von Wasedow befehligt.

ss. **Bromberg**, 20. Mai. Der Urheber der beiden Kiesenbrände vom 29. Oktober v. J., der bereits mehrfach vorbestraft, Schußmacherlehrling Bruno Fuchs, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Verkaufung mildernden Umstände und unter Einrechnung einer früheren Gefängnisstrafe von 1 Jahr zu insgesamt 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Brandplätze waren der Hofplatz der Firma C. A. Franke hier und das Sägemetz der Firma S. D. Jassé in Berlin zu Södenholm bei Bromberg. Der Gesamtschaden betrug mehrere 100 000 Mk.

at. [Unberechtigter Führung des Adelsprädikates.] Die Familie des Telegraphenfreierathen A. D. Leo Sarnowski führte seit Jahren das Adelsprädikat. Im vorigen Jahre wurde gerichtlich entschieden, daß sie nach den Feststellungen des Geroldsamtes dazu nicht berechtigt sei, und Leo Sarnowski und seine Ehefrau Luise wurden aufgefordert, das Adelsprädikat abzulegen. Ersterer fügte sich ohne weiteres dieser Anordnung; seine Ehefrau jedoch sträubte sich, ihr zu entsprechen und sollte deshalb auf Veranlassung des Geroldsamtes von der Polizei eine Verwarnung erhalten. Sie bot alles Mögliche auf, um dies zu hintertreiben. Der Aufforderung, sich zur Entgegennahme der Verwarnung im Polizeipräsidium einzufinden, leistete sie nicht Folge, und außer der Straße ließ sie sich nicht blicken, sobald ihre zwangsmäßige Vorführung auch nicht möglich war. Der Revierkommissar wurde deshalb angewiesen, die Verwarnung in der Wohnung der Frau Sarnowski vorzunehmen. Es wurde nun fortgesetzt von den Beamten des Reviers der Versuch gemacht, in die Wohnung zu gelangen; sobald Frau Sarnowski aber einen Polizeibeamten an ihrer Thür erblickte, schloß undriegelte sie diese fest zu. Erst nach längerer Zeit war es dem Kommissar mit zwei Schubleuten gelungen, den Zutritt in die Wohnung zu erlangen. Der Kommissar hatte erfahren, daß die Familie auszuziehen gedachte; er wurde deshalb eine Frau ins Vertrauen gezogen, die bei Frau Sarnowski scheinbar zum Zweck der Beschichtigung der Wohnung als künftige Mieterin vorgehen sollte. Als nun dieser Frau die Entreeür bereitwillig geöffnet wurde, sprangen die auf der Treppentreppe versteckten Beamten schnell herbei und brängten sie in die Wohnung. Frau Sarnowski suchte sich zwar noch immer der Verwarnung zu entziehen; sie wurde aber trotz ihres Widerstandes und der ihr von ihrem Manne geleisteten Beihilfe nun gewaltsam verurtheilt. Dennoch führte sie das Adelsprädikat noch weiter. Sie wurde nun wegen unberechtigter Annahme des Adelsprädikates (§ 360 Abs. 8 des Strafgesetzbuchs) und gemeinsam mit ihrem Mann wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt; am 21. d. M. fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Wegen des Widerstandes wurden beide Angeklagte freigesprochen, weil sich nach Ansicht des Gerichts die Polizeibeamten bei dem intrinmirten Vorfall nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden haben. Wegen der Übertretung des § 360 Abs. 8 des Strafgesetzbuchs wurde Frau Sarnowski zu fünf Mark Geldstrafe verurtheilt.

Bei den Neuwahlen für das Präsidium des Deutschen Bühnenvereins, die bei der letzten Breslauer Generalversammlung vorgenommen wurden, sind außer den bereits in Nr. 348 des Schlef. Hg. genannten noch folgende vier Mitglieder in der Direktoralaußscheidung gewählt worden: Geheimrat Mag. Bachus (Hamburg), Kommissionsrat Oskar Lange (Hilbesheim), Direktor Dr. Theodor Loewe (Breslau) und Geheimrat Marterke (Leipzig). — Die Kantgesellschaft (Geschäftsführer: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Waighner-Galle) schreibt ihre sechste (Eduard von Hartmanns) Preisaufgabe aus, deren Dotierung die Witte des Philosophen ermöglicht hat. Der 1. Preis beträgt 1500 M. und der 2. Preis 1000 M. Das von Prof. Dr. Waighner (Galle) formulierte Thema lautet: „Eduard von Hartmanns Kategorienlehre und ihre Bedeutung für die Philosophie der Gegenwart.“ Preisrichter sind Geh. Rat Prof. Dr. Windeband (Eidelberg), Prof. Dr. Wauch (Jena), Prof. Dr. Jonas Gohn (Freiburg i. Br.). — Die näheren Bestimmungen nebst einer Erläuterung des Themas sind unentgeltlich und portofrei zu beziehen durch den stellvertretenden Geschäftsführer der Kantgesellschaft Dr. Archib. Liebert, Berlin W. 15, Rajanenstr. 48.

Herren- und Damen- Pelz-Gegenstände

wie auch Wollfächer (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen [x]

Wotten- und Feuerschaden

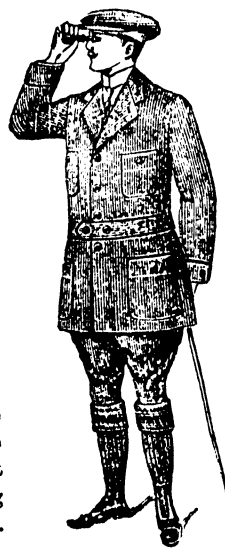
in den vergrößerten, geeigneten Konservierungsräumen gegen geringe Vergütung angenommen.

Auf Wunsch kostenfreie Abholung und Rücklieferung der Gegenstände. Des späteren großen Andranges wegen erlaube ich höflichst, Reparaturen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben.

Die im Sommer zu bedeutend reduzierten Preisen gekauften Gegenstände werden kostenfrei konserviert.

M. Boden, Kürschnermeister,
Hoflieferant,
Breslau I, Ring 38. Fernspr. 2666.

Für Sommer- Reisen



ist die zweckmäßige Bekleidung eine Frage von großer Bedeutung. Eine Würdigung dieses Angebotes liegt somit im Interesse eines Jeden, der Erholung an der See oder im Gebirge suchen will.

Ich empfehle für Herren:

Touristen-Anzüge in praktischen festen verschiedenen-farb. Loden-, Zwirn- und Cheviotstoffen und schicken Fassons, Hose, kurz oder lang von Mk. **16** an

Bozener Wetter-Mäntel außerordentlich beliebt, in glatten oder gemusterten Loden von Mk. **17** an

Pelerinen diverse Fassons in wasserlichten Loden . . . von Mk. **9** an

Staubmäntel in Wasch-, Lüster- oder Mohairstoffen . . . von Mk. **4** an

Strandanzüge in gelblich Waschleinen Stoff, hellg. gestreiftem Muster oder Rohseide, elegant gearbeitet von Mk. **18** an

Strand-Jackets aus blauem M. Itton, hochmod. gearbeitet . . Mk. **22** an

Strand-Beinkleider aus weißem Wasch-Cöper . . . Mk. **4** an
aus feinem crème Flanell . . . Mk. **11** an

Gummi-Mäntel in diversen Fassons u. Qualitäten von . . . Mk. **23** an

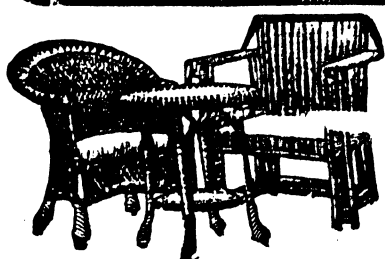
Leichte Wasch- u. Lüster-Jackets, Waschwesten, Rucksäcke, Gamaschen, Wadenstrümpfe etc.

Pelerinen, Waschanzüge und Blusen für Jünglinge und Knaben jeden Alters.

Den grossen Hauptkatalog für näheren Aufschluss über vorstehende Artikel kostenlos u. franko an Reflektanten.

S. Guttentag,

Versand- u. Modehaus eleg. Garderobe f. Herren u. Knaben.
Breslau I, Altbückerstrasse 5, I.-III.



F. Anclon & Co.
BERLIN SW.
Wilhelmstrasse 123a.

**Fabrik moderner
Peddlgrohr-Möbel.**
für Salons, Dielen,
Wintergärten, Veranden.

Aus der Serie.
„Hygiene im Leben“



Wenn von intensiver Arbeit ermüdet

(geistig oder physisch) ist **4711** das idealeste Erfrischungs- und Stärkungsmittel. – Ausserordentlich anregend. – Die abgespannten Nerven finden stets neue Belebung. – Geistige Frische und erhöhte Arbeitslust kehren zurück. – Sehr diskret im Aroma. – Geistig stark Arbeitende sollten im Interesse ihrer Gesundheit, ihres Wohlbefindens nie ohne einen Flakon mit „4711“ sein, sollten ihn stets bei sich führen.

Man bediene sich indes nur der Marke **4711**. – Qualität unübertroffen. – In Köln destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept. – Seit 1792. – Aus nur den reinsten und edelsten Grundstoffen.



Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen,
zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Für Pfingsten

stellen wir zum Verkauf zu ganz enorm billigen u. herabgesetzten Preisen eine Anzahl ausrangierter

Teppiche

für Salons und Wohnzimmer in bewährten Qualitäten
Einzelne Stores
Einzelne Fenster Gardinen

in weiss-, crème und Erbstül-Band,
Tuch- und Plüschdecken,
Dekorationen
in Tuch u. Velvet,
Kupfer, bordo, blau,
Teppich- und Linoleumhaus [3]

Korte & Co., Breslau
Albrechtstr. 55, I. u. II. Etage.

2/8 **Preuß. Orig.-Kofe 5. Kl.**
für 25 Mk. zu verkaufen. [4]
3. Altaner, Auguststr. 30, part.

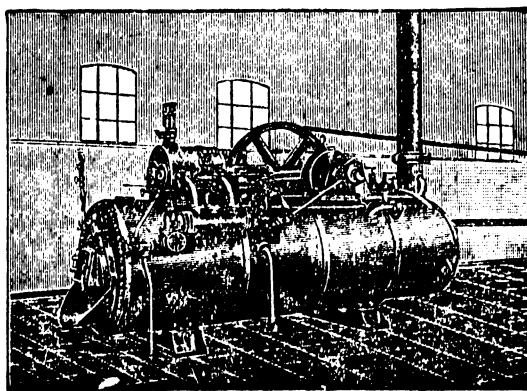
Gebrauchter Flügel,
Kaps, zu verkaufen
Rurfürstent. 17, III.

Breslauer Lombard- und Commissionshaus

Beleihung in **Karlsplatz No. 1** :: Coulaute und ::
jeder Höhe. Telephon 5494 **schnellste Erledigung.**

übernimmt die Einlagerung und Beleihung von Waren u. Werten aller Art, wie Juwelen-, Gold- und Silberwaren, Automobilen, Fahrrädern, Möbeln, Pianos, Rohprodukten, Zigarren, Schuh-, Kolonial-, Manufakturwaren etc.

Preis pro Monat 1/2 Proz. Zinsen, 1/4 Proz. Lombard. Lagergeld 1 Mk. pro Quadratmeter. [x]



KOMNICK

Heissdampf-Lokomobilen

mit Präzisions-Expansions-Steuerung

und Schwungradregulatoren [x]

Motore für Autin, Ergin, Spiritus, Benzol etc.

von anerkannt grösster Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit.

Höchste Auszeichnung

auf der Posener Ausstellung 1911. für hervorragende Leistungen.

Altteste und grösste Spezialfabrik des Ostens.
F. Komnick, Maschinenfabrik, Elbing.

Solo 37 $\frac{1}{4}$ —37 $\frac{1}{2}$. Weißer Zucker. Tendenz: Fest. p Mai 46 $\frac{1}{4}$
 p Juni 46 $\frac{1}{8}$, p Juli-Aug. 45 $\frac{1}{2}$, p Okt.-Jan. 35 $\frac{1}{2}$



BEVORZUGTE DEUTSCHE SEKTMARKE

Bekanntmachung! Wir eröffnen hier eine Geschäftsstelle zum Vertrieb der rühmlichst bekannten

Santo-Staubsauger

Nur diese Apparate ermöglichen eine hygienisch einwandfreie, in kürzester Zeit durchführbare gründliche Reinigung der Wohnräume. Teppichklopfen, Portieren-abnehmen, Betten zwecks Lüftung entfernen, sind überwundene Hausfrauensorgen

Die große Leistungsfähigkeit der „Santo-Apparate“, verbunden mit leichtester Transportfähigkeit (ca. 20 kg Gewicht), erübrigen den Einbau teurer stationärer Anlagen in Neubauten

Tausende von Familien, Sanatorien, Behörden, Hotels, Fabriken und Geschäftshäuser sind im Besitze von Santo, und die begeisterten Anerkennungen beweisen die obenangeführten Vorzüge

Praktische Vorführung in unseren Geschäfts-Räumen, sowie den Wohnungen von Interessenten jederzeit unverbindlich!

Pracht-Broschüren, Referenzen und Gutachten werden kostenlos übermittelt!

Santo sind im Gebrauch in den Königl. Schlössern zu Berlin, Potsdam, der Wiener Hofburg, im Vatikan, der Reichsbank, der Charité, Lahmanns Sanatorium (mit 14 Apparaten), der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, dem Patentamt, einer großen Anzahl Bankinstituten. Viele Eisenbahn- und andere Behörden benutzen ausschließlich Santo-Apparate

SANTO-
Staubsauger-Vertriebs-
Ges. m. b. H.
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 5 a, pt.

Enorm billig

1 Posten

Mouffeline-Wasch-Kleider
Wasch- und Woll-Röcke
Costume - Blusen

aus voriger Saison

Poneleit & Mayer

Schweidnitzerstr. 50, Eingang Junkernstr.

Waschechte

Künstler-Decken

für Gärten und Balkons
aparte neueste Dessins

Kissen

für Korbmöbel
in riesiger Auswahl

Enorm billige Preise!

M. Centawer

Schmiedebrücke 7-10.

Zeugnis:
„Ihre Seife habe ich mit Erfolg angewandt gegen

Flechten

Mittelser und kann Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen besten Dank aussprechen.“
H. Freundt, Hamburg.
Obermeyer's Medizinal-Seife & Seife 50 Pf., 80 % stärkster Präp. Nr. 1, zu haben in all. Apotheken, Drog., Parfüm.

Große Auswahl

geb. gut. Ergänzungs-Möbel in Kuch., Mahag. u. Eiche, f. preisw. an verk. Wähler, Friedrichstr. 68.

Ausstellung Herren-Hemden, Kravatten.

Leinenhaus gegründet 1872
Lepke
Kgl. Prinzl. Hoflieferant Breslau I, Junkernstr. 25

Original
„Bade-Duplex“
Dampf - Einkoch-Apparate
mit fünffacher Verwendbarkeit.



Original „Bade Duplex“
Dampf-Fruchtsaft-Apparate
Kluge und sparsame Hausfrauen verlangen gratis und franko aufklärende Broschüren, Preislisten und Kochbücher durch den Hauptvertrieb aller „Bade Duplex-Artikel.“
Wilhelm Logemann, Alte Taschenstr. 3/5.
im Hause des Bresl. General-Anzeiger. — Telephon 7303.

DAMENHÜTE

Sehr civile Preise.

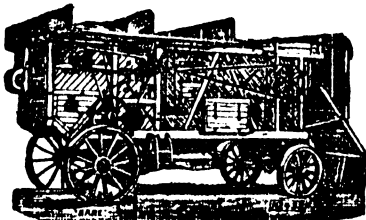
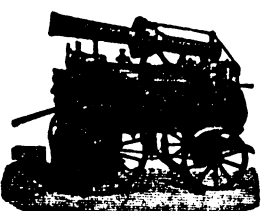
Hugo Cohn

Hoflieferant, Schweidnitzer Str. 27.

H. Humbert, G. m. b. H., Breslau XIII

General-Vertreter von Marshall Sons & Co., Gainsborough empfehlen:

Dampf-Strassen-Walzen
Lokomobilen
Dräschmaschinen
Strohelevatoren
Strohpresen
Selbststeinleger



Mähmaschinen, Pferderechen, Schwadenrechen, Heuwender, Sledemaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Walzen etc.

Passende Reserveteile stets vorrätig. — Tüchtige Monteure jederzeit.

Massen-Verkauf

la. Stangenspargel

zu ganz besonders billigen Preisen:

	1/2 kg	1/4 kg
extra stark	1,86	0,98
sehr stark	1,72	0,91
mittelstark	1,54	0,82
schwach, hart	1,36	0,73

Brechspargel

	1/2 kg	1/4 kg
Riesenbruch	1,38	0,74
extra	1,24	0,72
mittel	1,06	0,58
dünn	0,82	0,46

Max Schönfelder,

Albrechtstraße 56 und Filialen.

bers in Lübeck und des Emailierwerks Rastau im Erzgebirge gegen die Aufnahme von Wahlurnen durch das Reich beantragt der Referent der Wahlprüfungskommission Abg. Dr. Quard-Franfurt (Soz.) befragt einen Zusatz antragend: „und ihn zu erlauben, die Einführung einheitlicher und das Wahlgeheimnis sichernden Wahlurnen alsbald zu veranlassen.“ Der Reichstanzler lege in dieser wichtigen Frage nicht ein wünschenswertes Geis an den Tag.

Abg. Dr. Neumann-Sofor (Wpt.): Wir stimmen beiden Anträgen zu. Jeder Wahlprotest legt Zeugnis ab von dem Bestehen höchst bedenklicher Zustände in dieser Beziehung.

Beide Anträge werden einmütig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident schlägt vor heute 4 1/2 Uhr noch eine zweite Sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung: Dritte Beratung der Vorlagen, Wahlprüfungen, dritte Beratung der Vorlage wegen Befreiung des Brauweinmonopols.

Das Haus ist damit einverstanden.

Schluß 4 Uhr 20 Minuten.

68. Sitzung.

* Berlin, 21. Mai, 4 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesrats: Reichstanzler von Bethmann Hollweg, Deibred, von Geering, von Tirpitz, Kühn. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung nach 4 1/2 Uhr.

Eine große Anzahl von Petitionen, welche die Petitionskommission für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet hat, wird für erledigt erklärt.

Die Vorlagen werden in dritter Lesung auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meinigen (Wpt.) gemeinsam beraten.

In der Generaldiskussion bemerkt Abg. Gaase (Soz.): Wir bedauern, daß wir noch nicht stark genug sind, um diese volkswirtschaftlichen Vorlagen zu Fall bringen zu können. Es wird aber unser Bestreben sein, weiter aufklärend zu wirken und allmählich die weiten Volksschichten mit Absehung gegen dieses Betrüben zu erfüllen. Wir zweifeln nicht daran, daß bald die Mehrheit des deutschen Volkes auf unserer Seite stehen wird. Weisfall bei den Soz.; Unruhe und Rischen bei den bürgerlichen Parteien.

Die einzelnen Vorlagen werden darauf en bloc in dritter Lesung angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen. Jede Abstimmung wird seitens der bürgerlichen Parteien mit lebhaftem Beifall und Händelatschen begrüßt, das sich noch verstärkt, als die Sozialdemokraten ihren Unmut durch Rischen kundgeben.

Es folgen Berichte der Wahlprüfungskommission. Die Wahlen der Abg. Baudert (Soz., Sachsen-Weimar) und von Lench (Soz., 22. Sachsen) werden für gültig erklärt. Die Wahlen der Abg. Bösch (natib., 7. Baden) und Dr. Kaempf (Wpt., Berlin 1) werden beantragt und Beweishebung beschlossen. Die Wahl des Abg. Pauli-Hagenow (konf.) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären, da die Prüfungen ergeben haben, daß nicht der Sozialdemokrat, sondern der fortgeschrittliche Kandidat mit dem Deutsch-Konservativen hätte in die Stichwahl kommen müssen.

Abg. Dr. Pfeiffer (Rtr.) beantragt diese Wahlprüfung an die Kommission zurückzugeben.

Abg. Dr. Neumann-Sofor (Wpt.): Es ist nicht einzusehen, was die Kommission noch beraten soll, nachdem alle einzelnen Punkte gründlich durchberaten worden sind. Allenfalls ließe es sich verstehen, die Abstimmung auszuheben und Beweishebung zu beschließen. Dann könnte die Ferienzeit dazu benutzt werden, endlich Klarheit zu schaffen.

Der Antrag des Zentrums wird dahin abgeändert, die Gültigkeit auszuheben, um Beweishebungen zu veranstalten.

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich bitte diesen Antrag abzulehnen. Diese Wahlprüfung ist so spruchreif wie je eine. Die Unhaltbarkeit des Mandats ist klar erwiesen.

Abg. Schwarze-Klipstadt (Zentr.): Eine Entscheidung kann heute noch nicht getroffen werden. Dazu liegen die einzelnen Fälle noch nicht klar genug.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Wenn mich etwas stübja gemacht, so ist es der Zentrumsantrag. Eine Hinausschiebung der Entscheidung halte ich nun erst recht nicht für geboten.

Abg. Dr. von Witt (konf.): Man muß sich zuerst einmal über die Wirkung der Zurückziehung eines Protestes klar werden. Die Kommission steht auf dem Standpunkt, daß wenn der Protest zurückgezogen ist, sein Grund mehr vorliegt, die dort vorgebrachten Behauptungen nachzuprüfen. In diesem Falle ist wohl der Protest nur deshalb zurückgezogen worden, damit eine Nachprüfung unmöglich gemacht wird. Man fürchtete den eigentlichen Zweck nicht erreichen zu können, weil die Kommission bei Nachprüfung der einzelnen Punkte deren Unrichtigkeit einsehen und die Wahl dann für gültig erklären könne. Nimmt der Reichstag den Antrag Schwarze nicht an, so verfährt er hier umgekehrt wie noch vor einigen Tagen gegenüber der Wahl des Abg. Haupt.

Hierauf wird ein Schlußantrag der Abg. Gaase, Müller-Meinigen und Wassermann angenommen.

Die Wahl des Abg. Pauli wird unter Ablehnung des Zentrumsantrages für ungültig erklärt.

Es folgt die Wahl des Abg. Rudhoff (Zentr.).

Abg. Dr. Müller-Meinigen (Wpt.): Bei dieser Wahl ist unglaublich mit Gewissenszwang gearbeitet worden. In einem Flugblatt hieß es, der Teufel im Paradies sei der Freisinn gewesen. (Große Heiterkeit.) Wir Bayern sind an einen ziemlich starken Tobad in dieser Beziehung gewöhnt. Da heißt es: Bauer, denk an Deine Seel, wähle den Freisinn kommt in die Hölle, wähle dagegen den Zentrumsmann, dann Dir der Teufel nimmer ran. (Schallende Heiterkeit.) Wir sind durchaus für die freie Wahlbetätigung der Geistlichen. Betätigung und Religionsunterricht dürfen aber dazu nicht mißbraucht werden.

Abg. Schwarze-Klipstadt tritt diesen Erweiterungsanträgen entgegen. Die Geistlichkeit hätte daselbst Staatsbürgerrecht wie jeder andere Wähler. Die Geistlichen seien nach dem deutschen Recht Privatpersonen. (Lebhafter Widerspruch links.)

Abg. Dr. Müller-Meinigen: Die ekklesiastische Geistlichkeit ist jetzt soweit gegangen das Urteil des kaiserlichen Oberlandesgerichts eine Schandtat zu nennen. (Große Unruhe.) Solcher Urteil verleiht man sich höchstens noch von Sozialdemokraten. (Erneute große Unruhe.)

Abg. Dr. Neumann-Sofor: In drei Fällen die unser Antrag berührt, ist die Kanzel gemißbraucht worden. Bisher sind wir mit solchen Anträgen in der Minderheit geblieben. In der Kommission ergab sich diesmal Stimmengleichheit.

Abg. Erberger (Zentr.): Die Geistlichen haben allerdings das Recht, auch von der Kanzel herab auf die Bedeutung der Wahl aufmerksam zu machen, zumal wenn die Gefahr besteht, daß die Religion geschädigt und angegriffen werden könnte. (Große Unruhe links.)

Damit schließt die Diskussion.

Bei der Abstimmung über einen fortschrittlichen Zusatzantrag, die Beweishebungen auch auf die geistlichen Wahlbeeinflussungen auszudehnen, muß Spammierung erfolgen. Es stimmen für den Zusatzantrag 180 Abgeordnete, dagegen 156. Der Antrag ist somit angenommen.

Über die Wahl des Abg. Graf v. Oppersdorff (Wpt.) werden ebenfalls Beweishebungen beschlossen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes auf Befreiung des Brauweinmonopols.

Abg. Wurm (Soz.): Daß eine Preissteigerung durch diese Brauweinvorlage eintritt, kann nicht bestritten werden. Spricht man doch schon von einem Aufschlag von 12 Mark. (Hört, hört!) An Stelle dieses Privatmonopols sollte man das Reichsmonopol setzen. Die Leidtragenden sind wieder die Armen der Armen, die Verelendeten, die in ihrer Not zum Schnaps greifen. Diese müssen die 16 Millionen aufbringen für die Nimmerfatten. (Lebhafter Beifall bei den Soz. Unruhe rechts.)

Das Gesetz wird dann im ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und einiger nationalliberalen Abgeordneten und Polen definitiv angenommen.

Bei der Abstimmung über eine Resolution der Polen, die über-schüsse aus dem Brauweinmonopol für die Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung und zur Unterstützung der Kriegsveteranen zu verwenden, ist abermals Spammierung notwendig. Es stimmen für die Resolution 156 Abgeordnete, 161 dagegen. Die Resolution ist damit abgelehnt.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. (Vertagungsanfrage, dritte Lesung des Staats-Wahlprüfungen.)

Schluß nach 7 1/2 Uhr.

Landtag.

Herrenhaus.

§§ Berlin, 21. Mai.

Das Herrenhaus beschloß heute eingehend mit dem Extemporaleerlaß, dem humanistischen Gymnasium und den Leistungen der heutigen Schüler. Graf Nord von Wartenburg, Graf Burgsdorff und Prof. Hillebrandt hoben den Wert des humanistischen Unterrichts für die Vorbildung zur Universität hervor und bedauerten die Herabsetzung der Anforderungen, deren Folge die Überfüllung der Universitäten noch dazu mit minderwertigen Elementen sei. Kultusminister von Trott zu Solz bestritt entschieden die Berechtigung dieser pessimistischen Auffassung und wurde dabei vom Grafen Zedlitz und Trübschler und Oberbürgermeister Beder unterstützt. Den Wert der humanistischen Vorbildung, insbesondere für die Medizin, würdigte Prof. Waldeyer. Generalfeldmarschall Graf von der Goltz sprach über die Notwendigkeit der Jugendpflege. Eine ausführliche Debatte beschäftigte sich noch mit dem Plan der Universität Frankfurt. Es wurde eine Resolution beschlossen, betr. den staatlichen Charakter dieser Universität und die Berufung der Professoren nach denselben Grundsätzen wie an anderen Universitäten. Die ursprüngliche auch verlangte Haftbarmachung der Stadt Frankfurt a. M., für die Kosten erklärte der Minister als dem staatlichen Charakter widersprechend. Doch muß vor der Genehmigung die Deckung auf absehbare Zeit gesichert sein. Nach Schluß der Etatsberatung wurden noch Petitionen erledigt. Morgen Eisenbahngesetz.

13. Sitzung.

* Berlin, 21. Mai, 11 Uhr. Am Regierungstisch: von Trott zu Solz. Präsident von Wedel eröffnet die Sitzung gegen 11 1/2 Uhr.

Die Beratung des Staatshaushaltsetats für 1912 wird fortgesetzt mit dem Etat des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. Die Finanzkommission schlägt vor, die Petition des Verbandes der größeren preussischen Landgemeinden, E. B. zu Vorhaben-Nummelsburg um Entlastung der Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen hinsichtlich der Volksschulanten der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Geheimrat Prof. Dr. Hillebrandt und Gen. beantragen folgende Resolution: „Die königliche Staatsregierung wird ersucht, der Errichtung einer Universität Frankfurt a. M. nur unter folgenden Voraussetzungen auszukommen: 1) daß der staatliche Charakter der Universität genau wie bei den übrigen preussischen und deutschen Universitäten gewahrt werde, 2) daß die Berufung von Lehrern der Universität nur durch den Staat nach Anhörung der Vorschläge der Fakultäten, wie bei den anderen Universitäten erfolge, 3) daß auch für die Zukunft die finanzielle Grundlage der Universität, ohne Inanspruchnahme von Staatsmitteln, als gesichert nachgewiesen und die Stadt Frankfurt verpflichtet werde, gegebenenfalls dafür selbst aufzukommen.“

Fürst zu Salin-Horsmar beantragte: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Ausbau der Universität Münster zu einer vollen Universität ohne Rücksicht auf die errichtete Universität Frankfurt mit tunklicher Beschleunigung zu fördern.“

Geheimrat Prof. Dr. Hillebrandt berichtet über die Verhandlungen der Finanzkommission. Der Etat sei auch diesmal wieder ein erfreuliches Bild der freien Fürsorge des preussischen Staates für die geistlichen Interessen des Volkes. In den Verhandlungen der Kommission habe die Frage der Errichtung einer neuen Universität in Frankfurt a. M. einen breiten Raum eingenommen, auch die Frage des humanistischen Gymnasiums.

Bei den Ausgaben für das Ministergehalt nimmt zunächst das Wort

Graf Nord von Wartenburg: Das Gymnasium ist unersetzlich als Basis unserer nationalen Kultur. Ich fürchte, daß die neueste Richtung dies Ziel gefährdet. Die Schulreform sollte nicht die Eigenart des Gymnasiums beseitigen. Wird nun die Entwicklung des Gymnasiums in seinen historischen Bahnen fortgesetzt, ist es seiner Aufgabe gewachsen zum Studium an den Universitäten, die kein Konfessionar von Nachschülern sein sollen! Jedes lateinische, griechische Wort ist ein Stück Altertum, daraus resultiert die Überzeugung von der bildenden Kraft des Sprachstudiums. Übersetzungen können niemals den Geist einer literarischen Produktion bewahren. Ich freue mich, daß die Bedeutung des altpraktischen Studiums auch von hervorragenden Männern des Altertums anerkannt ist. Zur Vorbildung der Universitäten sind in erster Linie die Gymnasien berufen. Für die Naturwissenschaften ist die Kenntnis der alten Sprachen notwendig, wenn man die Naturwissenschaft historisch betreiben will. Zur Naturwissenschaft haben die Griechen den Grund gelegt. Das Studium der Philosophie ist ohne Studium der Antike unmöglich. Der Historiker muß zu den Quellen zurückgehen, für ihn ist die Kenntnis der alten Sprachen unerlässlich von Philologen gar nicht zu reden. Ebenso unerlässlich ist die Kenntnis der alten Sprachen für die Theologen. In bezug auf die Jurisprudenz ist man darüber einig, daß die velocipedische Entwicklung der neuen Zeit ein Quellenstudium notwendig macht. Das römische Recht ist beeinflusst durch das griechische. Von den Medizineren will ich schweigen. Ich weiß nicht, ob die alte Sprache dazu unbedingt notwendig ist. Bei den anderen Fächern ist es zweifellos. Geheimrat Hillebrandt hat im deutschen Philologenblatt geschrieben, ein ausgezeichnete Philologe des Westens habe ihm geschrieben, mit den Abiturienten stehe es übel, sowohl im Griechischen, wie im Englischen; ihr deutscher Stil sei fast noch schlechter als der lateinische. (Heiterkeit.) Von anderer Seite sei ihm ähnliches berichtet worden, noch zehn Jahre dieses Betriebes und die alte Tradition sei verloren.

Es ergibt sich daraus, daß die Studenten nicht nur in den alten Sprachen, sondern auch in den anderen Fächern nicht mehr das selbe leisten, wie früher. Welches sind die Gründe dieser Erscheinung? Ich will nicht von schultechnischen Dingen sprechen. Wenn ich mich nicht täusche, wurden früher zehn Stunden Latein gegeben, jetzt sind es nur noch sieben bis acht Stunden. Die Kurzhunden haben den Effekt, daß die für die alten Sprachen gegebene Zeit herabgedrückt wird. Ich kann nicht billigen, daß die Anforderung in der lateinischen Grammatik herabgesetzt ist. Es wird immer gesagt, das und das kommt in den Gymnasien in grammatischer Beziehung überhaupt nicht vor. Ohne Grammatik gibt es nun einmal keine hinreichende Sprachkenntnis. Der Extemporaleerlaß soll nicht die Absicht haben, die Leistung der Schüler herabzusetzen. Es ist zwar eine Minderung der Leistungen durch die Einschränkung der Extemporalien nicht beabsichtigt, aber sie wird erreicht im Effekt, denn einen Erlaß für solche schriftlichen Massenarbeiten läßt sich nicht finden, es sei denn durch vermehrte häusliche Exerziten, und diese sollen nicht geteigert werden. Wer nicht im Schriftlichen den Nachweis der Kenntnis der Grammatik erbringt, wird das auch nicht im Mündlichen tun. (Sehr richtig!) Unter der Herrschaft der neuen Bestimmungen wird der Junge noch weniger lernen als bisher. Der Erlaß soll ja

nicht die Absicht haben, daß 75 Prozent der Schüler verfehlt werden. Tatsächlich herrscht ein zahlenmäßiges Verfahren bei der Berechnung. Das Gymnasium sollte die unbegabten Schüler möglichst früh von sich stoßen. Die neuen Verordnungen bestimmen von 1902 bestimmen, wer in einem Hauptfache ungenügende Leistungen aufweist, kann verfehlt werden, wenn er in einem anderen Fache „gut“ hat. Ich kann mir nicht helfen, ich habe den Eindruck, daß die Unterrichtsverwaltung das Kunststück fertig bringt, daß die Jugend etwas leistet ohne zu arbeiten. Daß das Einpausen jetzt auf die Universitäten verlegt wird, drückt diese auf Nachschülern herab. Wie sollen denn die Arbeiten auf den Universitätsseminarien mit solchem Material zu guten Ergebnissen führen? Von den Referendaren fällt jetzt ein viel größerer Teil durch Examen als früher. Ein weiteres Abbördeln des Studiums der alten Sprachen auf den Gymnasien bedroht diese mit dem Untergang. Ich habe mich in dieser Beziehung auf Paulsen berufen. Wie ist eine Abhilfe möglich? Vielleicht könnte man auch an die alten Aufnahmeprüfungen bei den Fakultäten denken. Der Minister sollte eine Anfrage an sämtliche Fakultäten richten, welche Erfahrungen seit der letzten Schulreform hinsichtlich der Vorbildung der Gymnasialabiturienten gemacht worden sind und wie etwaigen Mängeln abgeholfen werden kann. Auf Grund einer solchen Enquete könnte eine Grundlage für eine Besserung gefunden werden. (Lebhafter Beifall.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Auffassungen über die Anforderungen an die Schüler sind verschieden. Ich halte die Gedanken des Vorredners nicht für gerechtfertigt. Die Unterrichtsverwaltung ist bestrebt, unsere höheren Schulen zu fördern. Auch die Pflege der alten Sprachen an den Gymnasien ist keineswegs zurückgegangen. Wir haben in der letzten Zeit große Fortschritte auf dem Gebiet des höheren Schulwesens gemacht. Durch die Schulreform von 1900 sind die drei höheren Schulen gleichgestellt. Das humanistische Gymnasium soll in seiner Eigenart erhalten bleiben. Wenn sich Mängel bei der jetzigen Unterrichts-methode herausgestellt hätten, so war die Unterrichtsverwaltung verpflichtet, diese Mängel zu beseitigen. Weite Kreise verlangen mit Recht für ihre Kinder eine mehr reale Ausbildung, die das Gymnasium nicht bieten kann. (Sehr richtig!) Der Extemporaleerlaß bringt keine Nachteile für die Ziele und Zwecke des Gymnasiums, sondern er bedeutet einen Fortschritt. Wir wollen den Schüler nicht zahlenmäßig einsparen, sondern ihn nach seiner ganzen Persönlichkeit beurteilen. (Beifall.)

Geheimrat Dr. Hillebrandt: Erfreut hat mich ein Wort Sr. Excellenz, von der strengen Übung bei den Vorlesungen. Die Provinzialaufsicht sollten sich danach richten und das Wort sollte auch beobachtet werden bis in die Sexta hinein. Leider wird in der Provinz anders verfahren, überall hört man den Wunsch: Befreien Sie uns von den unglückseligen 75 Prozent. Ich werde Ihnen darüber einige Mitteilungen machen. Wir haben ja alle der Sozialpolitik beigegeben zugunsten der Schwachen. Ich habe aber die Überzeugung, daß heute das Gymnasium eine Schulstätte für die geistig Schwachen ist. Sie wird gefördert von den Eltern. Die Öffentlichkeit betrachtet unsere Schule als eine Art Warenhaus. Es fragt sich: Wie erziehen wir unsere Kinder für das Leben? Die Überfüllung unserer Universitäten kommt aber von dem leichten Verfehlen. Die Folge zeigt sich in dem Niedergang der Leistungen. Die Schüler lernen nicht Grammatik. Ich glaube, daß der Zweck der höheren Schulen immer bleiben wird: Vorbereitung zur Universität. Wird sie dort nicht geschaffen, so kann die Universität das nicht mehr nachholen. Diejenigen Lehrer, die in Bewunderung vor dem Erlasse des hohen Ministeriums stehen, bewegen sich frei in der Sonne, die aber anderer Meinung sind, sind ängstlich bemüht, ihren Namen zu verschweigen. Es machen sich doch bloß Bestrebungen geltend, die eine Art Terrorismus über an der Kritik der Ministererlasse. Jeder nicht ganz dumme Quartaner muß fragen: Der Lehrer muß mich ja versehen, sonst taugt er nichts.

Der Graf Nord von Wartenburg hat sich auf das Zeugnis von Universitätslehrern berufen. Mehrere Gymnasialdirektoren bestätigen mir, daß meine Bedenken wegen der Leistungen der Schüler, namentlich im Deutschen, durchaus berechtigt sind, ebenso die Bedenken gegen den Erlaß von 1904, in bezug auf die Frage der Seitenbleiben. Man schreibt mir, daß der Buchhandel bei Direktor und Lehrern über die Vorlesungen ruhig weiter ahe. Auch von einem Provinzialaufsichtler wird mir geschrieben, daß in zunehmendem Maße unfähige Schüler von Klasse zu Klasse weiter geschoben werden. Darauf wirkt die Angst vor den Eltern, der Presse, der öffentlichen Meinung; von Jahr zu Jahr drängen sich mehr und mehr Unfähige zu den höheren Schulen; dazu kommt noch die Konkurrenz der verschiedenen Schulen an denselben Orten. Ich könnte Ihnen noch mehr solcher Stimmen anführen. In den neuen Nachbüchern für das klassische Altertum hat über diese Frage ein Artikel gestanden, den ich Ihrem Studium empfehle. Videant consules! Dann möchte ich einen zweiten Punkt hervorheben.

Der Minister betonte, daß er nicht daran denke, die humanistische Bildung im Lande zu gefährden. Von Frankfurt a. M. macht sich aber eine Bewegung geltend, die uns mit banaler Sorge erfüllt. Diese Bewegung geht gerade von Ärzten aus. Es ist ein Reichen von Dekadenz, wenn heute Ärzte das Griechische aus den Gymnasien beseitigen wollen. In dem Maße, wie das Griechische abnimmt, wächst das Hausaufsehung. Ich kann mich in dieser Beziehung auf Treitschke berufen. Ich halte es auch mit Goethe und Schopenhauer, die für die Alten eintraten. Französisch und Englisch kann man nachlernen, da gibt es die Berlins School und andere Schulen. Was die Oberrealschüler aber auf den Schulen nicht gelernt haben, können sie auf den Universitäten in Latein und Griechisch nicht nachholen. Wer die Quellen in der Geschichte studieren will, kann das Griechische und Lateinische nicht entbehren. Der Oberrealschüler, der diese Sprachen nicht beherrscht, kann auch zu den betreffenden Seminarien nicht zugelassen werden. Ich bitte den Minister, daß er den Standpunkt beibehält. Wir wollen Männer bilden, keine Schwächlinge, was mit allen 75 Prozent, was mit allen Erleichterungen. (Beifall.)

Minister von Trott zu Solz: Zu dem Rufe: videant consules! besteht heute kein Anlaß. Die Unterrichtsverwaltung kann nicht anerkennen, daß dieser Anlaß zur Besoranz genommen werden kann aus den privaten Mitteilungen, die zu meinem Bedauern hier verlesen worden sind. Das sind Äußerungen von vielleicht unzufriedenen Herren, die einem Ideal nachstreben, und es nicht gerade durch die Schulverwaltung erfüllt sehen. Wenn angedeutet worden ist, es werde ein gewisser Terrorismus auf die Lehrer ausgeübt, die Lehrer könnten ihre Meinung nicht frei äußern, so muß ich das entschieden zurückweisen. Die Lehrer üben doch an der Regierung in ihren Redaktionen eine sehr scharfe Kritik, und gegen eine sachliche Kritik habe ich auch gar nichts einzuwenden. Wie aber die Herren operieren, zeigt der Hinweis auf einen Erlaß, der die Wahl der zu Verlesenden betreffen soll. Dieser Erlaß besteht überhaupt nicht. Zu einer pessimistischen Auffassung über unsere höheren Schulen liegt gar kein Anlaß vor. Wir haben allen Grund uns unserer höheren Schulen zu freuen, wenn auch manches an ihnen zu bessern ist. Auch das Berechtigungsweisen ist eine schärfere Maß. (Sehr richtig!) Aber ich kann mich auf das Urteil der Ausländer über unsere Schulen berufen. Die Urteile der altierten Lehrer sind einseitig. (Lebhafter Beifall.)

Dr. von Burgsdorff: Ich habe das Gefühl, als ob man bestrebt ist, die Ansprüche auf den Gymnasien, sei es für das Einjährigfreiwilligen, sei es für das Abiturientenexamen, möglichst gering zu gestalten. Man hat den lateinischen Aufsatz abgeschafft, jetzt das Extemporale. Eine Sprache kann man nur beherrschen, wenn man sie schriftlich und mündlich ausstudiert. Das Studium von Homer und Horaz ist zurückgegangen. Auch das geographische Studium läßt zu wünschen übrig. Ich habe die Befürchtung, daß wir heute ein gelehrtes und wissendes Proletariat heranbilden. Die Jungen sollen so viel wie möglich lernen. (Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst: Vielelei befaßt sich über die hohen Anforderungen, die an die Gemeinden bezüglich der Aufkühle zu den höheren Schulen gestellt werden. Der Beza, den die Mädchenschulreform angenommen hat, ist nicht der richtige. Das geht besonders aus der großen Konkurrenz hervor, die die Studienanstalten den höheren Mädchenschulen machen

Graf von Helldorf und Trübschler: Die Herren Nord und Dr. Gillebrandt haben ihre Ausführungen auf das humanistische Gymnasium lokalisiert. Diese ganze Bewegung des Themas habe ich nicht für richtig. Es ist unmöglich, daß im avaristischen Jahrhundert gegenüber den kulturellen Bedürfnissen der Gegenwart eine Schulrichtung die allein innerlich berechtigte für das Universitätsstudium bleibt. (Sehr richtig.) Als ich als Minister die Ergebnisse der Schulkonferenz übernahm und die Aufgabe hatte, diese Ergebnisse ins Praktische überzuführen, kam ich zu der Überzeugung, daß die Rückdrängung des Realgymnasiums eine Maßregel gewesen wäre, welche unmöglich nach dem Maßstabe der Bildung größerer Bevölkerungszahlen richtig gewesen wäre. Ich rechne es zu meinen wenigen Verdiensten, daß ich das Realgymnasium gerettet habe. (Beifall.) Es ist mir eine Freude, aus gewerblichen und anderen Kreisen dafür Anerkennung zu empfangen zu haben. Nun sagen die beiden Herren: Wir bestreiten nicht, daß es ein Bedürfnis für das Realgymnasium und die Oberrealschule gibt, aber die Vorbildung für die Universität ist doch nur durch das humanistische Gymnasium möglich. Als mein Vater, der Kurator der Mittelschule von Vianen, in hohem Alter das Kuratorium niederlegte, hielt er den Lehrern und Brüdern eine freie lateinische Rede und die letzten Jahre seines Studiums waren erfüllt von dem Studium der alten Klassiker. Ich frage ihn: Wie bist du imstande gewesen, diese Rede zu halten und wie hast du dir ein so tiefes Verständnis für die klassischen Studien bewahrt? Er antwortete: Als ich auf der Schule war, war das Latein die Grundlage des ganzen wissenschaftlichen Unterrichts. Es wurde sogar lateinisch in den Schulstunden gesprochen. Über von dem, was heute das Gymnasium in Bezug auf Naturwissenschaft usw. fordert, mußten wir so gut wie nichts oder sehr wenig. Die mathematische Arbeit beim Abiturientenexamen reichte ungefähr an den vorklassischen Lehrplan heran. (Seitens.) Heute herrscht nicht das Multum sondern Multa. Die Forderungen der beiden Herren Medner bedeuteten im Grunde eine ganz erhebliche Revision des Lehrplans des humanistischen Gymnasiums und eine Rückdrängung des Unterrichts auf anderen Gebieten. Ich bin nicht kompetent, ob heute in den alten Sprachen weniger verlangt wird. Aber nach den Worten des Ministers leidet das humanistische Gymnasium auf diesem Gebiete mindestens daselbe wie früher.

Was die 75 Prozent bei den Versetzungen betrifft, so habe ich in dem Provinzialschulkollegium, dem ich vorstand, niemals erfahren, daß man irgend einen Zahlenmaßstab zugrunde gelegt hat. Richtig ist, daß, wenn ungenügende Versetzungsergebnisse sich ergeben, das Provinzialschulkollegium und der Minister die Pflicht haben, den Ursachen der ungenügenden Versetzungen auf den Grund zu gehen. Die Schule ist doch nicht Selbstmörder. Sie ist der Eltern und Kinder wegen da. Die beiden Herren sagen nun, es sei ein wahres Unglück, daß wir eine solche Überfüllung der höheren Schulen haben. Sie müssen von unbegabten und unfähigen Schülern entlastet werden. Der Grund des Unbegabten an den höheren Schulen ist ein sozialer. Die akademische Bildung beruht auf einem höheren sozialen Nivea. Bedenken Sie, wie tief herunter das Streben geht, die Söhne auf höhere Schulen zu bringen, nicht um ihnen wissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern eine höhere soziale Stellung. (Sehr richtig.) Die Entwicklung müssen wir nun einmal hinnehmen, und auch die Universitäten müssen sich damit abfinden, daß sie Schüler unter sich haben, die nicht den vollen Gelehrtenberuf in sich fühlen. Geheimrat Gillebrandt sprach von einer Debatte in der Auffassung ärztlicher Kreise im Westen, die die reale Vorbildung als gleichberechtigt anerkannt sehen wollen. Das ist doch ein sehr hartes Wort. Wenn Sie solche Auffassungen bekämpfen, dann müssen Sie mit dem ganzen sozialen System brechen und nur alleinigen Berechtigung des humanistischen Gymnasiums zurückführen. Der Minister vermied auf eine Rede des Grafen Roskoph. Dieser hat wahrscheinlich auf einen Vorgang Bezug genommen, der mit meinem Namen verknüpft ist. In Schleien waren früher die Anforderungen an den Geschichtsunterricht andere als in den westlichen Provinzen. In diesen wurden 800 Geschichtssachen als Kanon gefordert, der von den Lehrern nicht überschritten werden durfte. Als ich nun die Leitung des Provinzialschulkollegiums in Breslau übernahm, regte ich an, die dortigen höheren Forderungen zu ermäßigen. Leider ohne Erfolg. Inzwischen habe ich mich überzeugt, daß eine Ermäßigung eingetreten ist. Mit Recht hat der Minister die Vorwürfe zurückgewiesen, die ihm in Bezug auf das humanistische Gymnasium gemacht worden sind. Das in diesen vorgetragene Material ist in keiner Weise beweiskräftig. Die Regierung sollte sich durch Äußerungen nicht bestimmen lassen, die in ihrem Umfang und ihrer Bedeutung nicht kontrollierbar sind. (Lebhafter Beifall.)

Exzellenz von Wedder: Daß die Universitäten überfüllt sind, kann ich in Anbetracht der Zunahme der Bevölkerung und des Wachstums des Wohlstandes nicht zugeben. Der Andrang an den Universitäten aus den niederen Ständen war auch zu der Zeit, als ich die Schule besuchte, schon vorhanden. Wenn der Junge aus der Dertia abgeht, so hat er natürlich eine unvollkommene Bildung. Die Eltern sind leider trotz aller Belehrungen nicht dazu zu bringen, es sich abzugeben, ihre Kinder in eine solche Schule zu bringen. Andererseits ist aber doch zu bedenken, daß viele sich durch die Schule durchhängen und tüchtige Leute werden. Zu meiner Zeit war der Lehrstoff auf dem Gymnasium außer den alten Sprachen sehr spärlich. Geographieunterricht hatte ich nur über das gelobte Land. (Seitens.) Das Schülermaterial in den hohen Städten mag ja nicht mehr so gut sein, wie früher. Es ist nervöser geworden, wie die vielen Selbstmorde zeigen. In meiner ganzen Jugend ist kein einziger Selbstmordfall vorgekommen, obwohl in der Dertia, neben mir Jungen von 18 Jahren saßen, die machten sich nichts daraus, wenn sie hängen blieben. (Seitens.) Es ist ein großer Segen, daß die Verwaltung darauf dringt, daß Turnen und Spielen mehr gepflegt wird.

Graf von Mirbach-Sorau: Der Oberbürgermeister von Breslau hat sich gegen meine neulichen Ausführungen sehr scharf ausgesprochen. Ich muß seine Kritik als unberechtigt zurückweisen. Es hat mir ferngelegen, irgend jemand persönlich anzugreifen. In Bezug auf den vorliegenden Gegenstand muß ich sagen, daß unser Schulunterricht an der Spitze aller Kulturstätten steht. Leider muß gesagt werden, daß eine gewisse Tagespresse die Lehren paralyisiert, die auf den höheren Schulen gegeben werden. Gerade die am weitesten verbreitete Presse vernichtet Religiosität, Autorität und Patriotismus. (Sehr richtig.) Es wäre eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung, eine Presse ins Leben zu rufen, welche unsere Jugend wieder mit patriotischer Gesinnung erfüllt und mit all den Eigenschaften, ohne die ein Staat auf die Dauer nicht bestehen kann. Geschichte das nicht, so ist alle Arbeit der Schule illusorisch. Im Ausland werden eigentlich nur deutsche Zeitungen gelesen, die alle Einrichtungen des Staates und des Reichs in den Staub legen. In Bezug auf die Universitäten stehe ich auf dem wohl nicht unberechtigten Standpunkt, daß unsere akademischen Lehrer wirtschaftliche Fragen nicht agitatorisch behandeln dürfen. Ein süddeutscher Universitätslehrer, dessen Namen ich nicht nennen will, hat in einem Vortrage in einer Versammlung von Studenten sich über das Streikpostensystem und über die Frage der Tarifverträge und der Einigungsämter in einer Weise geäußert, die doch im höchsten Grade auffallend und bedenklich ist. Er hat u. a. ausgesprochen, die schwere Industrie gehe darauf aus, die Universitäten zu überwältigen. Solche Angriffe sind eine Gefahr für unsere Industrie und das ganze Volk. Ich möchte hoffen, daß auf einer preussischen Universität eine solche Behandlung wirtschaftlicher Fragen nicht möglich ist. (Lebhafter Beifall.)

Geheimrat Dr. Gillebrandt: Ich glaube, daß unsere akademische Jugend dem Grafen Mirbach an Patriotismus nicht nachsteht. Wenn ein Kollege in Süddeutschland eine wirklich agitatorische Rede gehalten hat, so weiß ich nicht, wie dem abzuwehren ist. Die Wissenschaft ist doch frei, und in der Freiheit gedeiht auch die Wahrheit. Was die Schulfrage betrifft, so handelt es sich hier nicht um den Besuch von Schulen aus den niederen Ständen, sondern um unbegabte Schüler. Wenn heute Millionen acht Jahre warten müssen, bis sie Richter werden, so spricht das doch für eine Überfüllung des Berufs. Was der Minister und sein Vorgänger für die körperlichen Übungen der Jugend getan haben, ist dankbar anzuerkennen. Von einer Debatte sprach ich nur insofern, als Ärzte, die früher für das humanistische Studium waren, jetzt für die Oberrealschulen eintreten. Leider ist es eine Tatsache, daß viele Lehrer bestrebt sind, auch minderbegabte Schüler zu verlesen. Unser Schulwesen leidet in der Hauptsache daran, daß es jetzt nicht Multum sondern Multa verlangt. Auf-

gabe der Schule ist es aber, den jungen Mann geistig durchzubilden. Was wir fürchten ist die ständige Beunruhigung die von den Gegnern des humanistischen Gymnasiums wahrgenommen wird. Ich habe die Debatte nicht eingeleitet, um Ihnen Unannehmlichkeiten zu sagen, sondern weil ich es für eine Pflicht gegen das deutsche Vaterland hielt, Beschwerden über eine Lebensfrage der Nation an dieser Stelle in lauterem Echo zu veröffentlichen. (Beifall.)

Geheimrat Professor Dr. Walbeher: Die Anwesenheit aus Frankfurt, zur Vorbereitung für das medizinische Studium Oberrealschüler zuzulassen, darf nicht unüberwunden bleiben. Auf Grund meiner Erfahrungen als Anatom kann ich sagen, daß ein Vorteil aus der Realschulvorbildung für das medizinische Studium nicht erwächst. Wir sind im Gegenteil die Gymnasialschüler als besser geeignet erschienen. In der Hauptsache kommt es nicht auf großes Wissen sondern auf die Schulung des Geistes an. Ich bin an einem strengen philologischen Gymnasium in Paderborn ausgebildet worden, und ich bebaute meine philologischen Studien auf keinen Fall. Die Alten nachher zu lernen, ist kaum möglich. Ich kann auch nicht zugeben, daß der Unterschied zwischen dem alten und dem heutigen Gymnasium wie Tag und Nacht sei. Unsere Lehrer waren gute Pädagogen.

Dr. Graf von Wilsleben-Mildeborn: Auch ich halte es für wünschenswert, daß die Frage der Versetzung nicht zu leicht genommen wird. Es kommt häufig vor, daß bei einem einzelnen Schüler die Versetzung sehr oft von der Macht eines einzelnen Lehrers abhängt. Es kann nicht im Sinne der Regierung liegen, daß, wenn ein Schüler in allen Fächern „gut“ hat, ein Lehrer sein Veto mit dem Vertragen des Schülers motiviert, dem nur ein kleines Versehen zugrunde lag. Der Ärger und die Wut eines einzelnen Lehrers darf doch nicht maßgebend sein.

Minister von Trott zu Solz: Die Beschlüsse der Kollegen über die Versetzung werden durch Abstimmung gefaßt. Ein Widerspruch eines einzelnen Lehrers kann jedenfalls die Versetzung nicht verhindern.

Graf von Wartburg: Ich danke Sr. Exzellenz dem Grafen von Helldorf, daß er meine Worte der Entgegnung für Wert gehalten hat. Was mich auf der Notwendigkeit der antiken Bildung beziehen ließ, ist das Bestreben, unserer Jugend die nationale Bildung zu erhalten. Lessing, Goethe und Schiller sind nicht begreiflich für den, dem die antike Welt fremd ist. Deshalb ist es nicht günstig, daß heute Lehrer die Kalligraphie im Deutschen erhalten, die sie nicht im Griechischen haben. Alle Beamten sollten, um historisches Denken zu gewinnen, die humanistischen Studien mitmachen. Das ist auch das beste Mittel gegen den Materialismus, die Sozialdemokratie. (Beifall.)

Generaloberst von Lindequist: In der letzten Zeit sind im Reichstage die Kriegervereine heftig angegriffen worden, weil sie sich wesentlich mit Politik beschäftigen. Diesen Vorwurf möchte ich entkräften. Die Kriegervereine haben die Aufgabe, Treue zu Kaiser und Reich zu pflegen und für ihre Mitglieder zu sorgen. Der Eintritt zum Verein ist ein völlig freiwilliger. Ein Zwang ist absolut ausgeschlossen. Wer aber Mitglied wird, muß sich auch den Satzungen fügen. Daraus ergibt sich, daß Sozialdemokraten, die Feinde der Monarchie sind, nicht Mitglieder werden dürfen, wie es selbstverständlich ist, daß Kriegervereinsmitglieder keinem Sozialdemokraten ihre Stimmen bei der Wahl geben dürfen. Das ist keine Politik. Etwas anderes ist es, wenn von den staats-erhaltenden Parteien Vorwürfe gegen die Kriegervereine erhoben werden. Es ist gleichgültig, welcher staats-erhaltenden Partei ein Mitglied angehört, danach erfindet man sich in ruhigen Zeiten gar nicht. Anders war es vor einem halben Jahr. Man weiß ja, welcher Partei die Mitglieder angehören. In Gegenden, wo das Zentrum die Mehrheit bildet, werden die meisten Mitglieder der Zentrums-Partei angehören. In Bezug auf die Liberalen ist es ebenso. Die Kriegervereine als solche treten für eine bestimmte Partei nicht ein. Daß unter den 31 000 Vereinen nicht ganz nach dieser Regel verfahren wird, dafür kann kein Mensch. Die Kriegervereine haben sehr viel zu leiden unter der politischen Zersplitterung und Verhetzung. Das stört sie in ihren wichtigsten Entscheidungen. Ich wünsche, daß die staats-erhaltenden Parteien sich Mühe geben möchten, den alten Fehler zu lassen. Die großen Werte, die das deutsche Volk besitzt, dürfen nicht als Klein und verächtlich hingestellt werden. (Lebhafter Beifall.)

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Zu den Ausgaben für die Universitäten bemerkt **Geheimrat Professor Dr. Gillebrandt:** Ich habe mit mehreren Herren hierzu einen Antrag eingebracht. Die Errichtung einer Universität in Frankfurt ist ein Novum. Es ist nicht klar, wie weit die Universität äußerlich gesichert ist. Man weiß nicht, ob in Zukunft gleiche Summen für Frankfurt bereit stehen, wie für die anderen Universitäten, und ob nicht schließlich ein Vacuum entsteht, das der preussische Staat ausfüllen muß. Schon jetzt beschweren sich manche Universitäten, daß sie nicht genügend ausgestattet werden. Jedenfalls müsse die Stadt Frankfurt sich klar und bestimmt bereit erklären, eventuell für die Bedürfnisse der Universität Frankfurt einzutreten.

Kultusminister von Trott zu Solz: Die im Antrag bezeichneten Voraussetzungen für die Gründung der Universität stimmen im wesentlichen überein mit dem Standpunkt der Unterrichtsverwaltung. Jegliche finanzielle Besorgnisse bestehen nicht. Die Universität wird nicht begründet werden, ehe nicht Klarheit über die finanzielle Seite geschaffen ist. Das Frankfurt gegebene Geld, wie es der Antrag verlangt, vor den Blick treten soll, diese Anforderung können wir an die Stadt nicht stellen.

Herr vom Rath: Der Antrag ist unnötig. Er rennt offene Türen ein. Geld ist genügend vorhanden.

Professor Dr. Krohn (Danzig): Ich habe Bedenken gegen die Einrichtung des städtischen Kuratoriums, das neben dem staatlichen Kurator bestehen soll. Dadurch kann leicht der Fall eintreten, daß Differenzen zwischen den Anschauungen des Kuratoriums und des Kurators entstehen.

Graf von Helldorf und Trübschler: Nach der Erklärung des Ministers sind die Älten über die Gründung der Universität geschlossen. Durch unseren Beschluß über den Antrag wird sachlich eine Änderung nicht herbeigeführt. Selbstverständlich muß die Universität eine Staatsuniversität werden wie jede andere. Die vom Vorredner ausgesprochenen Besorgnisse sind nicht begründet. Staatsminister Dr. von Studt: Niemals sind Universitäten auf anderer Grundlage als der einer rein staatlichen Anstalt gegründet worden. Staatsrechtlich und einkreislich scheint die Angelegenheit nicht genügend geklärt zu sein. Deshalb bitte ich den Minister um Auskunft in dieser Richtung.

Minister von Trott zu Solz: Die staatsrechtliche Seite der Frage ist eingehend geprüft worden. Manhafte Rechtslehrer haben ihre Gutachten übereinstimmend dahin abgegeben, daß auf der Grundlage, wie wir sie hier schaffen, sehr wohl eine Universität im Sinne des allgemeinen Landesrechts begründet werden kann. In staatsrechtlicher Beziehung wird die Sachlage dadurch nicht geändert, daß die Mittel nicht vom Staat, sondern von privater Seite kommen. Auch in einkreislicher Beziehung ist die Angelegenheit eingehend geprüft, und auch hier können begründete Einwände nicht erhoben werden.

Herr zu Salm-Horstmar begründet seinen Antrag auf Ausbau der Universität Münster zu einer vollen Universität ohne Rücksicht auf die Errichtung der Universität Frankfurt.

Professor Dr. Gillebrandt: Wenn auch in Zukunft Debatten über Frankfurt stattfinden, so wird das Haus dazu immer berechtigt sein, weil die Debatte anknüpft an das allgemeine Schulwesen überhaupt, das dem Kultusminister untersteht. Die Bedenken gegen eine Universität Frankfurt sind voll im vorigen Jahre zum Ausdruck gekommen. Staatsmittel dürfen auf keinen Fall in Anspruch genommen werden. Denn im Westen hat Preußen genug Universitäten. Wenn Mittel aufgewandt würden, so müßten sie vor allen Dingen dem Osten zugute kommen. Zu meinem Antrag möchte ich bitten, daß über die einzelnen Punkte besonders abgestimmt wird.

Professor Dr. Walbeher (Berlin) befragt die Annahme des Antrages Salm und tritt für möglichst klare Legung der finanziellen Seite bei der Gründung der Universität Frankfurt ein. **Professor Dr. Bux (Münster)** erklärt ebenfalls sich für den Antrag Salm und weist auf die große Bedeutung des Ausbaues der medizinischen Fakultät in Münster hin. **Staatsminister Dr. von Studt** schließt sich dem Vorredner an und weist besonders auf die Schaffung der evangelisch-theologischen Fakultät in Münster hin.

Vom Antrag Gillebrandt werden die Nummern 1 und 2 angenommen. Nummer 3, betr. die finanzielle Seite der Universität

Frankfurt, wird abgelehnt. Der Antrag Salm-Horstmar wird angenommen.

Professor Dr. Bux (Münster): Die Volksschullehrer sollten nur dann zum Universitätsstudium zugelassen werden, wenn sie das Reifezeugnis der höheren Lehranstalten erworben haben.

Kultusminister von Trott zu Solz weist auf die an einigen Universitäten eingerichteten Kurse hin, in denen die Lehrer sich weiter fortbilden, insbesondere an Seminarlehrern ausbilden können.

Generalfeldmarschall Graf von Kaefer: Die Erziehung in den Fortbildungsschulen und bei der Jugendpflege ist mir zu einseitig. Es muß auf geistige und körperliche Ausbildung Bedacht genommen werden. Die männliche Jugend sollte bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres verpflichtet sein zum Besuch der Fortbildungsschule, in der auf vaterländische Geschichte und Religion mehr Gewicht gelegt werden sollte.

Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz: Mit Rücksicht darauf, daß die Geburtenhäufigkeit und die Militärdiensttauglichkeit in den letzten Jahren bei uns ganz erheblich herabgesunken sind, erfordern die Jugendpflege die allergrößte Sorgfalt. Sie ist für das Schicksal des Vaterlandes von allergrößter Bedeutung. Deshalb wäre die gesetzliche Regelung der Jugendpflege zu begrüßen.

Minister Sybow: Der Gesetzentwurf, betr. die Fortbildungsschulen ist im vorigen Jahre gescheitert. Es besteht nicht die Absicht, einen neuen Entwurf wieder einzubringen. Inzwischen hat uns die Reichsgesetzgebung die Möglichkeit gegeben, Fortbildungsschulen im Wege der Verwaltung einzurichten. Davon machen wir Gebrauch.

Eine Petition des Verbandes der größeren preussischen Landgemeinden zu Vorklagen-Nummern um Entlastung der Gemeinden mit mehr als 25 Schülern hinsichtlich der Volksschul-lasten wird der Regierung als Material überwiesen.

Bei den Ausgaben für Kunst und Wissenschaft dauert

Professor Dr. Walbeher, daß der königliche Generalmusikdirektor Dr. Rud. Berlin verlassen will, und hofft, daß es vielleicht doch noch gelingen werde, ihn zum Bleiben zu bewegen.

Bei den Ausgaben für das technische Unterrichts-

wesen tritt **Staatssekretär a. D. von Hoffmann** für die Förderung der Physik an den technischen Hochschulen ein und befragt die Einstellung von Mitteln für diesen Zweck in den Etat. Die Abt. habe in den letzten Jahren ungeheure Fortschritte gemacht. Da habe die „Ala“ gezeitigt.

Bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben führt **Graf von der Rede von Holmstein** aus: Für die Besucher der Universität und der landwirtschaftlichen Schule in Breslau bestanden früher ein Kolleg über Fischerei und Fischzucht. Das ist jetzt eingegangen, und es wird sehr bemerkt, daß es nicht möglich ist, die Schüler der landwirtschaftlichen Hochschule in die Fischerei einzurichten. Ich würde wünschen, daß ein solches Kolleg wieder eingerichtet wird, das ja nur in Verbindung mit einer Universität möglich ist, weil die Naturwissenschaften, Botanik, Zoologie und Chemie dazu gehören.

Damit ist der Kultusetat erledigt. Das Staatsgesetz und das Anleihegesetz werden ohne Diskussion en bloc angenommen.

Damit ist die Staatsberatung erledigt.

Auf Vorschlag des Herrn von Buch werden die von dem Abgeordnetenhaus nach zu erwartenden Gesetzen über die Besitzfestigung und über die landwirtschaftliche Unfallversicherung einer besonderen Kommission zur Vorberatung überwiesen.

Über den aus Anlaß eines Antrages der Abg. Schiffer a. Gen. vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf betr. die Deklaration und Ergänzung des § 24 des Gesetzes über das Dienst-einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 28. Mai 1909 berichtet **Dr. Graf von Wartburg**. Auf seinen Antrag wird der Gesetzentwurf unbeschadet en bloc angenommen.

Die Petition des Hauptmanns a. D. Bruno Erhard zu Berlin um Erteilung einer ausdrücklichen Anerkennung des Justizministers, daß § 67 E. 1. Tit. 18 a. nach welchem Personen un-abligen Standes zu adligen Rängen in der Regel nicht zugelassen werden können, aufgehoben ist, wird auf Antrag des Bericht-erstatlers, Exzellenz Dr. von Sagens, durch Übergang zur Tages-ordnung erledigt.

Schluß 6 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Eisenbahnanleihegesetz).

Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 21. Mai.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute in zweiter Lesung bei namentlicher Abstimmung die Besitzfestigungsvorlage mit 220 gegen 115 Stimmen und ebenso in einfacher Abstimmung die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen den „Vorwärts“ und die Abg. Vorchardt und Leinert. In der Erörterung darüber betonte der Berichterstatter der Geschäftsordnungs-Kommission, Abg. von Karborff, angesichts der bevorstehenden Vertagung könne von einer Schädigung der parlamentarischen Tätigkeit der beiden Abgeordneten nicht die Rede sein, und außerdem sei die gerichtliche Klarstellung der Rechtmäßigkeit des neuen § 64 der Geschäftsordnung wünschenswert. Dann beriet das Haus in zweiter Lesung den Entwurf über die säumigen Unterhaltspflichtigen. Der Zwang zur Erfüllung der Unterhaltspflicht wurde nach einem Antrag der Konserverativen auch auf die Väter unehelicher Kinder ausgedehnt, solange sie nicht einen eigenen Familienstand besitzen. Die rechtlichen Bedenken gegen die Zulässigkeit der landesgesetzlichen Regelung der Frage bezeichnete der Justizminister als unbegründet. Morgen kleine Vorlagen.

78. Sitzung.

* Berlin, 21. Mai. Am Ministerisch: von Schorlemer. Präsident Dr. Frhr. von Erffa eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Fortsetzung der zweiten Beratung des Besitzfestigungsgesetzes; und zwar zunächst Wiederholung der namentlichen Abstimmung über § 1, die am Sonnabend die Beschlussfähigkeit des Hauses ergeben hatte.

Für § 1 stimmen 220, gegen ihn 115 Abgeordnete, der Stimme enthalten hat sich ein Abgeordneter. Der Grundbesitz § 1 ist somit angenommen. (Rufen und Psalmen bei den Polen und Sozialdemokraten.)

Die Denkschrift der Ansiedlungskommission für das Jahr 1911 wird entsprechend dem Kommissionsantrage durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Der Antrag Kronsohn betreffend die Verstärkung des Grundkapitals der Deutschen Pfandbriefanstalt in Polen wird in der von der Kommission beantragten Fassung angenommen, ebenso der Antrag Wierck, der eine Statistik über das Vordringen des Polentums in den Städten verlangt. — Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen.

Hierauf werden zwei Rechnungsachen entsprechend dem Kommissionsantrage erledigt.

Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über Erteilung der Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des „Vorwärts“-Redakteurs Albert Bachs.

Abg. von Karborff (als Berichterstatter): Die übergroße Mehrheit der Kommission war der Ansicht, daß bei den schweren Verleumdungen, die in dem Artikel des „Vorwärts“ enthalten sind, die Genehmigung zur strafgerichtlichen Verfolgung zu erteilen wäre. Ich bitte Sie unsern Antrag beizutreten.

Abg. Ströbel (Soz.): Mit Rücksicht auf die Würde und das Ansehen eines Parlaments ist eine solche Genehmigung zu erklären (Zurufe: Na also! Seitens rechts), aber nicht dieses Parlaments. Aus Inhalt und Charakter des Artikels geht hervor, daß der „Vorwärts“ nicht die Absicht gehabt hat, das Abgeordnetenhaus zu beleidigen, sondern er ist nur gegen die reaktionären Parteien dieses Hauses vorgegangen. Die Überschrift des Artikels „Eine reaktionäre Affensomödie“ zeigt deutlich, worauf er hinauswill. Das Wort Affensomödie entstammt dem parlamentarischen

Sprachegebrauch, es ist im vorigen Jahre hier im Hause von freier Hand gebraucht worden. (Sehr richtig! bei den Soz.) In der Wahlrechtsfrage ist auch gestern wieder das Volk von dem Hause über den Köpfen harbiert worden. (Vizepräsident Dr. Borchardt) hat die Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Als Redner auf die gestrigen Verhandlungen und besonders die Rede des Herrn von Heybrandt näher eingehen will, wird er wiederholt vom Vizepräsidenten zur Sache gerufen. Die rechte Seite des Hauses hat gar keine Ursache, sich über den Ton der Sozialdemokratie zu beschweren. Man braucht nur die Artikel der „Volk- und der „Täglichen Rundschau“ zu verfolgen, wie sie sogar Mitglieder dieses Hauses aus größter Beleidigung. Wenn man diese Blätter nicht vor den Staatsanwalt zitiert, dann soll man es auch beim „Vorwärts“ nicht tun. (Weifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Baumbach (Wpt.): Das Recht der freien Kritik steht hier nicht in Frage, sondern nur die Form, in der die Kritik geübt wird. Wird diese Form verletzt, so ist das bedauerlich, nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern auch, wenn es bei anderen Parteien geschieht. Wir lehnen den Kommissionsantrag auf Erteilung der Genehmigung ab. (Weifall links.)

Der Antrag der Geschäftsordnungskommission wird gegen Sozialdemokraten, Polen, Dänen und Freisinnige angenommen. Auf das Schreiben des Justizministers vom 11. Mai 1912, betreffend die Genehmigung zur Einleitung des Ermittlungsverfahrens gegen den Abg. Borchardt wegen Hausfriedensbruch und gegen die Abg. Borchardt und Leinert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt beantragt die Geschäftsordnungskommission die Genehmigung zu erteilen.

Verichterstatter Abg. von Kardorff: Der Präsident hat im Anschluß an die Ausschließung des Abg. Borchardt Strafantrag gestellt, der Staatsanwalt hat den Justizminister gebeten die nach der Verfassung erforderliche Genehmigung des Hauses herbeizuführen. Gegen den Abg. Borchardt wird vorgegangen werden wegen Hausfriedensbruch und gegen die Abg. Borchardt und Leinert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Kommission ist einstimmig der Ansicht gewesen (Hörl Hör! rechts), daß die Genehmigung im vorliegenden Fall zu erteilen ist. Die Kommission hat damit keine grundsätzliche Stellung zur Erklärung der bestehenden Bestimmungen nehmen wollen, sondern sie ist durch zwei Gründe zu ihrer Stellungnahme veranlaßt worden. Einmal stehen wir kurz vor dem Schluß der Session, und wird also nicht behauptet werden können, daß die Herren durch die strafrechtliche Verfolgung ihrer parlamentarischen Tätigkeit entzogen werden sollen, und ferner war die Kommission der Ansicht, daß es wünschenswert ist, daß durch das Gericht die Rechtsgültigkeit des § 64 unserer Geschäftsordnung nachgeprüft wird. Die Kommission war der Ansicht, daß das im Interesse des Präsidenten, der Mitglieder des Hauses und der Gesamtheit liege. Ich darf bitten, dem Beschluß der Kommission beizutreten. (Weifall.)

Abg. Wismann (natlib.): Wir werden dem Kommissionsantrag zustimmen.

Abg. Girsch-Werlin (Soz.): Bis jetzt sind Anträge auf Strafverfolgung hier im Hause stets abgelehnt worden, um den Abgeordneten die Ausübung ihres Mandats zu sichern. Wir bitten deshalb, den Kommissionsantrag abzulehnen. Von Hausfriedensbruch ist bei dem Verhalten des Abg. Borchardt keine Rede, denn ein Hausrecht, ein Ausweisungsbefehl steht dem Präsidenten nicht zu; ebenso ist bei meinen Freunden Borchardt und Leinert kein Verstoß gegen den Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu finden. Die Sozialdemokraten werden fortgesetzt in und außer dem Hause gezeigt. Wir wehren uns unserer Haut und werden es auch in Zukunft tun. (Bravol bei den Sozialdemokraten.) Es herrscht überhaupt im Parlament hier eine Nervosität, daß man sich nicht wundern darf, wenn es mal zu Zusammenstößen kommt. Diese Frage, die hier vorliegt, ist nicht vom Standpunkt der Macht, sondern des Rechts zu beurteilen. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Baumbach (Wpt.): Meine Freunde werden mit mir den Kommissionsantrag ablehnen, da er der seit 20 Jahren geübten Praxis widerspricht.

Abg. Dr. Mizerski (Pole) schließt sich dem Vorredner an. Abg. Busch (Ztr.): Es ist kein wahres Wort daran, daß, wie der Abg. Girsch behauptete, gestern Mitglieder des Zentrums vor der Abstimmung zur Wahlrechtsvorlage abkommandiert worden seien. Bei uns handelt es sich darum, die Frage nach der prinzipiellen Seite zur Entscheidung zu bringen, und deshalb stimmen wir dem Antrag zu.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Girsch-Werlin (Soz.) und Busch (Ztr.) wird der Kommissionsantrag gegen Sozialdemokraten, Freisinn, Polen und Dänen angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsgesetze zum Reichsgesetz über den Unterstützungswohlfahrt.

Abg. Braemer (konf.) beantragt, daß die Vorschriften des Gesetzes auch auf den Vater eines unehelichen Kindes sinngemäße Anwendung finden, wenn er keine Waterschaft anerkannt hat oder seine Unterhaltspflicht in einem vollstreckbaren Titel festgesetzt ist, solange derselbe keine Familie hat.

Unterstaatssekretär Volk: Die Kommission hat eine ganze Reihe von Änderungen an den Beschlüssen des Herrenhauses vorgenommen. Wir haben keine Bedenken gegen diese Formulierung und haben auch gegen den Antrag Braemer nichts einzuwenden.

Abg. Meyer-Neustadt (Ztr.): Dem Antrag Braemer stimmen wir nicht zu.

Abg. Wislitzki (natlib.): Wir können den Entwurf nicht zustimmen, da nicht die genügende Gewähr geboten ist, daß die persönliche Freiheit voll gewahrt wird. Außerdem haben wir die größten Bedenken gegen die Regelung dieser Materie durch Landesgesetzgebung.

Abg. Strehnitzki (Pole): Das Gesetz widerspricht den Reichsgesetzen; deshalb lehnen wir es ab. Es ist in dieser Form ein reines Polizeigesetz und entbehrt des sozialen Charakters.

Abg. Dr. von List (Wpt.): Gegen das Gesetz sind schon im Herrenhause ebenso wie bei der ersten Lesung lebhaft Bedenken erhoben worden. Diese sind bis jetzt nicht zerstreut, und deshalb werden wir den Entwurf ablehnen.

Justizminister Dr. Bessler: Es ist die Pflicht der Allgemeinheit, dafür zu sorgen, daß die Verpflichtung zur Unterstützung nicht auf die Allgemeinheit abgehoben wird. Dieser Rechtsgrund muß durchgeführt werden, und er ist öffentliches Recht. Er soll nicht durchgeführt werden durch Strafmaßnahmen oder durch zivilrechtliche Vorgehen. Alle die Ausführungen, die in dieser Hinsicht gemacht worden sind, treffen nicht zu. (Der Minister verliest eine Reihe von Urteilen, die sich der Auffassung der Regierung anschließen.) Also so ganz allein steht die Staatsregierung mit ihrer Auffassung nicht da, ich glaube in der Tat, daß die Rechtsgrundlage keine so üble ist, wie es die Vorredner hingestellt haben. Ob die Rechtsgarantien genügen, wird das Haus zu entscheiden haben. Wir sind der Ansicht, daß sie genügen.

Abg. Girsch-Werlin (Soz.): Meine Freunde lehnen den Gesetzesentwurf ab, weil das Gesetz von den Verwaltungsbehörden zu politischen Zwecken gehandhabt werden könnte, und weil diese Materie der Reichsgesetzgebung vorbehalten ist. Unsere Bedenken in dieser Hinsicht in der Kommission nicht beseitigt worden. Die schwersten Verbrechen dürfen nur von einem ordentlichen Gerichte abgeurteilt werden. Hier aber werden gewisse Elemente ohne richterlichen Spruch mit einer Strafe belegt, die schwerer ist als die Zuchthausstrafe. Die Kommission hat zwar das Gesetz verbessert, aber die Verbesserungen reichen noch nicht aus, um das Gesetz nicht als Polizeigesetz zu charakterisieren.

Abg. von Kardorff (konf.): Der Abg. Girsch hat gegen die Verwaltungsbehörden einen schweren Vorwurf erhoben, daß sie das Gesetz zu politischen Zwecken gebrauchen könnten. Ich weise diesen unbedingten Vorwurf gegen die Objektivität der Verwaltungsbehörden auf das entschiedenste zurück. (Weifall.)

§ 1a wird mit dem Antrag Braemer angenommen. Der Rest des Gesetzes wird nach einigen weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) und Brandhuber (Ztr.) zu einzelnen Paragraphen in der Kommissionsfassung mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen.

Gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung erhebt Abg. Busch (Wpt.) geschäftsordnungsmäßigen Widerspruch, da die Beschlüsse der zweiten Lesung erst gedruckt vorliegen müssen. Die dritte Lesung wird deshalb von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus vertagt sich. Gegen den Vorschlag des Herrn Borchardt, morgen die dritte

Lesung des Verfassungsgesetzes auf die Tagesordnung zu setzen, erhebt Abg. Miffen (Däne) geschäftsordnungsmäßigen Widerspruch, da zwischen der zweiten und dritten Lesung ein Tag liegen müsse. Der Widerspruch wird von den Sozialdemokraten und Polen mit den erforderlichen 15 Stimmen genügend unterstützt. Es muß ihm also stattgegeben werden.

Abg. Busch (Ztr.) bittet den Antrag Dittfurth wegen der Dänen und der Freisinnigen für die Abgeordneten morgen auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bittet, den Antrag des Prinzen von Württemberg wegen der Unterstützung der Württembergischen, der schon vor einigen Tagen von dem Antragsteller begründet ist, zur weiteren Beratung auf die Tagesordnung zu bringen.

Präsident Dr. Frhr. von Ertffa teilt mit, daß er diesen Antrag für übermorgen in Aussicht genommen habe.

Abg. Dr. Schupp (Wpt.) erhebt Widerspruch gegen den Vorschlag des Präsidenten, morgen die dritte Lesung des Arbeitszeitengesetzes auf die Tagesordnung zu bringen.

Abg. von Papenheim (konf.) bemerkt, daß seine Freunde auf den Antrag Dittfurth vorläufig wegen der anderen Geschäfte des Hauses verzichten wollten. Er habe ferner den Präsidenten schon gebeten, den Antrag des Prinzen zu Württemberg auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Ich bin sehr erfreut, daß Seine Majestät der König von Württemberg den Präsidenten schon darum gebeten hat. (Lebhafte Wohlwille rechts.) Präsident Dr. Frhr. von Ertffa bittet, diese ganz überflüssigen Bemerkungen zu unterlassen. Wenn der Antrag des Prinzen zu Württemberg nicht schon morgen herankommt, haben wir keine Garantie mehr, daß er noch vor der Vertagung erledigt wird.

Abg. Frhr. von Böttich (konf.) meint, daß die Vertagung des Hauses erst am 8. Juni stattfindet, und deshalb noch manches nach Richtigem erledigt werden könne.

Der Präsident wünscht, daß morgen zuerst die Sachen erledigt werden, die noch an das Herrenhaus gehen müssen, will aber den Antrag Dittfurth morgen mit auf die Tagesordnung nehmen.

Der Antrag Schupp auf Absetzung der dritten Lesung des Arbeitszeitengesetzes von der morgigen Tagesordnung wird genügend unterstützt.

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen, Anträge, Petitionen.)

Sechste Nachrichten.

Bundestag der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Baden-Baden, 21. Mai. Der dritte internationale Bundestag der landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde heute vormittag durch den Vorsitzenden des Bundes, Geheimrat Haas-Darmstadt, mit einer herzlichen Begrüßungsansprache eröffnet. Anwesend waren etwa 200 Delegierte und zahlreiche Vertreter der Regierung, darunter Ministerialrat Arnold im Auftrage des bayerischen Ministeriums des Innern und Ministerialrat Richterberg-Strasbourg, der das Ministerium von Elsaß-Lothringen und zugleich die Reichsbehörde vertritt. Sämtliche dem Bunde angehörige Länder, und zwar Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, die Niederlande, Dänemark, Serbien, Bulgarien und Finnland, entsandten Delegierte. Die stärkste Vertretung weist Deutschland mit 130 Delegierten auf. An den Kaiser und den Großherzog von Baden wurden Guldigungsgramme gerichtet. Aus den Verhandlungen ist eine Änderung der Statuten hervorzuheben, nach welcher künftig nicht nur europäische sondern auch außereuropäische Genossenschaften dem Bunde als Mitglieder beitreten können. Der Bund umfaßt 40 000 Genossenschaften.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 21. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tobruk: Der Hauptteil des neuen, am Meer gelegenen Forts ist fertiggestellt. Die Artillerie ist aufgestellt. Das Fort erhält eine dauernde Besatzung.

Rom, 21. Mai. Admiral Viale meldet durch Funkpruch von Bord des Schlachtschiffes „Vittorio Emanuele“: Gestern früh erschien das Schlachtschiff „Napoli“ vor der Insel Kos. Der Admiral, die Genarmarie und die Zivilbehörden ergaben sich.

Arbeiterbewegung.

Stettin, 21. Mai. Die Maschinen- und Heizer der hiesigen Reedereien sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten, jedoch fast der gesamte Schleppverkehr lahmgelegt ist.

London, 21. Mai. Fast alle Arbeiter, die auf den Leichtfahrzeugen an den Ufern der Themse beschäftigt sind, legten die Arbeit nieder. Man nimmt an, daß in dieser Nacht die Zahl der Ausständigen ungefähr zehntausend erreicht.

Aus Frankreich.

Paris, 21. Mai. Das Parlament wurde wiedereröffnet. Die Kammer hob die Sitzung zum Zeichen der Trauer um den verstorbenen Präsidenten Brisson auf, nachdem Vizepräsident Etienne auf ihn eine mit fast einstimmigem Beifall aufgenommene Gedächtnisrede gehalten hatte. Ferner verlas der Vizepräsident die von den fremden Parlamenten eingegangenen Beileidskundgebungen. In der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung soll die Wahl des Präsidenten erfolgen.

Paris, 21. Mai. Der Kampf um die Nachfolge Brissons wird von den Anhängern der einzelnen Bewerber in ungewöhnlich lebhafter Weise geführt. In den Wandelgängen der Kammer fanden gestern Beratungen der Freunde Delcassés, Etienne's und Deschanel's statt, die sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigten, ob eine Vollversammlung der Gruppen der Linken stattfinden solle, die die Aufgabe haben solle, die Kandidaten der republikanischen Parteien namhaft zu machen. Von der radikalen Presse wird die Frage der Kammerpräsidentenschaft eifrig erörtert. „La France“ schreibt: Delcassé ist ein Mann, der der republikanischen Partei wieder jene Geltung verschaffen könnte, die ihr seit einiger Zeit abhanden gekommen ist. „Rappel“, der ebenfalls Anhänger Delcassés ist, erklärt, wenn das Erbe Brissons einem Manne zu fallen sollte, der nicht der radikalen oder der sozialistisch-radikalen Partei angehört, dann würde dies als der endgültige Zusammenbruch der Radikalen angesehen werden.

Paris, 21. Mai. Der Senat vertagte sich zum Zeichen der Trauer nach einer Gedächtnisrede für den verstorbenen Kammerpräsidenten Brisson bis Donnerstag.

Die Wähler sprechen von der Absicht Combes, von seiner Stellung als Präsident des ausführenden Ausschusses der radikalen und sozialistisch-radikalen Partei zurückzutreten. Der Grund sei in dem Fortschritt, den der Gedanke einer Wahlreform in dem Ausschusse gemacht habe, zu suchen. Mitteilungen aus guter Quelle besagen, daß der Rücktritt bereits vollendete Tatsache sei.

Marokko.

Alfakha, 21. Mai. Eine Aufklärungsabteilung, die von 1200 Beni Warain angegriffen wurde, fingerte einen Rückzug. Die Marokkaner stürmten hierauf vor, worauf sie bei Fritissa von zwei französischen Kolonnen umzingelt und mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen wurden. Die Franzosen hatten neun leicht Verwundete.

Parlamentarisches aus dem Auslande.

Budapest, 21. Mai. Abgeordnetenhause. Gleich nach dem Beginn der heutigen Sitzung erhob sich ein großer Tumult, weil verschiedene Mitglieder der obstruierenden Zucht-Partei das Wort zur Hausordnung verlangten, das ihnen der Vizepräsident Weörey verweigerte. Hierauf wurde das Dimissions Schreiben des Präsidenten Kavad verlesen. Der Ministerpräsident erhob sich, um sein Bedauern über den unüberbrücklichen Einschnitt Kavad's auszusprechen. Die Zucht-Partei begann von neuem zu lärmen und wollte den Ministerpräsidenten am Sprechen hindern. Justiz und Robasch wurden dreimal zur Ordnung gerufen und, da sie die Zwischenrufe fortsetzten, wegen Ungehorsams gegen eine Anordnung des Präsidenten dem Immunitätsausschusse überwiesen. Sodann wurde eine geschlossene Sitzung angeordnet.

Auch gegen Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu erregten Szenen. Kavadhi (Zucht-Partei) beantragte, eine Deputation des Abgeordnetenhauses möge den Präsidenten Kavad ersuchen, seine Dimission zurückzunehmen. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Präsident stellte die Wahl des neuen Präsidenten auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung. Graf Apponyi erklärte, man könne nicht einen neuen Präsidenten wählen, solange die Dimission des früheren Präsidenten nicht seitens des Abgeordnetenhauses zur Kenntnis genommen sei. Da die Hausordnung verletzt werde, sei er genötigt, mit der Zucht-Partei aufkommen zu kämpfen, deren politische Ziele er übrigens nicht billige. Die Regierungspartei bereitete dem Präsidenten für sein energisches Vorgehen, mit dem er der Obstruktion entgegengetreten, eine stürmische Ovation. Die Sitzung schloß bei großer Erregung.

St. Petersburg, 21. Mai. Die Landesverteidigungskommission der Reichsduma beriet in geheimer Sitzung den Regierungsantrag betreffend die Bewilligung von 502 Mill. Rubel zur Durchführung des sogenannten kleinen Schiffbauprogramms. Für den Regierungsantrag ergriff verächtlich der Ministerpräsident das Wort. Die Beratung, die bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte, wurde nicht abgeschlossen. Es liegen verschiedene Anträge vor, die für unausschiebbare Arbeiten die Anweisung einer Teilsumme fordern.

St. Petersburg, 21. Mai. Trotz der Haltung der polnischen Fraktion und der Opposition nahm die Budgetkommission der Reichsduma mit 18 gegen 16 Stimmen eine Gesetzesvorlage an über Anweisung von Geldmitteln zur Bildung eines neuen Gouvernements Gheln.

London, 21. Mai. Unterhaus. Hyles richtete an den Staatssekretär Sir Edward Grey die Anfrage, ob er im Zusammenhang mit dem kürzlich bekannt gegebenen Wechsel in der deutschen Botschaft jetzt oder in naher Zukunft irgend eine Mitteilung machen könne über die Besserung der Beziehungen zu Deutschland. Staatssekretär Grey erwiderte: Ich glaube nicht, daß es für mich nötig ist, irgend etwas den günstigen Mitteilungen des Ministerpräsidenten Asquith vom 30. April hinzuzufügen. Mitchell Thomson fragte an, ob von der persischen Regierung irgendwelche Vorstellungen bezüglich der Verletzung der persisch-afghanischen Grenze erhoben wurden. Staatssekretär Grey erwiderte bejahend und fügte hinzu, die Regierung stehe gegenwärtig in Verhandlungen mit der Regierung Indiens.

Belgrad, 21. Mai. Nach dreitägiger Verhandlung nahm die Skupstina mit 84 gegen 52 Stimmen den Bericht der Kommission an, dem zufolge sämtliche Wahlen verifiziert werden. Trotzdem wird der Rücktritt der Regierung als nahe bevorstehend angesehen.

Berlin, 21. Mai. Bei der heutigen Nachmittagsziehung der Preussischen Klassenlotterie fielen 15 000 Mk. auf Nr. 48288 134589, 10 000 Mk. auf Nr. 155417, 5000 Mk. auf Nr. 9430, 3000 Mk. auf Nr. 9153 9170 21510 24537 25819 25907 35855 38350 39510 41352 43040 46223 48412 51889 53911 56659 60735 76895 77246 77894 85082 85109 99973 102064 109413 116296 125638 138900 140222 144985 148358 149391 163267 165950 182718. (Ohne Gewähr.)

Strasburg, 21. Mai. In der Zweiten Kammer standen heute die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten zur Beratung, dahingehend, daß das Verfassungsgesetz nicht mehr durch das Reichsgesetz, sondern nur durch Landesgesetz geändert werden könne. In der Debatte wies Staatssekretär Jörn von Bülach auf die Erklärungen des Reichskanzlers in der Sitzung des Reichstages vom 17. Mai hin und betonte, daß, wenn auch das jetzige Verfassungsgesetz noch nicht einen endgültigen Abschluß der staatsrechtlichen Gestaltung Elsaß-Lothringens bezeugt, es doch ausgefallen erscheine, daß in nächster Zeit an den Grundlagen der Verfassung im Sinne der Antragsteller Änderungen vorgenommen würden. Die elsass-lothringische Regierung halte es für dringend nötig, daß dem Lande Zeit gelassen werde, sich ruhig und friedlich in die neue Verfassung einzuleben. Die Anträge wurden einstimmig angenommen.

Hamburg, 21. Mai. Bei der Aufnahme Schiffbrüchiger durch den Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ handelt es sich wahrscheinlich um die bei Vortum am 16. Mai erfolgte Bergung der Besatzung des Segelturms „III“ durch den Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Kaiserin Auguste Viktoria.“

London, 21. Mai. Ministerpräsident Asquith und Marineminister Churchill sind nach Genua abgereist, von wo sie auf der Admiralitätsjacht „Enchantress“ eine Fahrt zur Besichtigung der Marinenanlagen Malta's und Gibraltar's unternehmen.

Algier, 21. Mai. Die Kommission der Finanzdelegationen lehnte die Vorschläge der Eisenbahngesellschaft Bona-Suchna ab, die sich erbaten hat, falls das Parlament das Bona-projekt ablehnen sollte, das Verkehrsnetz in Algier großzügig auszubauen, und eine eigene Linie für den Transport der Bergwerksprodukte nach Bona anzulegen. Die Kommission stimmte für den sofortigen Anlauf der Strecke Bona-Suchna und für die Aufrechterhaltung des Bona-Kontraktes, dessen schnellste Genehmigung sie fordert.

Teheran, 21. Mai. Zu der Ermordung des Polizeichefs Jeseem wird amtlich erklärt, Jeseem sei, nachdem er den Rebellen eine vernichtende Niederlage bei dem Dorfe Gushatpeh beigebracht hatte, auf einem Spaziergange erschossen worden.

Santiago de Chile, 21. Mai. Das Ministerium hat sich nunmehr konstituiert und setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium und Inneres Guillermo Rivera, Auswärtiges, Kultus und Kolonien Joachim Figueroa, Finanzen Samuel Clara, Justiz und öffentlichen Unterricht Arturo Delris, Krieg und Marine Luis Devoto, Industrie und öffentliche Arbeiten Belfor Fernandez.

San-Paul, 21. Mai. Wie aus Havana gemeldet wird, wurde eine Verschwörung der Neger in allen Provinzen Cubas entdeckt. Die Neger sollen zum Aufstand getrieben worden sein durch die Weigerung der Regierung, ihnen für ihre im Unabhängigkeitskriege geleisteten Dienste politische Kompensationen zuteil werden zu lassen. Der Hauptthron der Verschwörung ist Sangria la Grande in der Provinz Santa Clara. Die Regierung entsandte Truppen in Stärke von 1200 Mann in die Provinz Santa Clara.

Aus Kunst und Leben.

K. Aus Weimar wird uns geschrieben: Das Euphrosine-Denkmal, das gelegentlich der Jahresversammlung der Goethe-Gesellschaft in seiner Neugestaltung gemeißelt werden soll, steht im Atelier des Bildhauers Prof. Dr. Elster, Leiter des Bildhauerateliers an der Weimarer Hochschule für bildende Künste, der Vollendung. Es ist nicht ganz richtig, wenn gesagt wird, das neue Denkmal sei lediglich eine Kopie des alten. Das ursprüngliche, noch in seinen Resten erhaltene Monument wurde von dem Bildhauer Bött zu Gotha, nach der Entdeckung und Zeichnung von Heinrich Meyer, ausgeführt, im Frühjahr 1800 nach Weimar gebracht und auf einer kleinen Anhöhe in dem jenseit der Ilm, dem Residenzschloß gegenüber hoch gelegenen Teile des Parks, der Rosenberg genannt, aufgestellt. Als im Jahre 1827 mit Erlaubnis des Großherzogs Karl August der Garten der Erholungsgesellschaft bedeutend erweitert wurde, erhielt ihr derjelbe zugleich die Erlaubnis, dieses Denkmal von seinem alten Plage zu nehmen und es in ihrem Garten aufzustellen. Heute ist dieser einstige Erholungsgarten längst kein öffentlicher Garten mehr, sondern befindet sich samt dem alten Denkmal in Privat Händen und ist niemand mehr zugänglich. Das alte Denkmal trug ein Sockel, auf dem ein Büffel lag; letzterer trug auf der vorderen Seite die mit einem Lorbeerkranz geschmückte Aufschrift: Euphrosine. Dieser

Würfel macht den Unterfaß eines allegorisch verzierten Säulen-
turmes aus, dessen unterstes Ende, ein Säulenwulst, den Jodocus,
als Sinnbild der freilebenden, ewig in sich wiederkehrenden Zeit,
darstellt. Über diesem „Würfel“ auf der Säulenfläche sind vier
tangenbe-Säulen angebracht, die als Jahreszeiten zugleich das Wandelnde
und die ewig lebende Natur andeuten. An diesen Säulen hängen vier
Kugeln, die die vier Künste, die eine Art von Säulenkapitel bilden und
durch einen Schleier verbunden sind; sie stellen die vier Künste dar,
zugleich aber das Gerät der Schauspieler. Eine Urne in Gestalt
eines Viniensapfels krönt das Ganze. Ursprünglich bestand die von
Ernst von Willdenbruch stammende Skulptur, dieses alte Denkmal
aus seiner Verborgenheit hervorgezogen und an einem öffentlichen
Platz wieder aufgestellt, der Plan scheiterte aber an der Ge-
nehmigung des gegenwärtigen Besitzers. Es blieb also nichts weiter
übrig, als das alte Denkmal zu rekonstruieren und für das neue
Denkmal einen geeigneten Platz ausfindig zu machen. Diesen fand
man im Park an der Wöschung des Rosenberges neben dem Garten
Goethes bzw. Goethes Gartenhaus. Das neue Denkmal wird
nun der Idee Willdenbruchs gerecht und durch das Gedicht:
„Sterben ist nur eines Tages Ende...“ dokumentiert, dessen
erste drei Zeilen um den Dedensum von Willdenbruchs Grabhülle
auf dem hiesigen Friedhofe eingemeißelt stehen und das nun voll-
ständig auf der Gegenfseite von Goethes Skulptur: „Nicht nicht un-
gerührt mich zu den Schatten hinabziehen...“ am Sockel des
neuen Denkmals angebracht ist. Mit diesem Denkmal geht der
bereits im Jahre 1836 von Theodor Musculus ausgeführte
Wunsch in Erfüllung: „... Möge das bedeutungsvolle Kunstwerk
noch lange dem freundlichen Beschauer zu Sinn und Gemüt
sprechen, und ihm sagen, wie würdig eine durch menschliche und
künstlerische Eigenschaften ausgezeichnete Frau von der Mitwelt
geehrt und von Dichter und Künstler verherrlicht worden...“
Am 25. Mai erfolgt die Weihe durch die Goethe-Gesellschaft und
die ehemalige Weimarer Hofkapellmeisterin Elisabeth Schneider,
jetzt in Hamburg, wird dabei Goethes Gedicht „Euphrosyne“
sprechen.

Der Kapitän des am Sonntag in A b e r d e e n eingetroffenen
Dampfers „Strathmore“ meldet, daß er am Sonntag, 12. Mai bei
der zur Grafschaft Inverclyde gehörenden Hebrideninsel St. Hilda
vor Anker gegangen sei. Die Bewohner des Eilandes, die nur noch
aus 70 bis 80 Personen bestehen, habe er in einem traurigen Zu-
stande und halb b e r u n g e r t angetroffen. Seit dem Dezember
vorjahrs habe dort kein Schiff mit Lebensmitteln mehr er-
schienen, außerdem sei das Meer fortgesetzt sehr stürmisch gewesen.
Die Eingeborenen, die wegen der Unfruchtbarkeit der Insel mit
ihren Nahrungsmitteln ganz auf die Außenwelt angewiesen sind,
haben sich die ganze Zeit über von Vögeln ernährt, die sie sich
unter großen Mühen und Gefahren in den steilen Felsen suchen
mußten. Jetzt ist eine Sifsepepation unterwegs. Es war freilich
höchste Zeit, daß den Bewohnern der Hebrideninsel St. Hilda ge-
holfen wurde. Mit acht englischen Rählgas hatte man die Dinge
auf der kleinen Insel gehen lassen, bis beinahe eine Katastrophe
drohte. Kein Mensch kümmerte sich darum, daß zu der Insel und
von der Insel seit Monaten keine Nachricht kam und also, wie jetzt
die Not aus Südwest flog. Der Marineminister ordnete sofort die
Abkommandierung des Kreuzers „Albatros“ mit Lebensmitteln an, und
die Zeitung „Daily Mirror“ charterte einen Dampfer und sammelte
bei einer Reihe von Großkaufleuten Londons Lebensmittel, die in
reichlichem Maße zusammenkamen. Die ganze Ladung ist bereits
von Glasgow unterwegs nach der Insel.

Das hundertste Heft der Meister der Farbe ist
kürzlich in dem bekannten Kunstverlag von E. A. Seemann in
Leipzig erschienen. In den neun Jahren ihres Bestehens haben die
allgemein als Sammlung musterhafter Reproduktionen aner-
kannten „Meister der Farbe“ die wichtigsten und stärksten
Leistungen der modernen Kunst in unübertroffener farben-
getreuer Wiedergabe, zusammengestellt und mit 600 Nummern
nicht wenig dazu beigetragen, das Kunstverständnis im Volke aus-
zubreiten. Nicht bloß alle Gattungen der Malerei sind in diesen
Heften vertreten, sondern es haben innerhalb jeder Gattung wieder
die ausserordentlichen Meister aller Kulturländer Aufnahme gefunden.
In dieser Mannigfaltigkeit und in der Farbenpracht liegt der ganz
besondere Reiz dieser schönen Hefte und das alles für den billigen
Monatenspreis von monatlich 2 Mk. für das Heft, der auch
minderbemittelten Kunstfreunden jeden Monat sechs Bilder ins
Haus bringt. Jedes Heft läßt sich in seine sechs Bilder zerlegen,
und gestattet diese in einem Wechselrahmen aufzuhängen: ein
Schmuck des Hauses mit dem Vorzug ständiger Abwechslung und
Neuheit. Überdies ist diese Zeitschrift auch textlich trefflich
redigiert. Die Erläuterungen zu den Bildern stammen aus be-
ruhmter Feder und eine von Dr. Max Schorn geleitete „Kunst-
schau“ unterrichtet über die wichtigsten Ereignisse im Reiche der
zeitgenössischen Kunst. Heft IV des neuen Jahresanges enthält
die Hefte „Am offenen Fenster“, G a u s m a n n „Abendfrieden“,
H r h „Ausflug auf Schwarzburg“, Annie Rose L a n g „Frieden
Morgen sende ich dir Weiden“, Franz G r ä f e l „Schmiedende
Gänse“ und Hans L u n g e r „Im Park“.

Literarisches.

Des alten Kaisers Jugendliche. Nach den Quellen dem Volke
erzählt von Dr. Oswald Baer. (3. Bändchen der
„Schlesischen Volks- und Jugendbücherei“ von Bruno
Clemens.) Breslau, Verlag von Franz Götlich. Geb.
1 Mk.

Wir danken dem in Schlesien weit bekannten Dichter und
Kunstler des Mittelalters, daß er die Geschichte der Liebe
unseres alten Kaisers Wilhelm zu Prinzessin Eliza Radziwill dem
deutschen Volke erzählt hat. Bekanntlich ist Dr. Baer seit 1888
Pfadsinder und Anreger auf diesem Gebiet auch in den Spalten
der Schlesischen Zeitung gewesen. Hier hat er zum ersten Male
für weitere Kreise der Welt zusammengefaßt, was über den
tragischen Gegenstand im letzten Vierteljahrhundert aus dem Staub
alter Kriessammlungen zu neuem Leben erstanden ist. Das Bild
des holdseligen „Engels von Ruhberg“ hat er in den Rahmen der
lieblichen und großartigen Gebirgslandschaft des Schmiedeburger
und Ritschbacher Tales hineingezeichnet. Die ruhende, erschütternde
Wahrheit des alten Volksliedes: „Es waren zwei Königsfinder,
die hatten einander so lieb“ wird hier zur ergreifenden Wahrheit.
Aus dem Morgendunst eines unheimlich arden Empfindungslebens
steigt mit wachsender Sonnenklarheit die auch in ihrer Jugendlich-
keit berechnungswerte Gestalt des Prinzen Wilhelm im Licht des
Helvetenums der Entfaltung empor, das später zum Selbstmord der
Erfüllung der Schicksal aller Deutschen werden sollte. Wir
dürfen in dem Buchlein eine wertvolle Vereinerung schlesischer
Heimatkunde, menschlicher Herzenskunde, vorbildlicher Lebenskunst
erblicken.
R. K.

Schulnachrichten.

sk. Leipzig. Auf den neuverrichtenden Lehrstuhl für
Religionsgeschichte an der Theologischen Fakultät ist vom säch-
sischen Kultusministerium Prof. Dr. L. Sö d e r b l o m, Ordinarius
der Religionsgeschichte an der schwedischen Universität Uppsala,
berufen worden.

* München. Der außerordentliche Professor für Geschichte
Dr. phil. Max J a n s e n ist im Alter von 41 Jahren gestorben. —
Dr. med. Alexander v o n D o m a r u s, Assistent an der
II. medizinischen Universitätsklinik ist zum dirigierenden Arzt der
inneren Abteilung des Anstalts Wilhelms-Krankenhaus vom
Toten Kreuz in Weissenhof in Berlin berufen worden.

Sport und Jagd.

Preisreiten.

Am Sonntag fand das Preisreiten des „Oberschlesischen
Jagd-Reiter-Vereins“ auf dem Kasernen-Weitplatz in
Leobschütz statt. Begünstigt von schönstem Wetter hatte sich zahl-
reiches Publikum aus Stadt und Land eingefunden, um das inter-
essante, sportliche Fest mitzumachen. Auch die Behörden des Land-
kreises der Stadt Leobschütz bewiesen ihr reges Interesse an dem
Sport dadurch, daß sie durch eine reiche Spende von Ehrenpreisen

zwei Konkurrenz in liebenswürdigster Weise ausstatteten. Die
Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen waren folgende:

I. Reitprüfung für Chargen- u. s. w. Pferde. 1) Oberlt.
von Oheimbs schvbr. St.: Querspeise, 2) Leutn. von Linsing's
dbr. St.: Quittung, 3) von Mauberge's St.: Dradora, 4) Jhrn.
von der Golt's br. St.: Ostara, 5) von Schoeler's schvbr. St.:
Kobbe, Reiter: Leutn. von Eberstein. An dem Preisreiten nahmen
zwei Pferde teil.

II. Damen-Reitprüfung. 1) Rittmstr. von Sehlig's br.
W.: Mumpig, Reiterin: Fräulein Löffel, 2) Rittmstr. Förstner
d. Hölles br. W.: Hans, Reiterin: Frä. Ingeburg von Allen, 3) Leutn.
von Wagners St.: Orgel, Reiterin: Gräfin Pfeil, 4) Rittmstr.
Förstner d. Hölles schvbr. W.: Otto, Reiterin: Frä. Ilse von Allen.
III. Jagdspringprüfung. 1) Rittmstr. von Seeger's dbr.
St.: Dajsh, Reiter: Oberlt. von Oheimbs, 2) Oberlt. d. Ref. Gilla-
Wagners dbr. W.: Wagners, 3) Oberlt. von Oheimbs St.:
Piddame, 4) Oberlt. d. Ref. Gilla-Wagners br. St.: Ora, 5) Leutn.
Jhrn. von der Golt's St.: Ostara. Es gingen vierzehn Pferde.

IV. Reitprüfung für eigene Pferde. 1) Oberlt. von
Gauenschild's St.: Lilio, 2) Rittmstr. von Wierberins St.:
Eorpon, 3) Leutn. von Wagners br. St.: Agathe, Reiter: Leutn.
von Eberstein. Es gingen sechs Pferde.

V. Gehorsamspringprüfung 1) Oberlt. von Sedemann's
St.: Devise, 2) Jhrn. von Seegers dbr. St.: Dajsh, 3) Leutn.
von Eberstein br. St.: Perle, 4) Oberlt. von Oheimbs dbr. St.:
Querspeise, 5) Leutn. d. Ref. Gilla-Wagners dbr. W.: Wagners.
Es gingen vierzehn Pferde.

VI. Qualitätsprüfung für deutsche Halblutpferde.
1) Rittmstr. Förstner d. Hölles schvbr. W.: Naram-Semmering,
4jährig, von Nivalh, Rittmstr.: Gr. von Manowski, Schloß Slupia
bei Kempen, 2) Rittmstr. von Wierberins schvbr. St.: Nella,
6jährig, von Devils, Oron a. d. Jürmette, Hannover, 3) Leutn. d.
Ref. Weyers St.: Herbstzeitlose v. Leht. Mohitaneer a. d. Gerat,
Königl. Gestüt Trakehnen. Es gingen sieben Pferde.

[Bermischte Sportnachrichten.] Auch in diesem Jahre wieder ist im
Hoppgarten der Hufen ausgebrochen. Darauf ist wohl auch
die schwache Beteiligung in den Feldern des letzten Rennattes am Montag
zurückzuführen. Die Harzburger Fährlingsauktion wird
dieses Jahr am 15. Juli vor sich gehen, also am Tage nach dem Großen
Preis von Berlin und nach einem Rennatt in Hannover. Wahrscheinlich
wird ihr diesmal keine Fährlingsauktion in Hoppgarten vorausgehen,
wenigstens keine größere, da die Mehrzahl der in Frage kommenden Züchter
es vorziehen wird, ihre Nachzucht erst im September zum Verkauf zu bringen.
In letzter Zeit ist mehrfach davon die Rede gewesen, daß die Züchter
jährligen zu oft zu Prüfungen herangezogen werden. Auch im
Herrnhause wurde dies bei Beratung des Gesellschafts-Vorstandes
Oberlandkallmeister von Oettingen führte bei dieser Gelegenheit
über die zweijährigen Rennen folgendes aus: „Die vorgebrachten Mängel,
soweit sie sich auf unsere Vollblut- und unsere Rennbetriebe beziehen,
erkenne ich voll an, besonders die von den übertriebenen Rennen für
zweijährige, übertrieben, weil zu früh und zu oft im Jahr. Die Gesell-
schafts-Verwaltung ist wegen dieser Sache bereits mit der Technischen Kommission
des Unionsklubs in Verbindung getreten. Die Verhandlungen schweben
noch. Aber diese Frage hat, wie ich, nicht nur eine Seite, sondern auch
eine Kehrseite. Es ist zweifellos, daß eine Einschränkung der zweijährigen
Rennen sowohl die Rennschaffler als auch die Rennvereine zunächst
pekuniär etwas schädigen würde. Allerdings, glaube ich, nur vorübergehend,
solange vielleicht, bis die dadurch konservierten vierjährigen an die Reihe
kommen. Andererseits ist aber ebenso zweifellos, daß diese frühzeitigen
und vielen zweijährigen Rennen schädigend auf
die Konstitution der Pferde und damit auch auf das Zu-
material wirken. Sogar in dem von der Natur so ungeheuer bevor-
zugten Fährland des Vollblutpferdes, in England, haben die zu vielen
und zu frühzeitigen zweijährigen Rennen in den letzten 50 Jahren einen
ganz deutlichen Rückgang der Vollblut- und zwar nicht in der Quantität,
aber in der Qualität hervorgerufen. Da wir im Unterschied von England
die Vollblut- und nicht als Endzweck betreiben, sondern nur zur Verbesserung
unserer Landestpferde, so hoffe ich, werden gerade die Anregungen
in diesem hohen Maße mit dazu beitragen, daß diese Fragen hier weniger
mit diversen pekuniären Rücksichten betrachtet werden, sondern
vielmehr mit dem patriotischen Hinblick auf die Verbesserung unserer in-
ländischen Pferdezucht.“

[Hofjagdbericht.] Nach einer Zusammenstellung des Königl.
Hofjagdbamtes sind in seinem Bezirk in der Jagdsaison 1911/12
an Wild und Raubzeug zusammen 21 263 Stück erlegt worden. Im ein-
zelnen wurden auf Hofjagden, Hofjagdbamtsjagden sowie auf der Fürstl.
Suche usw. erlegt von W i l d 209 Störche und 717 Spießer und Wild;
dabon entfallen auf die Hofjagden mit den Oberförstern Grimmig,
Reichelt, Fr. Schönebeck, Reiersdorf und Jechenid i. d. W. 144 Störche
und 516 Spießer und Wild; an W i l d wurden im ganzen erlegt
517 Schauler und 1914 Spießer und Wild; an S c h w a r z w i l d 440
grobe und 210 geringe Sauen; ferner wurden geschossen 439 Rehe, 1487
Fasanen, 6570 Gänse, 2773 Rebhühner, 744 Gänse, Enten und Schnepfen.
97 Reiter, 27 Fährer, 72 Wader, 193 Fährer, 525 Wiesel, 230 Nattervogel
und 3654 Kaninchen, Katzen, Kröten usw.

[Ruderport.] Die Ruder-vereinigung an der mittleren
O b e r hat für Sonntag, den 23. Juni eine Ruderregatta in F r a n k f u r t
a. M. ausgeschrieben. Es kommen sieben Mannschaften zum Austrag, davon vier
in Gigabooten und drei in Rennbooten, von diesen sind ein Rennbooter
und ein Juniorvierer der Rudervereine, die anderen Mannschaften nur für
die Vereine der Rudervereinigung. Die Regatta wird auf dem Brieslover
See veranstaltet. Meldefrist ist am 1. Juni abends 6 Uhr.

[V. Olympiade in Stockholm.] sr. Nach der offiziellen Liste der
vorläufigen Anmeldungen zur V. Olympiade werden im
ganzen 26 Nationen mit 2261 Sportleuten bei den interna-
tionalen Wettkämpfen vertreten sein. Dazu kommen noch zwei Schieße-
gruppen, ferner die Bemennung von 32 Segelbooten, 5 Achtern,
11 Vierern und 7 Einsülern. Die einzelnen Anmeldungen ver-
teilen sich wie folgt: Leichtathletik 495, Gymnastik und Turnen 406,
Schießen 222 und zwei Gruppen, Reiten 196, Fußball 187,
Schwimmen 184, Ringen 127, Rudern 125 + 11 Vierer, 7 Einsülern
und 5 Achter, Radrennen 105, Konkurrenzrennen zu Pferde 89, Lawn-
Tennis im Freien 65, Moderner Fünfkampf 37, Lawn-Tennis in der
Halle 23 Vertreter und Segeln 32 Boote. Außerdem wird Däne-
mark zwei Riegen für Sondervorführungen im Turnen entsenden,
von denen die Herrenriege etwa 400 und die Damenriege etwa
150 Teilnehmer umfaßt. Auf Deutschland entfallen von den vor-
läufigen Anmeldungen auf Gymnastik und Turnen 32, Konkurrenzrennen
zu Pferde 30, Fußball 30, Leichtathletik 26, Schießen 18, Ra-
drennen 12, Reiten 10, Ringen 10, Schwimmen 10, Lawn-Tennis
im Freien 6, Rudern 6, zwei Achter, Vierer und Einsüler und
im Segeln je zwei Boote der 12-, 10-, 8-, 6-Meter-Klasse. Gemeldet
haben bisher folgende Nationen: Australien und Neu-Seeland,
Belgien, Kanada, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Griechenland,
Großbritannien, Holland, Italien, Japan, Luxemburg, Norwegen,
Portugal, Rußland, Finnland, Schweiz, Serbien, Spanien, Süd-
afrika, Türkei, Ungarn, Vereinigte Staaten, Österreich, Böhmen.
— Chile, China und Rumänien haben sich ihre Beteiligung noch vor-
behalten.

Vorträge.

* In der Rechts- und Staatswissenschaftlichen
Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur
zu Breslau sprach am 20. d. M. Professor Dr. Klingmüller über
„Die Gesamtschuldverhältnisse in Theorie und Praxis, besonders
des Reichsgerichts“. Wenn an einem Rechtsverhältnis mehr als
zwei Personen beteiligt — so führte der Vortragende aus — so
treten sofort Verwickelungen ein, die wir mit unserem begrifflichen
Denken nicht so leicht zu lösen imstande sind; die Materie ist
schwierig und noch sehr streitig. Die Reichsrichter Keller und
Rippertrop haben die alte Unterscheidung zwischen Korreal- und
Solidarschulden in folgender Weise formuliert: eine Korreal-
obligation — die gemeinsame Verpflichtung mehrerer a. V. für
dieselbe Darlehensschuld — ist nur eine einheitliche Obligation,
aber mit einer Mehrheit von subjektiven Beziehungen; eine
Korrealobligation — die a. V. aus einem gemeinsamen Delikt
entsteht, bei dem die Täter für den Schaden solidarisch haftbar
sind — ist eine Mehrheit ganz selbständiger Obligationen, nur
durch die Identität der Leistung verbunden. Der Vortragende
erklärte diese Unterscheidung für einen gezwungenen schematischen

Dualismus. Das Bürgerliche Gesetzbuch habe den Gegensatz
zwischen Korreal- und Solidarschulden einfach totgeschwiegen,
aber damit sei die Frage nicht aus der Welt geschafft.
Vor allem sei jetzt ein neuer Gegensatz in die Lehre
von den Gesamtschuldverhältnissen hineingetragen worden:
den Gegensatz zwischen echten und unechten Gesamtschulden. In
eingegebender Darlegung entwickelte der Vortragende seine eigenen
Theorien vom Charakter dieser beiden Kategorien von Schuld-
verhältnissen. Als echte Gesamtschuldverhältnisse bezeichnet er
eine Mehrheit von einzelnen Schuldverhältnissen, welche durch die
Identität des Leistungsgegenstandes und durch die Identität
des obligatorischen Zweckes mit einander verbunden sind;
unecht nennt er die, bei denen trotz Identität des Leistungs-
gegenstandes eine subjektive Zweckgemeinschaft zwischen den mehreren
Schuldern nicht gegeben ist. Auf Grund dieser Begriffs-
bestimmungen erörterte der Vortragende sodann die Anwendbarkeit
der auf die Gesamtschuldverhältnisse bezüglichen Bestimmungen
des Bürgerlichen Gesetzbuches auf die echten und unechten Ge-
samtschuldverhältnisse, wobei er gegen eine den § 421 B. G. B.
betreffende Entscheidung des Reichsgerichts Stellung nahm. —
Dem mit großem Interesse aufgenommenen Vortrage folgte eine
Debatte, an der sich Prof. Dr. Schott, Amtsgerichtsrat
Dr. Neumann und besonders der Vorsitzende Geh. Justizrat
Prof. Dr. Leonhard mit längeren Ausführungen beteiligten.

9. Ziehung 5. Klasse 226. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. Mai 1912 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen,
und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in
klammer beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

184 357 59 540 77 [500] 072 758 810 928 30 39 1131 38 55
425 75 575 603 783 896 2090 430 [1000] 70 88 644 69 913 42
3231 350 471 641 754 80 73 908 61 82 [3000] 4130 252 87 [1000]
342 774 885 940 5015 80 83 266 74 933 583 6029 227 [500] 90
97 394 484 88 516 54 643 849 [1000] 933 38 7133 409 48 56 68
521 799 826 8024 182 98 [3000] 302 [500] 436 56 541 71 73 640
[500] 90 959 88 9127 301 408 8 768 80 900 1000] 64 72
10085 118 684 86 99 603 764 801 61 948 [3000] 83 95 [1000]
11489 611 683 882 12047 92 232 669 [3000] 642 707 943 [3043
331 479 611 [500] 33 718 24 70 [3000] 14400 [500] 88 713 38 73
816 834 47 15010 88 148 58 201 20 [1000] 4700 81 708 40 [1000]
15281 372 613 877 17343 [1000] 566 947 18015 32 51 [500] 122
495 89 98 19026 169 90 210 98 327 45 598 [1000] 678 [1000] 784
[1000] 921
20299 362 [500] 73 540 690 804 60 21181 [500] 349 783 815
918 28 [500] 22033 179 86 265 354 61 423 500 88 633 88 013
23049 143 52 250 [1000] 370 475 98 574 807 41 914 27 24317 88
521 633 54 781 90 25027 77 227 41 48 [1000] 70 478 693 702 22
964 26124 54 231 309 56 524 42 71 83 85 714 90 923 76 27170
329 45 89 408 530 924 28072 [500] 122 58 285 368 [1000] 596 623
88 736 903 52 [500] 29001 128 41 449 513 73 98 609 43 741 801
954 57
30103 12 33 339 415 526 74 600 913 31055 196 229 [3000]
326 35 485 675 897 72 85 32028 [3000] 326 605 94 712 75 878 984
87 33044 51 320 58 [1000] 67 98 401 571 924 51 34015 185 261
602 20 22 40 768 805 24 904 32575 200 350 408 61 503 38 40 638
892 900 36204 339 544 45 78 177 70 37194 630 49 801 56 [500]
62 913 47 38046 160 230 47 67 493 [3000] 701 913 39035 82 196
300 25 [500] 76 95 507 57 744 831
40122 307 24 742 853 41095 148 98 99 227 92 398 440 793
[3000] 42130 61 92 282 [1000] 63 684 689 785 893 965 [1000]
43017 255 351 547 712 67 885 944 44068 145 83 98 211 33 472
593 [500] 685 [1000] 800 63 45113 29 48 54 [1000] 357 590 623
899 938 54 48010 32 103 27 33 87 267 335 47 479 522 [1000] 45 686
723 857 929 47003 82 [3000] 202 507 41 67 85 732 600] 48200
27 82 480 641 65 894 979 49145 282 394 465 570 636 77 84 728
822 50 688
50089 81 174 85 [500] 497 658 74 854 51014 200 95 313 500
622 701 52079 104 15000 38 289 1000] 693 97 926 53009 9
280 645 70 [3000] 892 903 13 54059 91 119 55 210 [500] 300 28
67 81 419 776 55029 41 [500] 75 374 418 [1000] 88 633 738 47
75 857 980 95 56263 449 82 538 48 603 [1000] 214 753 823 65
77 919 78 57022 82 246 551 717 88 862 58269 [500] 388 648 982
59121 87 [500] 430 79 502 49 601 746 970 88 [500]
60138 88 261 363 85 422 47 85 90 665 731 90 848 61059
[50000] 85 93 284 378 410 99 688 731 888 92 98 983 62340 507
633 93 [500] 814 63000 3 91 181 497 698 722 974 64018 278 700
911 56 55195 329 443 84 98 773 952 68008 68 76 [500] 516 [500]
628 63 732 813 18 322 967 77005 159 92 599 87 483 599 747 92
68168 74 503 609 39 727 88 [1000] 903 48 65 68207 378 742 801
70069 279 [500] 340 89 447 681 67 787 95 845 876 71001 353
[1000] 652 913 33 41 72137 214 632 70 600 34 [500] 790 99 940
73053 61 194 373 487 550 805 914 74163 306 [500] 455 60 72
577 [1000] 98 783 948 88 75063 333 402 627 789 93 858 76087 392
478 842 77017 71 78 138 89 279 [500] 301 553 633 511 70 88 851
911 75 78017 196 347 400 79130 201 432 547 51 93 980 95
80014 97 142 348 429 64 681 805 90 81088 107 88 239 748
[3000] 60 98 82017 34 39 287 [500] 416 94 [500] 504 87 88 99
977 935 83010 63 78 103 76 216 300 488 687 73 84 982 [500]
94021 113 314 584 778 878 91 [500] 751 93 100] 81 900] 84
288 99 99 303 58 [3000] 442 55 632 40 [500] 665 874 944 8079
301 55 [500] 585 94 [1000] 752 [1000] 806 [500] 29 87043 221 82
89 407 15 534 638 728 840 849 88015 60 465 728 88111 14 204 327
62 [500] 441 629 90 888 [500]
90400 586 659 932 92 91047 61 [1000] 76 154 204 48 378
87 419 648 767 92085 150 71 210 30 313 442 [1000] 97 83 572
662 88 [3000] 793 928 35 30779 180 203 89 358 482 503 884 720
854 94246 49 51 87 416 94 933 88 [500] 83 704 68 72 98 881
95078 229 [500] 76 407 635 820 944 96768 65 81 250 58 337 98
885 903 56 97107 207 360 73 700 241 [500] 38 48 98167 72 226
43 56 422 28 76 679 654 [500] 72 87 99341 801 [1000] 46 899
900 24
100021 65 181 425 532 658 838 75 101231 41 75 [500] 493
98 749 71 99 838 900 14 102005 112 451 619 89 669 913 52 62
13209 47 104078 [1000] 148 63 347 589 787 939 105501 [1000]
080 84 713 48 74 [1000] 813 14 106403 [3000] 303 37 47 408 95
584 [3000] 732 83 18 322 967 77005 159 92 599 87 483 599 747 92
745 68 [500] 964 108014 20 101 48 353 [1000] 949 477 721 975 [109364
498 776 832 951 08
110043 [3000] 88 137 [3000] 204 [500] 340 99 [500] 452 88
[500] 504 27 48 952 55 11128 272 529 067 748 69 112173
249 337 467 635 969 65 113199 278 331 98 612 843 88 [500] 909
114219 84 311 96 489 530 88 90 640 71 823 115060 66 176 274
687 885 [500] 118 198 634 633 52 [500] 920 89 117183 348 412 679
749 58 [3000] 118040 82 99 [500] 218 57 340 98 [3000] 471 85 644
798 873 91 934 119145 323 [15000] 53 70 89 602 813 28 917 67
120038 75 191 435 87 917 121483 500 744 78 850 [500] 993
120062 281 351 428 578 78 123025 68 136 241 400 2 [500] 934
43 851 92407 819 143 381 415 [3000] 98 91 639 60 762 100] 720
819 92 125312 471 78 598 604 9 720 58 [1000] 126294 457 553
[500] 837 [1000] 127084 233 354 937 94 940 [128034 227 301 36
[500] 408 595 808 798 932 45 129038 117 44 [1000] 55 211 17 21
661 781
130270 453 594 131246 384 773 84 818 89 132009 351
466 [500] 708 25 838 931 91 133073 344 417 74 573 [1000] 678 760
817 68 77 [5000] 982 134096 207 18 498 509 31 59 691 903 11 49
135001 7 [1000] 178 [1000] 97 223 [500] 401 731 949 135090 [1000]
176 45 [500] 579 [500] 616 [1000] 38 889 93 137024 214 39 324
97 405 31 643 69 718 890 138251 710 815 940 139178 290 394 612
88 [500] 619 52 798 595 91
140047 [5

Lokales.

★ Breslau, 21. Mai.
Lohnbewegung.

* In der Breslauer Metallindustrie ist es zu einer Lohnbewegung unter den Formern und Gießereiarbeitern gekommen. Die von den sozialdemokratischen Führern ausgehenden Arbeiter haben heute in den einzelnen Betrieben Forderungen eingereicht, die sich, wie üblich, auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne beziehen. Gefordert wird u. a. ein garantierter Mindestlohn von 60 bis 65 Pf., eine wöchentliche Arbeitszeit von 55 Stunden, Vermeidung der Überstunden und wenn solche nicht zu erzielen ist, 25 Prozent Lohnzuschlag. Für Nacht- und Sonntagarbeit werden 50 Prozent Zuschlag verlangt. Ferner wird eine allgemeine Lohnsteigerung von 5 Pf. für die Stunde gefordert. Die Arbeitgeber sind jetzt, da die Forderungen, nachdem sie zunächst vom Metallarbeiterverband gestellt und abgelehnt worden waren, von den Arbeitern selbst eingereicht worden sind, in Verhandlung mit ihnen eingetreten. Es ist jedoch, wie uns mitgeteilt wird, ausgeschlossen, daß sie die übertriebenen Ansprüche erfüllen können, zumal für die Formern jetzt schon die höchsten Lohnsätze gezahlt werden.

Vom Kindergartenverein.

* Der Kindergartenverein hielt am Dienstag nachmittag im Konzerthause seine ordentliche Generalversammlung ab. In Vertretung des verstorbenen Vorsitzenden Geh. Justizrat Weil leitete Stadtschulinspektor Wottrich die Versammlung. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen:

Das verfloßene Vereinsjahr war besonders wichtig, da der Verein in ihm sein 50jähriges Bestehen feierte und seinem Kindergarteninsensar vom Kultusminister staatlicher Charakter infolgedessen verliehen wurde, als das Seminar dem Provinzialschulkollegium unterstellt wurde und seine Abschlußprüfung als staatliche Prüfung gilt. Es ist dies in Schlesien die einzige Anstalt dieser Art. Die Kindergärten des Vereins sind im abgelaufenen Jahre von 936 Kindern (80 mehr als im Vorjahre) besucht worden, davon waren 482 Knaben und 454 Mädchen. Der Konfession nach besuchten 608 evangelische, 199 katholische, 121 jüdische und 8 dissonante Kinder die Gärten, von denen besonders der Kindergarten 11 und der Jubiläumskindergarten stark frequentiert waren. Der Gesundheitszustand der Kinder war gut; epidemische Krankheiten kamen nicht vor. Im Herbst und im Winter waren die Gärten stärker wie im Sommer besucht. Wiederholt wurden die Kindergärten von durchreisenden Damen anderer Kindergartenvereine besucht, selbst aus Amerika kam eine Besucherin und bedauerte, daß die amerikanische Kindergartenreform nach Deutschland nicht auch Breslau besucht habe. Eine Breslauer Kindergartenlehrerin Frä. Gertrud Unger ist auf zwei Jahre nach Shanghai beurlaubt worden, um dort einen deutschen Kindergarten im Anschluß an die Kaiser-Wilhelm-Schule ins Leben zu rufen. Der Kindergarten ist am 15. November 1911 mit 80 Schülern eröffnet worden und hat nach der deutschen Zeitung in Shanghai große Anerkennung gefunden; die umfassende Ausstattung stammt aus Breslau.

Das Seminar des Kindergartens wurde im vorigen Sommer von 48 Schülerinnen besucht, davon 31 evangelische, neun katholische und acht jüdische, die Michaelisprüfung bestanden 15 Schülerinnen, die Osterprüfung 9. Zu Ostern traten 22 Schülerinnen neu ein, sodas das Seminar jetzt 47 Schülerinnen zählt. Zu Ostern fand das erste Mal die staatliche Abschlußprüfung statt; sämtliche Prüflinge bestanden und verließen als erste staatlich geprüfte schlesische Kindergartenlehrerinnen das Seminar. Im Sommer vorigen Jahres wurde ein Gartenbauforschus unter Leitung des städtischen Garteninspektors Dannenberg abgehalten. Die Kinderpflegerinnenanstalt wurde von 70 Schülerinnen besucht, 15 evangelische, 18 katholische und 2 jüdische; es bestanden die Prüfung zu Michaeli 20 Schülerinnen, zu Ostern 22. 40 neue Schülerinnen traten Ostern in die Anstalt ein. Die Halbjahreskurse sind von Ostern an aufgehoben, da sich herausgestellt hat, daß eine halbjährige Ausbildung für die Kinderpflegerinnen nicht genügt. Die Stellenvermittlung des Vereins wurde außerordentlich in Anspruch genommen. Von 284 Anfragen konnten nur 71 erledigt werden; 24 bezogen sich auf Kindergartenlehrerinnen, 48 auf Kinderpflegerinnen. Der anlässlich des 50jährigen Jubiläums gesammelte Fonds für den Jubiläumsgarten ist auf 4300 Mk. angewachsen; weitere Beiträge werden dankbar angenommen. Zugewendet wurden dem Verein 5000 Mk. aus dem Ertrage des Vlumencages, 300 Mk. von Herrn Striemer und 1000 Mk. von Frau Anna Lorenz; die Jinsen dieser Spende sollen Kindergartenlehrerinnen zugute kommen, die mit der Schwester der Spenderin zugleich an den Kindergärten tätig waren. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 280. Der Verein ist in Verbindung mit dem Verein für Kleinkinderbewahranstalten getreten, die in Volkskindergärten mit Tagesbetrieb umgewandelt werden sollen.

Im Anschluß an den Jahresbericht erstattete Direktor Degensolt den Kassenbericht. Der Bestand am Anfang des abgelaufenen Jahres betrug 7400 Mark in Effekten, 582 Mark in bar und 28 Mark in einem Sparkassenbuche; am Schlusse des Jahres waren dank der Zuwendungen die Effekten auf 10400 Mark angewachsen, in bar waren 509 Mark, im Sparkassenbuche 37 Mark vorhanden. Die Ausgaben wiesen gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung auf; für Gehälter und Löhne wurden 1400 Mark mehr ausgegeben. Infolge der größeren Ausgaben schließt die Kassenrechnung mit einem Fehlbetrage von 922 Mark ab. Die baren Zuwendungen mußten daher zum Teil zur Deckung der laufenden Kosten verwendet werden.

Die Versammlung erteilte dem Vorstand Entlastung und genehmigte die von ihm vorgenommene Erbschaft von Frau Professor Toni Stern und Pastor Lic. Schmidt an Stelle der verstorbenen Vorstandsmitglieder Frau Elise Striemer und Pastor prim. Wenzel. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Sauer und Sachs gewählt. Stadtschulinspektor Wottrich schloß die Versammlung mit einem herzlichen Dank an alle die, die für die Bestrebungen des Vereins tätig sind.

Vom Breslauer Volksschulwesen.

n. Am 1. Mai zählte das Breslauer Volksschulwesen 40 evangelische Knabenschulen mit 331 Klassen, 42 evangelische Mädchenschulen mit 379 Klassen, 29 katholische Knabenschulen mit 223 Klassen und 30 katholische Mädchenschulen mit 218 Klassen, 6 evangelische gemischte Schulen mit 41 Klassen, 1 katholische gemischte Schule mit 4 Klassen, 3 evangelische Hilfschulen mit 14, 2 katholische Hilfschulen mit 10 und 6 paritätische Hilfschulen mit 30 Klassen. Überhaupt sind also vorhanden 148 Volksschulen und 11 Hilfschulen mit 1310 Klassen, in denen 33411 Knaben und 32206 Mädchen sitzen, zusammen 65617 Kinder. An ihnen sind 790 Lehrer und 375 Lehrerinnen angestellt. Die Zahl der technischen Lehrerinnen beträgt 112, die der Hauswirtschaftslehrerinnen 24. Der Turnunterricht wird meist von den Hauswirtschaftslehrerinnen erteilt. An den Schulen amtierenden 144 Direktoren und 4 Hauptlehrer. Im Ruhestande leben 69 Direktoren und Lehrer, 51 Lehrerinnen und 38 technische Lehrerinnen. Die Volksschul- und Hilfschulen sind in 44 städtischen Grundstücken und 13 Miets-häusern untergebracht.

Verschiedene Nachrichten.

— Die Kasse der städtischen Betriebswerke am Lessingplatz bleibt am Sonnabend, 25. d. M., wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

— Gesperret werden: wegen Erneuerung des Asphaltbelages die Ursulinerstraße zwischen Schuhbrücke und Schmiedebücke vom 27. Mai bis 18. Juni d. J., wegen Neupflasterung die Kleine Scheitnigerstraße zwischen „Brigittenthal“ und Kleine Fürstena-

straße vom 27. Mai bis 6. Juli d. J., wegen Neupflasterung die Burgstraße zwischen Schuhbrücke und Ritterplatz vom 3. Juni bis 13. Juli d. J., wegen Verlegung von Wasserrohren die Breunung-Friedrichstraße — Zimmerstraße — Holteistraße — Luisenplatz, der Luisenplatz zwischen Friedrich- und Seydlitzstraße, die Seydlitzstraße zwischen Luisenplatz und Hohenjollerstraße vom 20. d. M. ab auf 10 Wochen für Fußverkehr und Reiter.

— Nachdem die städtischen Elektrizitätswerke Oswig und Mansen an ihre Kabelnetz angeschlossen haben, ist es vorteilhaft, auch die städtische Gastwirtschaft an der Schwedenschanze mit elektrischer Beleuchtung zu versehen. Die Verordnungsanfrage, durch die die Gastwirtschaft jetzt beleuchtet wird, reicht nicht mehr aus und ist in der Unterhaltung verhältnismäßig teuer. Der Wächter, Gastwirt Bruno Zahn, hat sich verpflichtet, die Kosten der Anlage, die 6400 Mark betragen werden, mit jährlich 12½ Proz. der Gesamtkosten zu tilgen und mit 4 Proz. zu verzinsen und die Unterhaltung auf seine Kosten zu übernehmen. Es ist eine Verlängerung des bis zum 31. März 1915 geschlossenen Vertrages auf 5 Jahre, also bis zum 31. März 1920, vereinbart worden. Die Pacht beträgt 10000 Mk. jährlich.

— Seefischkurse sollen in diesem und im nächsten Jahre wieder von der Stadt abgehalten werden. Der Deutsche Seefischereiverein macht es sich seit Jahren zur Aufgabe, in den größeren Städten des Reiches durch Kurse die verschiedenen Arten von Seefischen, die sich wegen ihres hohen Nährwertes und ihrer vielfältigen Zubereitungsweise in allen Volksschichten, besonders auch den minderbemittelten, bekannt zu machen. In Breslau haben im Februar 1909 die ersten dieser Kurse in unseren Haushaltungsschulen stattgefunden und zwar 52 mit insgesamt 1734 Teilnehmerinnen und vom 21. bis 26. August 1911 weitere 18 Kurse mit 855 Teilnehmerinnen aller Stände einschließlich einer Anzahl Schülerinnen der Sophie-Werner-Stiftung. Da eine größere Anzahl Meldungen zu beiden Kursen, die schon viel zur Verbreitung der Fischnahrung beigetragen haben, unberücksichtigt bleiben mußten, ist auch aus den beteiligten Kreisen der Wunsch laut geworden, diese Kurse jährlich wiederholen zu lassen. Der Magistrat hat im Einverständnis mit der Schuldeputation das Bedürfnis anerkannt und beschloffen, in den Schuljahren 1912 und 1913 je 16 weitere Kurse in den städtischen Haushaltungsschulen zu veranstalten. Während die Stadtgemeinde in den Jahren 1909 und 1911 in der Hauptsache nur die Räume der Haushaltungsschulen einschließlich Heizung und Beleuchtung zur Verfügung gestellt hat und der Seefischereiverein die gesamten übrigen Kosten getragen hat, ist er in diesem Jahre trotz starker Inanspruchnahme zur Kostenfreien Lieferung der erforderlichen Seefische — etwa 540 Pfund — bereit. Die übrigen Kosten für Leitung der Kurse durch je zwei Lehrkräfte, Hilfsleistungen der Schuldienerschaft und für die Weigerichte betragen für 1912 etwa 400 Mark.

Vereinsnachrichten.

— Der Verein der Oberfähler hielt am 18. d. M. im Vereinslokal „Niegner's Hotel“ seine ordentliche Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der neuen Mitglieder gab Rechtsanwält Hausdorff seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Wäcker-Austausch in der kurzen Zeit des Bestehens der Vereinsbibliothek ein reger geworden, daß der vorhandene Bücherbestand den Anforderungen nicht mehr entspricht. Er beantragte daher, einen größeren Betrag der Bibliothek zu bewilligen, wozu die Versammlung ihre Zustimmung gab. Der erste Sommer-Ausflug soll am 2. Juni stattfinden. Zur Bequemlichkeit der Mitglieder und in Anbetracht der außerordentlich großen Inanspruchnahme der verschiedenen Vergünstigungen hat sich die Firma Stein u. Koslowsky, Ring 25, bereit erklärt, eine Ausgabe für sämtliche Billette, Abonnements, Bous usw. zu übernehmen. Der Verein ist dem Oberfähler Museum Gleiwitz E. B. korporativ als Mitglied beigetreten.

— Am Sonntag, den 19. d. M., feierten die Breslauer Alt-Wandervögel gemeinsam mit ihren Eltern und Freunden ihr Frühlingsfest am Heidebrettscham, und gaben dabei auch vielen fernstehenden Gelegenheit, in das frohe Leben und Treiben der Wandervögel Einblick zu tun. Beim Abkochen auf freiem Felde wurde gezeigt, daß man selbst unter den einfachsten Bedingungen nahrhafte, schmackhafte Speisen herstellen kann, und daß sich auch die heilige Jugend nicht vor praktischer Arbeit scheut. Die idealen Ziele der Wandervögel: Güter des schlichten deutschen Lebens, der deutschen Volkslieder und Volkskunst zu sein, kamen zum Ausdruck in einzelnen altdeutschen Sings- und Reigenspielen um den schön geputzten Maibaum, der auf lustiger Waldwiese errichtet war. Die Freude, welche die Teilnehmer an den schlichten Spielen und beim Singen der liebgewordenen Lieder empfanden, gab den Beweis, daß auch in der Breslauer Ortsgruppe der echte Großsinn herrscht. Nähere Auskunft über den Alt-Wandervogel erteilt stud. ing. Hans Rumpff, Breslau X, Schleiermacherstraße 1.

— Der Verein für Geschichte der bildenden Künste veranstaltet am Sonntag 2. Juni einen Ausflug nach Rothföhren behufs Besichtigung der katholischen Pfarrkirche dorthelbst. Die Abfahrt der Teilnehmer erfolgt um 4 Uhr 21 Min. nachm. vom Hauptbahnhof Breslau, die Rückfahrt von Rothföhren um 9 Uhr 9 Min. abends.

Bergnügungen.

— In Liebichs Etablissement findet heute Mittwoch das 6. Gastspiel von Josef Giampietro in seiner Szene „Im Diplomaten“ statt; vorher gelangt zum 22. Male die Burleske: „Eine Million“ zur Aufführung. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Im Garten konzertiert von 7½ Uhr ab die Kapelle des Gren.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Regim. Musikdirektors H. Reindel. — Der Billettverkauf zu Herrn Weiders neuer Revue hat bereits an der Kasse begonnen. Es empfiehlt sich daher Billettbestellungen für die Premiere als auch für die Vorstellung von Sonntag 2. Juni rechtzeitig anzugeben. Billette für eine Woche im Voraus sind an der Kasse in der Zeit von 9 bis 2 und 4 bis 6 Uhr täglich zu haben.

— Im Victoria-Theater ist bereits der herrlich belaubte Garten eröffnet worden. Abends finden darin von 7—8 Uhr und während der Pause Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Paul Säusler statt. Das Musikprogramm mit der Burleske „Breslau auf Eiseln“ bleibt nur noch kurze Zeit in seiner jetzigen Zusammenstellung bestehen. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Sämtliche außerordentlichen Bous und Vereinstarten haben Gültigkeit. Vorverkauf täglich von 9 bis 2 Uhr im Theaterbüro.

— Im Festgarten, Dr. A. Romani, beginnt abends 7½ Uhr das glänzende Programm. Bei unangünstiger Witterung gedeckter Terrassen.

[Südparkkonzert.] Mittwoch abend findet unter Herrmann Wechs Leitung das 3. Südparkkonzert statt, in dessen Hauptteile die schottische Symphonie (Amoll) von Mendelssohn zur Aufführung kommt. Außerdem besteht das Programm aus Werken von H. Strauß, Brahms, Bizet, Verlioz, Liszt u. A. Strauß. Anf. 7½ Uhr.

[Vollzeitliche Radfahrer.] Gefunden wurden: eine goldene Vorstecknadel, ein Goldstück, fünf Operngläser, ein Kompagnon mit Inhalt, eine schwarze Pelzboa, drei Kragenschoner, vier Pinzen mit Nadeln, ein schwarzer Damenschirm, ein Teil von einer Waschmaschine, ein weißes Kinderjäckchen. — Zugelassen ist bei Doering, Arletiusstraße 19, ein Kanarienvogel. — Verloren wurden: zwei Schirme, ein Zwanzigmarkstück, ein silbernes Halsketten mit Anhänger, ein goldenes Medaillon, ein blaues Damenjackett. — Gestohlen wurden: einem in den Anlagen am Walden eingeschlagenen Tischlergesellen eine Zylinderkappe mit Kette, einem auf einer Bank im Scheiniger Park eingeschlagenen Arbeiter eine Taschenuhr, aus dem Fluß des Grundstücks Kupfer-schmiedestraße 9 eine große Kette. — Festgenommen wurde eine Gemischthändlerin, die in der Markthalle an der Gartenstraße vor Beginn des Marktes an verschiedenen Ständen Gurken gestohlen hatte. — Entwendet wurden ferner einem rumänischen Forstbeamten etwa 1500 Mark in einem hiesigen Café auf der Ohlauerstraße.

— Am 20. d. M. stieß auf der Bohrauerstraße ein Straßenbahnzug mit einem Gürtelwagen zusammen, wobei letzterer zur Seite geschleudert und beschädigt wurde. An demselben Tage wurde auf der Weihenburgerstraße eine 11jährige Schülerin von einem Radfahrer umgefahren. Sie erlitt dabei Verletzungen am rechten Fuß. Ferner wurde am 20. d. M. eine städtische Lehrerin beim Verlassen eines Straßenbahnzuges von einem roten Radler umgerissen. Der Radler und die Dame kamen dabei auf Fall und erlitten leichte Verletzungen.

Inseratenteil.

Die Kasse der städtischen Betriebswerke, Lessingplatz, bleibt am Sonnabend, den 25. Mai d. J., wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

Die Geldverheber werden am Freitag, den 24. Mai, am Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags von 4—6 Uhr, in der Kasse anwesend sein.

Breslau, den 18. Mai 1912.

Die städtische Betriebsdeputation.

Kranzbad. Alle Patienten, die über Gicht, Leiden, nervöse Störungen, allgemeine Nervosität, Katarhe der Atmungsorgane, Gicht und Rheumatismus leiden, Damen, die an Bleichsucht, Blutarmut, Neurasthenie und verwandten Krankheiten leiden, seien auf die so sehr heilsamen Wirkungen des ausgetrockneten Frühlingsbades prangenden Kranzbad, des ältesten und berühmtesten Moorbades der Welt, mit vielen natürlichen Eisen-, Kohlen- und radiumhaltigen Quellen aufmerksam gemacht. Kranzbad ist ausgestattet mit sämtlichen Einrichtungen eines modernen Weltbades, hat herrliche, historisch-reiche Umgebung und ideale Preise.

Herzliche Bitte!

Unsere lieben Arbeiter in der Holzspalteanstalt leiden in den Sommermonaten Not. Wir bitten daher herzlich, uns durch Brennholzabnahme freundlichst zu unterstützen.

Ein Korb Brennholz frei ins Haus 80 Pf.

Der Vorstand des Christlichen Arbeiterheims, Mauritiusstraße 6, part.



Direkte Fahrten Hamburg—Helgoland—Borkum.
Vortrator: Hamburg-Amerika-Linie, Schwellnitz, Stadtgraben 13.
Warenhaus Barasch, Ring 31/32.

Es tut sich Was!

Marienheim
Kreuzburg O.-S.

Heil- und Pflgeanstalt für nerven- und gemütskranke Damen.
Komfort. Neubau, 36 Plätze. 2 Pensionskl.: 200 u. 120 Mk. monatl.
Mediz.Bäder, Elektrizität, Röntgenapp., Beschäftigungstherapie.
Behandlung durch den leitenden Arzt Dr. Nehmiz, früher Assistenz von Geheimrat Dr. Bonhoeffer-Berlin und Sanitätsrat Dr. Reiser-Bunzlau. [x]
Meldungen erbittet der Vorstand des Diakonissen-Mutterhauses „Bethanien“.

Bad Neuenahr.
Hervorragende Kurerfolge bei:
Magen-, Darm-, Leber-, Gallensteln-, Nieren- und Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Gicht und Rheumatismus. (9)
Broschüren kostenlos durch
Kur- und Verkehrsverein E. V.

Schreiberhau-Mariental
Pension Berliner Hof.
Ruhige, bequeme, staubfreie Lage, beste Verpflegung. [2]
Telephon Frau Anwand. A. Hayn. Näheres Prospekt.
No. 52.

Sommerfrische Saalberg i. Rsgb.
500—600 m über dem Meere, direkt am Walde, geschützte Lage, bequemster Aufstieg nach dem Kamm.
Auskunft durch Ulrich, Vorf. des R.-G.-B. (9)

OST-DIEVENOW
Zwei Stund. von Stettin.
See- u. Solbad Kurhaus ersten Ranges Moorbad
Vornehmes ruhiges Haus.
Mäßige Preise. — Schnelzug-Verbindung.
Stärkster Wellenschlag. — Familienbäder. [9]
Wohlfahrtspreise für Solbäder.

Wo reise ich zur Kur und Erholung hin?
Nach Bad
Hermesdorf
a. d. Katzbach.
Prospekte gratis, Die Badeverwaltung, Fm. v. Massenbach. [5]

Handelsschule Strelewicz,
Breslau, Ohlauerstraße 1/2, Ecke Schmiedbuckstraße.
(Telephon 8021). Ausbildung in allen Handelswissenschaften, Buchführung, Sprachen, Schönschreiben, Stenographie u. Schreibmaschine, Einzelunterricht. Für Damen und Herren getrennte Lehrsäle. Prospekt und Auskunft frei. Tag- und Abendunterricht. [9]

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt III. **Habsburger Richard Boel.** 1. **Martha Boel.** 2. **Emilie Boel.** 3. **Martha Boel.** 4. **Emilie Boel.** 5. **Martha Boel.** 6. **Emilie Boel.** 7. **Martha Boel.** 8. **Emilie Boel.** 9. **Martha Boel.** 10. **Emilie Boel.** 11. **Martha Boel.** 12. **Emilie Boel.** 13. **Martha Boel.** 14. **Emilie Boel.** 15. **Martha Boel.** 16. **Emilie Boel.** 17. **Martha Boel.** 18. **Emilie Boel.** 19. **Martha Boel.** 20. **Emilie Boel.** 21. **Martha Boel.** 22. **Emilie Boel.** 23. **Martha Boel.** 24. **Emilie Boel.** 25. **Martha Boel.** 26. **Emilie Boel.** 27. **Martha Boel.** 28. **Emilie Boel.** 29. **Martha Boel.** 30. **Emilie Boel.** 31. **Martha Boel.** 32. **Emilie Boel.** 33. **Martha Boel.** 34. **Emilie Boel.** 35. **Martha Boel.** 36. **Emilie Boel.** 37. **Martha Boel.** 38. **Emilie Boel.** 39. **Martha Boel.** 40. **Emilie Boel.** 41. **Martha Boel.** 42. **Emilie Boel.** 43. **Martha Boel.** 44. **Emilie Boel.** 45. **Martha Boel.** 46. **Emilie Boel.** 47. **Martha Boel.** 48. **Emilie Boel.** 49. **Martha Boel.** 50. **Emilie Boel.** 51. **Martha Boel.** 52. **Emilie Boel.** 53. **Martha Boel.** 54. **Emilie Boel.** 55. **Martha Boel.** 56. **Emilie Boel.** 57. **Martha Boel.** 58. **Emilie Boel.** 59. **Martha Boel.** 60. **Emilie Boel.** 61. **Martha Boel.** 62. **Emilie Boel.** 63. **Martha Boel.** 64. **Emilie Boel.** 65. **Martha Boel.** 66. **Emilie Boel.** 67. **Martha Boel.** 68. **Emilie Boel.** 69. **Martha Boel.** 70. **Emilie Boel.** 71. **Martha Boel.** 72. **Emilie Boel.** 73. **Martha Boel.** 74. **Emilie Boel.** 75. **Martha Boel.** 76. **Emilie Boel.** 77. **Martha Boel.** 78. **Emilie Boel.** 79. **Martha Boel.** 80. **Emilie Boel.** 81. **Martha Boel.** 82. **Emilie Boel.** 83. **Martha Boel.** 84. **Emilie Boel.** 85. **Martha Boel.** 86. **Emilie Boel.** 87. **Martha Boel.** 88. **Emilie Boel.** 89. **Martha Boel.** 90. **Emilie Boel.** 91. **Martha Boel.** 92. **Emilie Boel.** 93. **Martha Boel.** 94. **Emilie Boel.** 95. **Martha Boel.** 96. **Emilie Boel.** 97. **Martha Boel.** 98. **Emilie Boel.** 99. **Martha Boel.** 100. **Emilie Boel.**

Leinen-Kostüme (Rock und Jacke)

aus gutem Schantung-Leinen, in modifarbig, eorü und weiß, mit gesticktem Schalkragen und gestickter Rockgarnierung in sämtlichen Größen, auch extra weit

15⁷⁵

Engl. Kostüme (Jacke mit Seidenfutter) nur prima Stoffe schicke Fasson, Wert bis 60 Mk. Ersatz für Maßarbeit **jetzt**

Mousseline-, Voile- und Stickerei-Kleider nur Wiener Genre in unerrichter geschmackvoller Auswahl **21⁰⁰**

N. Berger, Ring 50.



Günstiges, reelles Angebot in echt Ecuador-

Panama-Hüten

Serie I	7,50	8,00
Serie II	9,00	
Serie III	10,00	
Serie IV	12,00	
Serie V	15,00	16,00
Serie VI-X	18,00	25,00
Echt Formosa-Panama		6,50

Sämtliche Hüte haben die gute Panamaform. Nicht zu verwechseln mit den so viel in den Handel gebrachten niedrigen minderwertigen Hüten.

Schlager der Saison! Japana-Prima-Ersatz

in vier gangbaren Formen — leicht — elastisch — elegant

Preis nur **3,00 3,50**



Breitrandriger Matelot

Vornehmste Kopfbedeckung Sommer 1912

1,75 2,- 2,50 3,- 3,50 4,50 6,-

Nach außerhalb bereitwilligst Auswahlendung.

Richard Sprung

Spezial-Hutgeschäft, Ohlauerstr. 68d Nähe Christophoriplatz,

Wunderbar! Wie wunderbar! Warum?

Dann versuchen Sie **Dr. Oralle's Birken-Haarwasser** Sie werden von der Wirkung überrascht sein! Preis M. 1,85 u. 3,70. Überall zu haben.

Fertig am Lager

Damenhüte — Tailor made Costumes Elegante Straßenkleider, Diner- und Visite-Toiletten Lingerie-Kleider — Englische Paletots :: Elegante Mäntel — Blusen ::

Distingulierter Geschmack und tadelloser Sitz sind :: charakteristisch für unsere Massanfertigung ::

— Sehr zivile Preise. —

Hugo Cohn

Hoflieferant Schweidnitzer Str. 27.

Altern Sie früh??

nehmen Sie meine erprobte vorzügl. wirkende

Antifaltenpaste,

wird nachts aufgelegt, ist von unvergleichlicher Wirkung! Bringt das Unterhautzellengewebe mittelst anregender Durchblutung zum Schwellen, womit sich äußere Haut natürlich strafft, Falten weichen müssen und erzeugter besserer Hauternährung gelber fahler Teint schwindet. Je dem Lebensalter erfolgreich. 100 Gr.-Tiegel 3,50 Mk. Individuelle Gesichtsbehandlung st. et. wirksamster Art gegen Teintschäden.

Spezial-Institut für Teint- u. Haarpflege E. Schuhmann Neue Schweidnitzerstraße 2, I. Kein Laden. Tel. 9251.

Sehr gute Raute, a la Schokolade u. au. verk. Aufchriften unt. N 15 an die Geschäftsst. d. Schleif. Ztg. Gebr. Planino mit Preisangabe kauft Köln, Rohestraße 64

Ich habe meine Sprechstunden jetzt wieder aufgenommen **Geheimrat Neisser** Tiergartenstraße 51. Sprechstunden: Montag bis Freitag 1/4 bis 1/2 Uhr, Sonnabend 9 bis 10 Uhr.

Verreist bis Ende Mai **San-Rat Spitz.**

Vom 24. Mai bis 3. Juni verreist ich **Dr. Martin Chotzen** Spezialarzt für Hautkrankh.

Zahnarzt Stöckel, Klosterstr. 37, verreist vom 23. Mai—15. Juni. [2]

Masseurin, Auguststr. 181, III., an der Gottschalkstraße.

Waffage Käthe Hembach, Weidenstr. 32, II. [6]

Masseurin, Schußbrücke 19, II. (x) Wien. Manicure Grzenia, Kronprinzstr. 36. I.

Tätigste Masseurin empfiehl. sich. Biegelstraße 6, I.

Masseurin, Gr. Scheinigerstr. 34, 1. Et., 6. 9 Uhr abds.

Masseuse Ritterplatz 8, 2. Etage.

Ich wohne jetzt **Rohestraße 28, I.** Julius Kube, Masseur.

Masseuse, St. Grohngasse 35, II., a. d. Schweidnitzerstraße.

Moderne **Körperpflege** Kosmetik, Massage. x Frau M. Dieterich, Augusta-Str. 103, pt. a. d. Kais.-Wilh.-Str. x

Otto Hörlg, Breslau, Junkernstraße 5

Spezialgeschäft für sämtliche Artikel zur **Krankenpflege** Bidets, Zimmerklosetts, Krankenfahr- tühle, Roll- und Ruhestühle. Katalog gratis.

Gerichtsassessor mit guten Verbindungen in **Breslau** möchte sich mit **älterem Rechts- anwalt** associieren. [2]

Gefällige Angebote unter **N 25** an die Geschäftsst. der Schles. Ztg. erbet

Schwämme für Bad und Toilette Wagen und Herbe Fabrikten Maler und Töpfer Schulen etc.

in all. Größ. u. Preislag. Einzelverkauf außerst bill. Auswärts Auswahlfend.

Oscar Mohr, Breslau Ausfertigungsstraße 25 Schwämme-Exp. u. Exp. Telephon Nr. 438.

Carl Quandt Pianos Der moderne und vornehme Bau unserer Instrumente macht auch unsere Pianos zu einem hervorragenden Schmuck jedes feinen Salons. (9)

Nur mit guten Instrumenten erzielt man gute Kunst,

Carl Quandt Pianos sind anerkannt und im Gebrauch von allerersten Familien, Instituten, Behörden etc.

Höchste Referenzen

in **Breslau** nur **Ohlauerstrasse 45.**

Parfett- u. Stabfußböden Treppenbeläge u. Holzgegenst. jeder Art sowie

Lohnschnitt — 1 Gatter — empfehle L. Kambacher, Breslau, T. 2232, Briegerstr. 3/19. Utensilien.

Badkurjus f. Damen b. einfachen Abflügen b. p. d. feinst. Tort. Wiener Spezialität: Wehlbeifen, Petits fours, Desserts etc. Beginn den 8. Juni. Dauer 3 Wochen. Melbuna. b. (9)

1. Breslauer Bad-Lehr- Institut Siebenbüfener-Str. 10.

Trauermagazin August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistrasse. Telephon 4010. **Trauerkleider**

in grösster Auswahl. Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Mäntel, Mädchen- und Kinderkleider etc. Massanfertigung in kürzester Zeit. Auswahlbestellungen auf Wunsch ins Haus. Feste Preise.

Auto-Garagen

aus Wellblech, feuerverstärkt, D. R. G. M., transportabel, liefert als Spezialität **Gustav Lehnhardt, Breslau 13.** Offerten kostenlos Telephon 1792. [4]

Zoologischer Garten.
Heute **Konzert** der Kapelle des 51. Inf.-Regts.
(50. Regt.) Sobanski.
Mittwoch: Anfang 4 Uhr.

LICHTSPIELE
EDENTHEATER

Nicolaistrasse 27
(früher Colosseum).
Eine Sehenswürdigkeit!
Größter und schönster
Lichtspiel-Palast
Breslaus.
Eröffnung
Sonntagabend, 25. Mai.

Wilhelmshafen.

Leben **Militär-Konzert**
Donnerstag
der Artillerie-Kapelle unter persönlicher
Direktion ihres Musikleiters Aufschla.
Musikdampfer 8 Uhr. — Strandball.
Abends feenhafte Illumination
des Gartens.
Eintritt frei.

**Es tut sich
Was!**

Am Bahnhof
Friedrichstrasse **BERLIN** Nahe Unter den
Linden

CONTINENTAL-HOTEL

Zimmer von 4 Mk., mit Bad von 9 Mk. an.
Ferntelefon in allen Zimmern. **Restaurant.**
Sitzungssäle. Säle für kleine Festlichkeiten. (6)

L. Adlon, H. Klinks, Hoflieferanten.

Orchester-Verein.
Heute **Südpark-Konzert**
7 1/2 Uhr. — Dir.: Herm. Behr.

Liebich's
Etablissement.
Telephon 1646.
Mittwoch, den 22. Mai:
6. Gastspiel Josef
Giampietro
v. Berliner Metropol-Theater.
„Beim Diplomaten.“
Szene von Julius Freund.
Musik von Paul Lincke.
Außerdem:
„Eine Million.“
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: Reindel.
Morgen Donnerstag:
7. Gastspiel Josef
Giampietro.
Außerdem: „Eine Million.“

Victoria-
Theater. (10)
Nur noch kurze Zeit.
Breslau auf Stelzen
Max Marzelli
und die übrige Kunstkräfte.
Anfang 8 Uhr. Bonus gültig.
Von 7-8: Konzert im Garten.
J. O. O. P. Morso □
22. 5. 8 1/2 U. V.

Zeltgarten.
Dir. L. Romani. — Tel. 2077.
Heute sowie jeden Mittwoch
nachmittags 3 1/2 Uhr:
**Großes Kaffee-
Frei-Konzert**
der Theaterkapelle
unt. Leitung ihres Dirigenten
Herrn Ober.
Abends 7 1/2 Uhr:
**das glänzende
Eröffnungs-Programm.**
Bei ungünstiger Witterung
gedeckte Terrassen.

Moulin Rouge
Neue Kasse 17. I.
* Täglich Ball. *

K. M. S. I. B. Rettung: Wilhelm
Meißner's theatralische Sendung.
Alleinstehende Dame als Reife-
begleiterin an die Riviera ge-
föhrt. Krana. Gbr. erwünscht. Zu-
schrift. u. 219 Geschäft. Schl. Stg.

Vandw. Buchführung
(auch System der Deutschen Land-
wirtschaftsgesellschaft) nebst Ab-
schluß u. Steuererklärung wird von lang-
jährigem ldn. Buchhalter gewissen-
haft u. billigt ausgeführt.
Gefl. Zuschriften unter L. 245 an
die Geschäftsst. d. Schl. Stg. erbet.

Engl., Französl., Italien.
Unterricht und Konversation
Rosa Breit,
gepr. Lehrerin, Feldstraße 58, I.
Student zur Nachhilfe
für einen im Süden wohnhaften
Gymnasial-Quartaner gesucht. An-
gebote mit Preisangabe werden u.
N. 1 an die Geschäftsstelle der
Schl. Rettung erbeten.

Böfelfsgrund II. möbl. Haus 3.
v. bis 1. Juli.
Rab. R., Potsdam, Bretter. 19.

Überall zu erhalten.
H. G. Jubiläumsbier
In allen Lagern des
Breslauer Consum-Vereins.

Wo?
finb. ig. geb. Mädchen, kath., 20 J.,
Aufnahme in Fam. a. d. Lande, wo
es ohne gegen. Vergüt. h. vollst. d.
Fam.-Anschl. d. Haush. erl. kann.
Zuschr. u. N 11 Geschäft. d. Schl. Stg.

Töchterpensionat
krankheitshalber unt. günst. Bed. a.
verkaufen. Näh. Fr. Gerlach,
Schulagentur, Brüderstr. 11, pt. (2)
Für den Monat Juni wird in
Obernigh
eingarichtete Wohnung (3-4 Z.)
mit Küche u. Nebengelass zu mieten
gesucht. Gefl. Angeb. unt. N 171
an die Geschäftsst. d. Schl. Stg.

Direkt am Walde.
Pension Daheim, Jannowitz Nigh.
Fam.-Wohn. m. Küche, Veranda,
Einkellerraum v. 4 Z. wohnz. an.
Anschl. gute Verh., 2,75 Mk. tagl.

Nordseebad St. Peter.
Fester Sandstrand, Dünen, Wald.
Näh. durch die Badeverwaltung. (9)

Erholungsbeobachtungen
finden angenehmen Landaufenthalt
bei bester Verpflegung. (12)
Villa Altenau, Post Freyhan.
Frau Frieda Bode.

Kudowa
Rosenheim
empfiehlt Zimm. mit Pension. Ruh.,
frisch. Lage, gr. schattig. Garten.
9a. Mädchen Familienanschluß.
Gertrud Seidelmann, geb. Schubert.

Jannowitz,
Niesengebirge. (9)
Pension „Villa Münzthal“, dicht
am Walde gelegen, bietet einzeln.
Damen und Familien angenehmen
Aufenthalt bei bester Verpfleg.
Näh. d. Fr. Helene Hentschel.

Für Erholungsuchende
Zimmer in prachtvoll. waldreicher
Lage des Gölgeb. Mai-Juni ab-
zugeben. Anfr. an Frau W. Dietrich,
Breslau, Auguststr. 103, pt. (2)

Sommerfrische Kynwasser
Hotel Mübezahl (4)
mit Logierhaus Zaltenhorst
im Niesengeb. am Fuße des Kynast.
herrliche Lage, empfiehlt Zimmer
für jezt u. Saison, mit, auch ohne
Pension, von 3,25 Mk. an pro Tag.
Stahlbäder. Prospekte gratis.

Glatzer Rose,
— Bad Altheide. — (3)
Bornehmes Logierhaus, direkt am
Walde u. Kurplatz Schöner Garten.
Telephon 42. Frau Pottilitzer.

Jannowitz i. Nigh.
Sommerwohnungen
mit u. ohne Küche und atödem
Garten hat zu vermieten (3)
Hermann Kriesle.

Bad Altheide
In modern. Villa, 5 Min.
v. Kurhaus entf., nahe am
Walde, finden Kurgäste u. Er-
holungsuch. beag. eingericht.
Zimmer m. Bad, Verh. Fernbl.,
schön. Gart., Luft- u. Sonnen-
bad, Warmwasserheizg., Wäber
u. im Haus. Mit u. ohne
Pens. Gute Bett. Näh. Preise.

Villa Herzlieb
Bel.: Frau E. Armer. (5)

Bad Landek.
Villa Oranienburg.
Empfehle schöne Zimmer, gute
Pension u. Wohnung mit Küche. (3)
L. Kaemmerer.

Sommerfrische Lommitz
bei **Wüstegiersdorf.**
Großes Zimmer f. 5-6 Personen
12 Mk. wöchentlich, kleineres für
3 Personen 6 Mk., Rodgelegenheit
1 Mk. pro Woche. Näheres durch
Landwirt P. Scheumann,
Lommitz bei Wüstegiersdorf.

Berlin. Pension Fontana,
Potsdamer Straße 13,
nahe Potsdamer Platz. (6)
Haus I. Rang. — Best empfohlen.

**Für
den
Pfingstbedarf
Herren - Wäsche
und
Cravatten** (5)
in größter Auswahl
zu besonders vorteilhaften
Preisen.
S. Wreschner
Ohlaustr. 2, Ecke Ring.

**Pfingsten
in Bad Altheide**

Sonntagabend, den 25. Mai, abends 8 Uhr:
Kabarett im Kurhaus
Mitwirkende:
Fräulein Martha Herzog, Hannover
Herr Walter Korth Breslau

1. und 2. Pfingsttag:
Konzert der Kur-Kapelle
Mailkoach-Fahrten nach dem Höllen-
tal und nach der Heuscheuer

KURHAUS BAD ALTHEIDE
Festmenüs à 3.— Mark

1. Pfingst-Tag:	2. Pfingst-Tag:
Kraftbrühe à la Prinzesse oder: Krebsuppe	Kraftbrühe mit Rindermark oder: Oxtail-Suppe
Schlei, Forelle blau mit fr. Butter und Schwenk-Kartoffeln oder: Frischer Stangenspargel mit warmer Pökelszunge	Laufenburger Lachs mit Caviarsauce oder: Französische Bohnen mit Lammkotelette
Hamburger Mastente oder: Rehkeule mit Sahnensauce Kompott oder: Salat	Junges Huhn oder: Roastbeef englisch Kompott oder: Salat
Gemischtes Eis oder: Butter - Käse - Radleschen oder: Frisches Obst	Bombe Nolsko oder: Butter - Käse - Radleschen oder: Frisches Obst (0)

Zur Reise besonders preis- und
empfehlenswert:

Vorzüglich bewährter
Königshofen. **Bozener Wettermantel**
für Herren, aus grau meliert, gut
imprägnierten Strichloden, mit Sattel
nur **15,00 Mk.**

Praktischer
Metlach. **Loden-Joppen-Anzug**
(grau oder grünlich gestreift) Joppe
und langes Beinkleid wie Abbildung
nur **20,75 Mk.**

Adlasweil. Kleidsames **Sport-Kostüm**
aus olivfarb., imprägniert wetterfest.
Loden, Jackett 70 cm lang, mit Satin
gefüllt, fünfteiliger Rock mit Steppkante
wie Abbildung **28,50 Mk.**

Reise-
Pelerinen, Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Hüte, Mützen, Schuhe,
Stiefel, Rucksäcke, Tornister, Wäsche- und Bettsäcke, Bettkoffer,
Schlaf-Anzüge, Säcke und Nachtkutten, Schirme, Stöcke, Rollen,
Kissen, Decken, Plaids, Riemen, Plaid- und Schirmhüllen etc.

Reichillustrierte Preislisten und Auswahlsendungen bereitwilligst.
Alle Aufträge obiger Waren von 20 Mk. an franko durch ganz Deutschland.

Telefon 246 u. 789. Älteste Deutsche Versand- und Ausstattungs-Häuser. (Gegründet 1780.)
Julius Kenel v. C. Fuchs
Hoflieferant vieler Höfe. **BRESLAU.** Am Rathause 23/27.



Bade-Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.
Frottier-Waren.
Größte Auswahl! Niedrigste Preise!
Leinenhaus
Bielschowsky,
Nikolaistr. 75/76 Breslau Ecke Herrenstr.

Freiburg in Schlesien,

freundliche Stadt v. 10 000 Einwohnern, am Fuße des Waldenb. Gebirges, Haupteingang zu dem und dem Riesengebirge. Bequeme Bahnverbindungen n. allen Richtungen. (Breslau nur eine Stunde.) Schöne Promenaden, berg- und waldreiche Umgebung. (Fürstentum mit s. wildromantischen Grunde. Bad Salzbrunn etc.) Freiburg ist Sitz d. weltbekannten Schles. Leinen- und Uhren-Industrie, hat Oberrealschule u. höhere Mädchenschule und normale Wohnung-Verhältnisse. — Wasserleitung, Gas und elektr. Licht, prächtiges Stadtbild, sowie Schwimmbad im Wilhelmsee, Luft- und Sonnenbad, Sportplatz und Rodelbahn. (3) Freiburg und das unmittelbar benachbarte Polsnitz eignen sich vorzüglich als Ruhesitz für Rentiers u. Pensionäre, sowie als billige Sommerfrische. — Auskünfte gern u. kostenlos durch die Auskunftsstelle des Verkehrs-Vereins, Freiburg i. Schl., Ring 27.



Für Um- u. Neubauten v. Schlössern, Villen, Wohnhäusern, Logierhäusern, Sanatorien, Hotels, Restaurants usw., Änderungen von Heiz- u. Herdanlagen, überall eingeführt Original Musgraves Irischen Dauerbrand-Öfen so wie A. Senkings Sparkochherde in allen Ausführungen und Preislagen. Preislisten und Kostenanschläge kostenfrei. Ein fast neuer, großer **eiserner Kochherd** mit Heißwasserbereitung, großem Reservoir, Gelegenheitskauf, geeignet für Hotels und Herrschaftsküchen sehr preiswert verkäuflich.

Beier & Olowinsky, Breslau, Herrenstr. 31, pt., 1. u. II. Et. Tel. 174.

Fröhliche Pfingsten
der ganzen Familie bringt die vollkommenste Sprechmaschine mit der weltbekannten Schutzmarke.
„Grammophon“
Große Ausstellung von Sprechapparaten in allen Preislagen.
Felix Kayser G. m. b. H.
Ältestes und größtes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft am Platz.
Junkernstr. 11, nur neben Kissling.

Das Gimbeder Bier
ist ein helles, malzreiches, obergäriges Bier, erfrischend u. alkoholfrei ärztlich empfohlen. Es werden 25 Flaschen für 2,25 Mk. ins Haus gesandt und ist es auch in den meisten Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften, die einzelne Flasche à 10 Pf. zu haben. (9)
Gustav Sternagel-Haase,
Brauerei zum Birnbaum, Breitestraße 8.
Telephon 1445.

Städtisches Reform-Realschulhaus (Frankfurter System) zu Löwenberg i. Schl.
Infolge Übertritts des bisherigen Inhabers in den Ruhestand ist die **Direktorstelle** zum 1. April 1913 mit einem Mathematiker neu zu besetzen. Normal- und Real-Unterricht vom 5. Juni 1909 u. Umzugskosten wie an Staatsanstellungen. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen werden bis zum 15. Juni d. J. an den Vorsitzenden des Kuratoriums erbeten.
Der Magistrat. (3)

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.
Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1911 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1911.

Grundkapital	9 000 000.—
Prämien-Einnahme für 1911	31 349 387.10
Zinsen-Einnahme für 1911	1 023 390.49
Prämien-Überträge	11 835 071.74
Übertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	4 000 000.—
Kapital-Reservefonds	900 000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	1 800 000.—
Spar-Reservefonds	1 500 000.—
M 60 907 849.33	

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1911 M 17 486 149 423.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1911 gezahlt 17 817 609.59
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt 368 957 773.60
Die Summe der dem Fonds für gemeinnützige Zwecke seit dem Bestehen der Gesellschaft zugewiesenen Beträge beläuft sich auf 36 921 375.15
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Brand-, Explosions- und Blitschäden sowie Wasserleitungsschäden, gegen die durch solche Schäden verursachten Mitverluste, ferner gegen Einbruch-Diebstahl.
Der Abschluß einer Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.
Breslau, den 1. Mai 1912.

H. Siewczynski, General-Agentur I der Gesellschaft.
Richard Langbein & Co.,
General-Agentur II der Gesellschaft.

Spareinlagen
werden von Jedermann angenommen und mit 4 1/4 % — 4 % — 3 % verzinst. **Scheinparbücher gratis.**
Sparstunden 9—12 und 4—7 Uhr.
Sonntags von 10 bis 12 Uhr.
Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Verein E. G. m. b. H.
Gartenstraße 75 — Meindorfstraße 2.

Kirchen-Verpachtung.
Die diesjährige Obstnutzung der Kirchhöfe am Neichenbacher Kreis- und Provinzial-Gebäude soll gegen sofortige bare Bezahlung am **Dienstag den 4. Juni d. J., vormittags 10 Uhr,** im großen Saale des Hotels „zur Sonne“ zu Neichenbach in Schlesien verpachtet werden.
Neichenbach i. Schl., den 17. Mai 1912.
Der Kreisamtschef.

Aufklärung!
Bahnhof Dresden-Neustadt.
Das hochgeehrte reisende Publikum wird durch die Bezeichnung „Hauptbahnhof“ oft irregeleitet, indem es annimmt, der **Bahnhof Dresden-Neustadt** sei nur Haltestelle. In Wirklichkeit aber erreicht man den Bahnhof Dresden-Neustadt und das Zentrum der Stadt Dresden über die Hauptlinien von Leipzig, Berlin und Schlesien 8—12 Minuten früher als Station Hauptbahnhof und kann deshalb in einem der Neustädter Hotels, die nur 1—8 Minuten höchstens entfernt liegen, bereits heimisch sein, bevor man auf Station Hauptbahnhof ankommt.
Nicht nur durch ihre freie und ruhige Lage, besonders durch billige Preise und durch die denkbar beste Straßenbahnverbindung nach allen Teilen der Stadt und deren Umgebung empfehlen sich nachstehende Hotels der Neustadt:
Zimmer von
Hotel zum Kronprinz (F. Rühmann), Hauptstraße 5 2.50
Hotel Kaiserhof u. Stadt Wien (H. Reiche), a. d. Augustusbrücke 2.00
Hotel vier Jahreszeiten (A. Schulze), am Markt 2.00
Hotel Royal (O. Hubrich), Antonstr. rechts vom Neust. Bahnhof 2.00
Hotel Neustädter Hof (F. Höpke), Antonstraße 2.00
3 goldene Palmzweige (E. Ebert), Kaiser-Wilhelm-Platz 2.00
Dienholdts Hotel (P. Dienholdt), Bautznerstraße 45 2.00
Hotel Stadt Coburg (P. Jagusch), Kaiser-Wilhelm-Platz 1.50
Hotel Stadt Metz (A. Wilhelm), Kaiserstraße, Ecke Antonstr. 1.50
Hotel z. goldenen Apfel (O. Eberwein), Große Meißner Straße 1.25
Hotel Stadt Breslau (H. Heineke), Heinrichstraße 9 1.25
Hotel Stadt Görlitz (P. Lange), Heinrichstraße 1.25
Bahnhofswirtschaft Dresden-N. (Th. Hoppe), durch vorzügliche preiswerte Küche bekannt und empfohlen.
Café Pollender, empfehlensw. Konditorei u. Café, Hauptstr. 27.
Die **Sehenswürdigkeiten** als: Königliches Schloß, Zwingergärten, Opernhaus, Brühlische Terrasse usw., sowie die Dampfschiffstationen sind von den genannten Hotels aus in zirka 5 Minuten bequem zu erreichen.

Gerhardol-
Klettenwurzel-Franzbranntwein
mehrfach patent. geschützt.
Das Beste gegen **Haarausfall.**
Die auffallend schnelle Wirkung wird bestätigt durch Tausende anerkennender Urkunden. (9)
Ein Versuch überzeugt!
Gerhardol
ist nur garantiert echt in diesen Originalflaschen.
Grüne Drogerie, Breslau, Raif. Wilhelmstr. 11.
Gneissau-Drogerie, Gneissauplatz 4.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Fürstentums-Landschaft beginnen die Sitzungen des **Johannis-Fürstentums-Tages** am **Mittwoch, den 19. Juni d. J., vormittags 11 1/4 Uhr.**
Zur Einzahlung der Pfandbriefe ist die Zeit bis zum 24. Juni, jedoch mit Ausnahme des 19. Juni — an welchem Tage die Landschaftsfälle wegen der ordentlichen Revision geschlossen ist — und zur Einlösung der fälligen Zinscheine sind die Tage des 25. bis 29. Juni d. J. und zwar vormittags von 9 bis 1 Uhr, bestimmt. Nachmittags werden Zinsen-Ein- und Auszahlungen nicht vorgenommen.
Zinscheine sind stets zu verwechseln.
Zahlungen können auf das Reichsbankgirokonto der Landschaftskasse geleistet werden; die Fürstentums-Landschaft ist an das Fernsprechnetz (Sauer Nr. 1) angeschlossen.
Zum Schluss machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß bei nicht pünktlicher d. h. bis zum 24. Juni — erfolgloser Zinszahlung vom gedachten Tage ab gemäß ergangener Anweisung die gesetzlich vorgeschriebenen Verzugszinsen erhoben werden müssen.
Sauer, am 18. Mai 1912.
Schweidnitz-Sauer'sche Fürstentums-Landschaft.
v. a. Graf Strachwitz.

Breslau, den 20. Mai 1912.
**Aufkündigung von aus-
gelosten 4 % und 3 1/2 %
Rentenbriefen der Provinz
Schlesien.**

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 39 und folgende des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 im Beisein der Abgeordneten der Provinzialvertretung und eines Notars stattgefundenen Verlosung der zum 1. Oktober 1912 einzulösenden Rentenbriefe der Provinz Schlesien sind nachstehende Nummern gezogen worden und zwar:

I. 4 % Rentenbriefe.
137 Stück Lit. A à 3000 Mark (1000 Taler).

Nr. 95 403 757 943 1240 1256	1303 1485 1655 1693 1723 2109
2258 2321 3067 3137 3183 3436	3855 3981 4040 4259 4357 4419
4422 4568 4578 4776 4900 5306	5471 5875 6019 6155 6592 6643
6679 7236 7403 7428 7467 7898	8042 8305 8407 8593 8897 9277
9532 9551 9617 9665 9891 10230	10576 10945 11007 11019 11558
12120 12592 12790 13260 13287	13857 14256 14320 14369 14529
14547 14591 14867 14873 15040	15057 15212 15615 15628 16185
16252 16525 16558 16767 16810	17004 17398 17657 18669 19069
19315 19681 20002 20536 20628	20966 20987 21771 21814 22747
22874 23153 23261 23475 23505	23663 24051 24219 24344 24506
24520 24587 24608 24976 25782	26090 26146 26244 26430 26754
26902 27127 27319 27603 27708	27874 27947 27953 28242 28419
28643 28727 28738 28791 28889	28988 29072 29304

36 Stück Lit. B à 1500 Mark (500 Taler).

Nr. 153 167 574 766 861 930	1277 1908 2021 2165 2320 2549
3060 3103 3375 3378 3658 3861	4064 4363 4963 5130 5482 5584
5796 5959 6047 6326 6353 6473	6893 7014 7125 7160 7350 7391.

141 Stück Lit. C à 300 Mark (100 Taler).

Nr. 960 1406 1471 1495 1571	1785 1825 2130 2303 2481 2772
2883 2974 3321 3448 3498 3525	3535 3799 4117 4263 4282 4637
4795 5665 5671 6046 6127 6193	6455 6520 6932 7171 7498 7611
7806 7984 8041 8164 8617 8905	10197 10514 10533 10776 11079
11156 11251 11281 11602 11696	11737 11745 11814 12135 12868
13011 13063 13314 13503 13733	14299 14412 14675 15028 15966
16112 16211 16257 16311 16406	16604 16753 16894 17316 17770
17946 18155 18395 18460 19408	19906 20609 20672 21031 21639
21750 21835 21881 22135 22264	22348 22406 22597 22758 22863
23762 23843 23899 24430 24872	24890 24932 24978 25138 25428
25541 25616 25766 25869 25905	26040 26082 26191 26364 26517
26610 26684 26685 26753 26880	26892 26960 26994 27244 27265
27281 27372 27379 27422 27485	27568 27597 27615 27616 27653
27669 27677 27687 27713 27727.	

115 Stück Lit. D à 75 Mark (25 Taler).

Nr. 882 1105 1393 1789 1800	2006 2060 2264 2913 3179 3785
3819 3829 3930 4185 4224 4334	4364 4389 4708 5016 5240 6046
6127 6285 6387 6467 6681 6725	6876 7045 7149 7160 7249 7346
7822 8161 8574 8658 8759 9230	9334 9395 9863 9876 9955 10270
10368 10436 10814 11044 11063	11515 11571 11816 12339 12420
12609 12654 12832 12984 13126	13490 13798 13828 14323 14688
14692 14841 14876 14987 15053	15312 15495 15744 15950 16069
16428 16668 16808 17019 17104	17110 17140 17196 17525 17881
18615 18773 18875 18877 19122	19127 19410 19452 19473 19524
19818 19982 20228 20405 20599	20602 20708 20901 20938 21113
21192 21330 21406 21510 21525	21526 21706 21736.

2 Stück Lit. E à 30 Mark (10 Taler).

Nr. 22170 22260.

II. 3 1/2 % Rentenbriefe.
6 Stück Lit. L à 3000 M Nr. 35

**Königliche Direktion
der Rentenbank für
Schlesien.** (3)

Bekanntmachung.

Nachstehende Verhandlung:

Verhandelt

Breslau, den 20. Mai 1912.

In Gegenwart der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars wurden in dem heutigen Termine die in dem letzten Halbjahr von der Rentenbank-Kasse eingelösten Rentenbriefe der Provinz Schlesien nebst den dazu gehörigen Zinsscheinen und Anweisungen und zwar:

I. 4 % Rentenbriefe.

141 Stück Lit. A & 3000 M im Werte von . . .	423 000 M
37 „ „ B & 1500 M „ „ „ „ „ „ „ „	55 500 M
156 „ „ C & 300 M „ „ „ „ „ „ „ „	46 800 M
123 „ „ D & 75 M „ „ „ „ „ „ „ „	9 225 M
1 „ „ E & über . . . „ „ „ „ „ „ „ „	30 M
458 Stück	534 555 M

II. 3 1/2 % Rentenbriefe.

7 Stück Lit. F & 3000 M im Werte von . . .	21 000 M
4 „ „ H & 300 M „ „ „ „ „ „ „ „	1 200 M
2 „ „ J & 75 M „ „ „ „ „ „ „ „	150 M
4 „ „ L & 3000 M „ „ „ „ „ „ „ „	12 000 M
1 „ „ N & 300 M „ „ „ „ „ „ „ „	1 800 M
6 „ „ O über . . . „ „ „ „ „ „ „ „	75 M
1 „ „ T „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	75 M
25 Stück	36 800 M

im Gesamtwerte von 570 855 M

durch Feuer vernichtet, was in Gemäßheit der §§ 46 und 48 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 mit dem Bemerkten bescheinigt wird, daß ein Verzeichnis der vernichteten Rentenbriefe u. bei den Akten niedergelegt ist.

G. v. Tattenborn. G. v. Schellha.
(L. S.) Dr. Johannes Dobermann,
Vertreter des Notars Heinrich Willers.

G. Korb. K. Kahl.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Breslau, den 20. Mai 1912.

Königliche Direktion der Rentenbank für Schlesien.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Silbestr. 27/29, belegene, im Grundbuche von Breslau, Feldgrundstücke der Nikolaiviertel, Band 13, Blatt Nr. 554 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kaufmannsrau Selma Fürst geborene Muskat in Breslau eingetragene Grundstück am 1. Juli 1912, mittags 12 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Mufemstraße Nr. 9 im II. Stock, Zimmer Nr. 275, versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1478/49, 1509/49 und 1527/49, in der Grundbesitzmutterrolle unter Artikel 10609 in der Gebäudefeuerrolle unter Nr. 22 eingetragen. Es ist 16 a 86 qm groß, auf ihm stehen: a. ein Vorderwohnhaus (Nr. 27) mit Hofraum, b. ein Hinterwohnhaus (Nr. 29), c. ein Hinterwohnhaus im Hofe quer mit einem Seitenflügel links, d. 2. Hofe und Hofraum, e. ein Hinterwohnhaus im 2. Hofe quer. Der jährliche Gebäudefeuerungsbeitrag beträgt 19 400 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerbeitrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen. 41. K. 77. 12.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Breslau, Unterf. 12/14, Silbestr. 12/14, belegene, im Grundbuche von Breslau, Feldgrundstücke der Nikolaiviertel, Band 13, Blatt Nr. 504 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verheirateten Frau Kaufmann Selma Fürst, geb. Muskat, in Breslau, eingetragene Grundstück am 1. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Mufemstraße Nr. 9 im II. Stock, Zimmer Nr. 275 versteigert werden. Das Grundstück liegt in der Gemarkung Breslau und ist im Flurbuche auf Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 1398/68, 1399/68, 1400/63, 1401/63 in der Grundbesitzmutterrolle unter Artikel 12239, in der Gebäudefeuerrolle unter Nr. 27 eingetragen. Es ist 12 a 78 qm groß und besteht aus einem Vorderwohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und einem Vorderwohnhaus an der Silbestr. 12/14. Der jährliche Gebäudefeuerungsbeitrag beträgt 19 610 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 768 M., kein Grundsteuerbeitrag. Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen. 41. K. 78. 12.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Schweidnitz belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 55, Blatt Nr. 122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karve u. Zantopf in Schweidnitz eingetragene Grundstück, am 10. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Hofraum und Hausgarten sowie Wäldchen und Wäldchen. Größe 8 a 6 qm, Nutzungswert 6886 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1209, Grundsteuerrolle Nr. 1030, Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 190/13 pp. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. März 1912 in das Grundbuch eingetragen. 41. K. 78. 12.

Breslau, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Schweidnitz belegene, im Grundbuche von Stadt Schweidnitz, Band 55, Blatt Nr. 122, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Karve u. Zantopf in Schweidnitz eingetragene Grundstück, am 10. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Hofraum und Hausgarten sowie Wäldchen und Wäldchen. Größe 8 a 6 qm, Nutzungswert 6886 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1209, Grundsteuerrolle Nr. 1030, Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 190/13 pp. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. März 1912 in das Grundbuch eingetragen. 41. K. 78. 12.

Schweidnitz, den 18. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister Abteilung A (Nr. 1071) ist am 13. Mai 1912 die Firma „Fritz Schmidt“ mit dem Sitz in Rattowitz und als Inhaber der Eigentümer Fritz Schmidt in Rattowitz eingetragen worden. Geschäftszweig: Uhren und Goldwarengeschäft.

Rattowitz, den 18. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister Abteilung A (Nr. 1071) ist am 13. Mai 1912 die Firma „Fritz Schmidt“ mit dem Sitz in Rattowitz und als Inhaber der Eigentümer Fritz Schmidt in Rattowitz eingetragen worden. Geschäftszweig: Uhren und Goldwarengeschäft.

Rattowitz, den 18. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Reiffe belegene, im Grundbuche von Wahrenstraße, Band X Blatt Nr. 269 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verheirateten Gerbermeister Mathilde Schilch geborenen Sillebrandt auf Rodus eingetragene Grundstück am 20. Juli 1912, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9 versteigert werden. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Veranda, Hofraum, Hausgarten, abgetrennten Holzställen, Scheuer, Kalthaus, Schuppen, Gerberet, Stall mit Wäldchen, Maschinen- und Reifelhäuser in Höhe von 23 a 80 qm mit 752 M. Nutzungswert. Gebäudesteuerrolle Nr. 1597 (Wahrenstraße) Grundbesitzmutterrolle Nr. 1290 (Wahrenstraße). Parzellen Kartenblatt 8 Nr. 209/117 210/117 Gemarkung Wahrenstraße. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen. Reiffe, den 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

I. 1) Der Gärtner Gottlieb Franke und seine Ehefrau Johanne, geborene Strauß in Gr. Mangersdorf, vertreten durch Rechtsanwalt Krause in Falkenberg O.S. haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der im Grundbuche von Gr. Mangersdorf Blatt Nr. 26 Abteilung III Nr. 3 für die Ausläufer Gottlieb Fiedler'sche Heide in Gr. Mangersdorf aus dem notariellen Verträge vom 13. März 1856 eingetragenen unterzinslichen 90 Taler Kaufgeldverleihe gemäß § 1170 des Bürgerlichen Gesetzbuchs beantragt. 2) Der Häusler Wilhelm Mah und seine Ehefrau Magdalena, geb. Pasche in Schadowitz, früher in Kirchberg, vertreten durch Rechtsanwalt Krause in Falkenberg O.S., haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der im Grundbuche von Kirchberg Blatt Nr. 150 Abteilung III Nr. 3 für die Johann und Marianna Wisniewicki'schen Heide und die Marianna, Juliane und Hedwig Wisniewicki aus dem Verträge vom 2. Mai 1855 und 11. Oktober 1856 eingetragenen dreizehn Taler Kaufgeldverleihe gemäß § 1170 des Bürgerlichen Gesetzbuchs beantragt. 11. Die Hypothekengläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 5. Juli 1912 vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte und Ansprüche anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird. Falkenberg O.S., d. 30. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist bei der unter Nr. 159 bezeichneten Firma „Julius Neugebauer“ in Stadt Trochow heute eingetragen worden: Die Firma ist durch Erbgang auf folgende Erben und Erbschwestern übergegangen: a. verheiratete Kaufmann Franziska Neugebauer, geb. Wühl in Städtel Trochow, b. Rentier Wilfried Neugebauer in Olab, c. Sergeant Georg Neugebauer in Reiffe, d. Witwe Marie Neugebauer, geb. Warmuth in Trochow, e. Schulrektor Verholdt Groß in Ratibor, f. Günther Groß in Ratibor, g. Julius und Eleonore Neugebauer in Trochow und Nachbarn für den Erbschaftsfall ihrer Mutter, der Witwe Marie Neugebauer. Zur Vertretung der Firma ist die Witwe Franziska Neugebauer, solange sie nicht wieder verheiratet, aufgehend des freien Verwaltungswerts allein befugt. Am 11. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei der unter Nr. 204 bezeichneten Firma eingetragen worden: Die Firma ist geändert in: „Schlöttermann & Co.“ Die Kommanditgesellschaft ist durch Ausschließen der Kommanditistin, Frau Eva Schlöttermann, geborenen Blau, seit dem 1. Januar 1912 in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Zur Vertretung der Gesellschaft ist allein der Kaufmann Otto Schlöttermann in Berlin ermächtigt. Amtsgericht Leobischütz, den 15. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei der unter Nr. 298 eingetragenen Firma „Georg Bern“ in Döbeln eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Döbeln, 18. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister A ist bei der unter Nr. 187 eingetragenen Firma „Julius Schmidt“, Gleiwitz, heute eingetragen worden: Das Geschäft nebst Firma ist mit Zustimmung der Miterben nach dem am 8. April 1910 verstorbenen früheren Inhaber Julius Schmidt auf den Kaufmann Paul Schmidt in Gleiwitz übergegangen. Amtsgericht Gleiwitz, 14. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

An das Handelsregister Abt. A ist heute bei der Firma Wilhelm Eing in Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Eing in Lissa i. P. eingetragen worden. Lissa i. P., den 15. Mai 1912. Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

An das Handelsregister Abt. A ist heute bei der Firma Joseph Wronski Radziszewski, Waagegeschäft in Lissa i. P., als deren Inhaber die Ehefrau des Wronski, Wronski in Lissa i. P., Margarethe geb. Mothe in Lissa i. P. und als Prokurist der Bauhüfner Ernst Dasse in Lissa i. P. eingetragen worden. Lissa i. P., den 15. Mai 1912. Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

An das Handelsregister Abt. A ist heute eingetragen worden, daß die Firma Josef Wronski in Lissa i. P. erloschen ist. Lissa i. P., den 15. Mai 1912. Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstentums-Landschaft beginnt der Johannistag

den 10. Juni d. J. vormittags 10 Uhr.

Die Eingahlung der fälligen Pfandbriefzinsen muß vormittags von 8 bis 12 Uhr erfolgen und bis zum 24. Juni d. J. beendet sein. Am 10. Juni d. J. werden wegen der stattfindenden Kassenrevision Zahlungen nicht angenommen.

Die Auszahlung der Beträge für fällige Zinsscheine und geänderte Pfandbriefe findet am 25., 26., 27. und 28. Juni d. J. vormittags von 8 bis 12 Uhr statt.

Bei Eingahlung der Zinsen werden nur Zinsscheine von Pfandbriefen der Schlesischen Landschaft und bankmäßiges Geld, Silber nur bis 20 Mark, in Zahlung genommen.

Reiffe, den 17. Mai 1912.

Reiffe-Großkauer

Fürstentums-Landschaft.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 23. Mai 1912, vormittags 9 Uhr,

werde ich hier Lützenstraße 10

verschied. Möbel, 1 Fahrrad

und 1 Grammophon

geg. gleich bare Zahlung versteigern.

Scholz, Ger.-Vollz.

Die Erweiterung des Güter-

schuppens nebst Anbau eines Auf-

enthaltraumes für Güterboden-

arbeiter auf Bahnhof Seinau a. O.

soll im Wege öffentlicher Aus-

schreibung vergeben werden. Be-

dingungen ufm. können hier ein-

gesehen oder gegen postfreie Ein-

sendung von 1,50 M. in bar (nicht

Briefmarken) bezogen werden. Die

Angebote sind mit der Aufschrift:

„Erweiterung des Güter-

schuppens auf Bahnhof Seinau a. O.“

versehen bis Mittwoch den 5. Juni d. J.

vorm. 12 Uhr an die unterzeichnete

Bauabteilung 3 verpackt und post-

frei einzureichen. Zuschlagsfrist

zwei Wochen.

Breslau III, den 18. Mai 1912.

Königl. Eisenbahn-Bauabteilung 3.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-,

Zimmer- u. Arbeiten zur Fertig-

stellung eines Wohnhauses mit

Stallgebäude auf Bahnhof Witten-

dorf u. Haltestelle Clarenaustr. der

Neubaustrecke Schottwitz-Meß-

schwitz soll im Wege öffentlicher

Ausschreibung vergeben werden. Be-

dingungen und Zeichnungen können

hier eingesehen werden. Die Ange-

bote sind mit der Aufschrift: „An-

gebot auf Ausführung der Erd-,

Maurer- u. Arbeiten für die Fertig-

stellung eines Wohnhauses mit

Stallgebäude auf Bahnhof Witten-

dorf u. Haltestelle Clarenaustr. der

Neubaustrecke Schottwitz-Meß-

schwiz versehen bis Freitag, den 7. Juni d. J., vorm.

11 Uhr, an die unterzeichnete Bau-

abteilung 2 verpackt u. postfrei ein-

zureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau II, Palmstr. 27, I., den

18. Mai 1912. Königl. Eisenbahn-

Bauabteilung 2.

Die Lieferung von 1900 qm Gran-

itplastersteinen 3. Sorte für die

Herstellung einer Ladestraße auf

Bahnhof Neuborf O.S. soll öffentlich

vergeben werden. Maßgebend für

die Lieferung sind die technischen

Bedingungen über Lieferung von

natürlichen Plastersteinen, die

allgemeinen Vertragsbedingungen

für die Ausführung von Leistungen

oder Lieferungen und die Bedin-

gungen für die Bewerbung um Ar-

beiten und Lieferungen. Die Lie-

ferung hat innerhalb 3 Wochen,

vom Tage der Zuschlagserteilung

an gerechnet, zu erfolgen. Die Er-

öffnung der Angebote findet am

3. Juni, vormittags 11 Uhr, statt.

Die Angebote sind bis dahin ver-

packt und postfrei mit der Auf-

schrift „Granitplastersteine Neu-

dorf“ an das unterzeichnete Be-

triebsamt einzureichen. Zuschlags-

frist 2 Wochen.

Ratibor, den 17. Mai 1912.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 2.

Die Erd-, Rohrverlegungs- und

Oberbauarbeiten zur Entwässerung

und Verdrückung des Gletzes im

Langwäldersdorfer Tunnel und

dessen Querschnitte auf der Strecke

zwischen Wellhammer und Friedland

soll im Wege öffentlicher Aus-

schreibung vergeben werden. An-

gebote und Bedingungen können

gegen postfreie Einlegung von

1,50 M. in bar (nicht Briefmarken)

bezogen werden. Die Zeichnungen

können hier eingesehen werden. Die

Angebote sind mit der Auf-

schrift: „Angebot auf Entwässerung

Langwäldersdorfer Tunnel“ ver-

sehen bis Sonnabend, den 8. Juni

d. J., vorm. 10 Uhr, an das unter-

zeichnete Betriebsamt verpackt und

postfrei einzureichen. Zuschlags-

frist 6 Wochen.

Waldenburg i. Schl., d. 15. Mai 1912.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Fünftache Baldriantropfen.

Bemährtes Hausmittel bei Nerven-
tät u. Schlaflosigkeit, sowie bei
nervöser Magen- u. Gerdabsonnen.
In Flaschen à 1 und 2 M. (9)

Breslau freie Zufendung.

Apotheke zur Hygiea,

Breslau II, Taubentzenstr. 91,

Becke Grünstraße. Tel. 1902.

Getragene Herrensachen,

Schuhe, Möbel, Betten

kauft Demlich, Tannengasse 8.

Ramin-Wir,

echt Pariser Wendule (Marmor)

billigste zu verkaufen.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt. 6. Anger.

Schleierstr. Nr. 30 pt

Rittergut
Zum sofortigen Ankauf gesucht
1000-1200 Mr. aut. Mittelboden,
id. Wiesen, herrsch. Wohnhaus,
Garten, 120-150 000 Mr.
Bau- u. Gartengrundst. 13
Berlin W 25, Potsdamerstr. 112.
Gesucht in Brandenburg, Pom-
mern, Mecklenburg od. Westpreußen
Rittergut

Brennerei erwünscht bei 150. bis
200 000 Mr. Ankauf, Offert. erb.
Deutsches Reichs-Anstalt für
Grundbesitz u. Hypotheken, (3)
Berlin W 35, Potsdamerstr. 112.
Rübengut, 432 Morgen, Preis
Schweidnitz, prima
Rüben, Vieh u. Gebäude in bestem
Zustande, verkauft für 120 000 Mr.
Ank. preisw. Nur Selbstk. Näh.
unter L 129 Geßf. d. Schl. Stg.

Gutsverpachtung.
Die Ökonomie der zum Gräfl. v.
Rothenburg'schen Majorat gehörenden
Rittergüter

Birnig
— Oderniederungsland — im Kreise
Grünberg mit Brennerei, und
Buchwald
— leichter Höhenboden — im Kr.
Freiburg, zusammen ca. 2400 Mr.
umfänglich, soll von Johanni d. Ns.
ab auf 18 Jahre neu verpachtet
werden. Zur Abgabe von Pacht-
gebühren, welche auf die Gesamt-
pachtung beider zusammenbezieht,
Güter abzugeben sind, haben wir
einen Termin auf

Mittwoch, den 5. Juni d. J.
nachmittags um 3 Uhr
im Hotel zum schwarzen Adler in
Grünberg i. Schl. anberaumt, wo-
zu Pachtbewerber mit dem Be-
merken eingeladen werden, daß die
Pachtbedingungen im Bureau der
Generalverwaltung, hier selbst (Stat.
der Straße Rothenburg a. Oder-
graben) eingesehen werden können.
Im Termin ist eine Pachtan-
kaufsumme von 2000 Mrk. zu hinter-
legen. Zur Übernahme der Pacht-
ung ist ein bezugsfähiges Ver-
mögen von 120 000 Mrk. erforderlich.
Die Pachtung der Pachtung
ist nach vorheriger Anmeldung bei
dem Generalverwalter Herrn v. v.
in Birnig bei Liebenau gestattet. (2)
Die Pachtung des Buchwalds
bleibt vorbehalten. (2)

Polnischneittow,
den 20. Mai 1912.
Gräfl. Rothenburg'sche
General-Verwaltung.

250 Mrk. Gut
in schönem Kirchdorf, evangelische
und katholische Schule am Orte,
Wohnstation, in durchgängig bester
Verfassung, steht zum sofortigen
Verkauf. Anfragen unter B G 333
postlagernd Striegau erbeten. (2)

Von meinen beiden Eltern
80 u. 150 Morgen groß,
in bester Lage Mittelschlefiens, be-
absichtigt eins bald zu verkaufen.
Näheres unter O L 118 postlag.
Schweidnitz. (2)

Rittergut 1200 Mrk. 1 km. ff.
Verg. 14.3, 500 Mrk.,
la. Verp. Jagd, 130 000 Mrk. Selbstk.
u. F R 2120 an Rudolf Wölfe, Bresl.
Schleien — ideale Lage — hervor-
rag. schön. Waldreiterg., vorn. Stg.
3000 Morgen, dicht Station, billig
verkauft. Off. unt. M M 50 Post-
amt 15, Berlin W.

An katholischen Kirchdorf eines
der besten Kreise Mittelschlefiens ist
430 Morgen großes
Gut,
an Wohnstation gelegen, Boden,
Gebäude u. Viehstand in sehr gut.
Zustande, bald zu verkaufen. An-
fragen an Annonc.-Exp. von
Alphons Paul, 117 Reichensbach
(Schl.). (2)

Achtung.
2 Oberbruchwirtschaften, 280 u.
220 Morg. gr., nahe Stadt u. Bahn,
mit 14 Heden, für nur 650 Mrk. pro
Morg. bei 40 000 Mrk. Ank. sofort
verkauft.

Preiswerte Güter u. Grundstücke
jeder Größe weise zahlungsf. ernstl.
Käufers kostenlos nach.
Berücksichtigung für Grundbesitz.
Wien, Karlstr. 35.

Herrsch. Dominialgut
in Obereschleien, (3)
1400 Mrk. groß, 10 Min. v. d. Bahn
entf., Rüben-, Weizenbau, Boden
durchweg vorzüglich, sehr gute Ge-
bäude sowie Inventar, gut arrond.
herbortrag. Jagd, herrlich gelegen,
ist bald zu verkaufen. Preis pro
Morg. 420 Mrk. Ankauf 100 000 Mrk.
Agenten u. Aushorcher streng ver-
bot. Aufz. u. L 255 Schl. d. Schl. Stg.

Jagdverpachtung.
Die Jagdverpachtung in dem II. ge-
meinschaftl. Jagdbezirk Nieggers-
dorf von etwa 400 ha Grundfläche
wird am 6. Juni d. J. nachmitt.
4 Uhr im hiesigen Gasthaus
hier selbst öffentlich meistbietend
verpachtet werden. Die Pachtbedin-
gungen werden im Termin bekannt
gegeben.
Nieggersdorf, den 18. Mai 1912.
Der Jagdverpächter
Boat.

Achtung!
In nächster Nähe von Breslau
(5 km von der Reichs- u. d. Stadt)
und unmittelbar an der Bahnstation
anliegen, können ca. 50 Morgen Wald
mit schönem Baumbestand an Ver-
einigung eines

Bergnügungsparks
auf 15-20 Jahre pachtweise abge-
geben werden. Aufz. unt. M 194
Geßf. d. Schl. Stg.

Schöner Villenbauplatz
in Sannowitz a. Nigb.

dicht a. Walde, etwa 4 1/2 Morg. gr.,
id. u. schön, 11/2 Hekt. fließ. Wasser,
Bau- u. Gartengrundst. 13
9000 Mrk. unter f. Anst. Ved.
zu verkaufen. Anfr. u. S. 4441
an Rudolf Wölfe, Breslau.

Landschloß,
A. L. möbliert, mit Obst- und
Gemüsegarten, nahe Annau, ab
1. Oktober billig an vermieten.
Geßf. Anfragen an Bar. v. Redtke,
Waldburg.

Für schnell entlassene intelligen-
te Dame bietet sich sehr günstige Ge-
legenheit zur Errichtung einer vor-
nehmen Pension durch Pachtung
einer eben solchen Villa nahe Bresl.
Näheres unt. L 293 Geßf. d. Schl. Stg.

Villa in schöner Lage,
auch für 2 Familien pass., bill. zu
verkaufen. Offert. unt. L 2520
Nieggersdorf, den 18. Mai 1912.

Villa
in gut besuchter Sommerfrische des
Nieggersdorf, 7 heizb. Zimm., 5 Kamm.,
reichlich Beigelaß, Balkons, Veranden,
Wasserleitung, ja 2 Morgen,
Obstgarten, prächtige Lage, sofort
beziehb., ist sehr preiswert zu
verkaufen. Näheres durch Ulrich,
Sannowitz im Nieggersdorf. (1)

Deutsch-Lissa.
Einfamilienhaus,
3 Min. v. Bahnhof mit 7 Zimm.,
Loggia, Küche, Bad u. jänit. Neben-
gelass., bald zu verkaufen und so-
fort beziehb. Zentralheizung,
Wasserleitung und elektrisches Licht
vorhanden. Schöner Garten. Näh.
H. Brühl, Goldschmieden.

Schöner, neuer, herrschaftl.
Villa in Obernigb.
(14 Z.), 1 1/2 Morg. Obst- und Zier-
garten, sofort preiswert zu verkauf.
event. zu vermieten. Anfragen an
H. Brühl, Steinau a. O. (x)

Dresdner Villen-
Baugesellschaft Neubau & Co.
Kolonien in und bei Dresden.
Dresden, Moritzstrasse 18.
— Man verlange Prospekt. —

In ff. Lage v. Gölitz ist 2-kam-
Villa mit Vor- und Hintergarten,
Wasser, elektr. Licht, f. f. Kanal.,
zu verkaufen. Nur Selbstkäufer er-
halten. Auskunft d. H. Brühl, Frau
Jacobs, Gölitzstr. 62.

Unständehalber
hochherrschaftliches Einfamilienhaus
in Südborsdorf billig zu verkaufen
oder zu verpachten. Aufz. unter
M 3 Geßf. d. Schl. Stg.

Al. Landhaus,
idyllisch geleg., in frequent. Luft-
kurort d. Nieggersdorf, Nähe Bad
u. hoh. Schulen, m. Gärten, u. elektr.
Wasserwerk, vorz. als Sommer-
od. Ruhest. geeignet. Familienberth.
Halber veräußert. Raff. Haus mit
6-8 Stuben, 3 Kamm., Wirtschafts-
geb., Hof, Brunnen, gepfl. Gart. m.
alt. Baumbeist. Obst, Beeren usw.
Ankaufpreis 12 000 Mrk., Anz. 4000 Mrk.
mit Einricht. 15 000 Mrk. Geßf. Aufz.
u. N 14 Geßf. d. Schl. Stg.

Schönes Landhaus
mit Park im schlesischen Gebirge
für Juni u. Juli zu vermieten.
Aufz. u. L 250 Geßf. d. Schl. Stg.

Einfamilien-Villa
von 7-8 Zimmern, mit reichlichem
Beigelaß u. Garten, in Vorort von
Breslau — Krietenr. bezeugt —
zu mieten od. zu kaufen gesucht. (2)
Aufz. u. N 21 Geßf. d. Schl. Stg.

Größeres Fabrikgrundstück
zu kaufen od. miet. gesucht. Aufz.
unter L 144 Geßf. d. Schl. Stg.

M. Hausgrundstück
mit Kolonialwarengeschäft beabsich-
tigt zu verkaufen. Ankauf 20 000 Mrk.
C. Kridde, Kamslan.

Ein Hotel
im Industriebezirk von ca. 8000
Einwohnern, mit Destillation, einzig
am Orte, neu renoviert, mit groß.
Saal, 8 Fremdenzimmer u. Eis-
keller ist wegen andern Unter-
nehmen für 115 000 Mrk. bei
15 000 Mrk. Anzahl. bald zu ver-
kaufen. Nur ernstl. Kauf. Käufer
erhalten Auskunft durch Rentier
Schneider, Münchberg i. Schl. (1)

Das altrenommierte früher
„Zilner“ Hotel in Dentschen
verbunden mit amabarem
Kolonialwaren-Geschäft
ist nebst Inventar
zu verkaufen

und am 1. Juli d. J. zu überneh-
men. Zur Übernahme sind etwa 15 000
bis 20 000 Mrk. erforderlich. In
Dentschen werden von August d. J.
ab alljährlich eine Anzahl mehrerer
groß. Pferdemarkte (wie in Gießen,
Schweidnitz, Gletwitz etc.) abge-
halten. Kostenfreie Auskunft er-
teilt Rechtsanwalt Kroschmann
in Dentschen.

Dampfziegelei
Die Mehlische Dampfziegelei
in Dentschen bei Myslowitz OS.,
an der Chaussee gelegen, mit der
neuesten Trockenanlage, soll am
3. Juni d. J. verkauft werden.
Näheres Auskunft erteilt J. Reiser,
Myslowitz, Zwangsverwalter. (2)

Großes Etablissement,
gutes Sommer- u. Wintergeschäft
wegen Überbürdung zu verkaufen.
Aufz. u. L 135 Geßf. d. Schl. Stg.

Fuhrgeschäft,
viele Jahre in einer Familie, ist besonderer Umstände wegen sofort
preiswert zu verkaufen. Aufz. unter N 10 Geßf. d. Schl. Stg.

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei,
an Hauptstraße gelegen, schöner Laden mit daranstoßender Wohnung,
große, im Hinterhof gelegene, zweifelhafte Backstube, ist mit Grundst.
an tüchtigen Fachmann zu verkaufen. Anzahlung 8-9000 Mrk.
Aufz. unter L 245 an die Geschäftsst. der Schl. Stg.

Direktor
für Großindustrie gesucht.
Berfester Herr, der sich mit ca.
100 000 Mk.
beteiligen kann, erhält neben absolut sicherer Anlage angenehme
Tätigkeit bei sehr hohen Bezügen.
Geßf. Offerten unter D W 1120 an Daube & Co.,
München, erbeten. (1)

Teilhaber zu größerer Barzellerung mit 100 000 Mrk.
von erfahrenem u. unangefangenen Kommissionsh. für sofort gewünscht.
Aufz. unter N 22 an die Geschäftsst. d. Schl. Stg.

Für größeres schlesisches Werk zur Verarbeitung landwirtschaftl.
Produkte — Getreide, Kartoffeln — wird behufs gebotener Erhöhung
der Produktion u. Entlastung des alleinigen Inhabers ein geschickter
Herr, auch Landwirt, als
tätiger Teilhaber mit 120 Tille
für sofort gesucht. Zum Werk gehören noch 70 Morgen Land. Die
vorhandenen, modernen Anlagen produzieren ertragsfähige Fabrikate.
Abf. genügend vorhanden; hoher und sicherer Gewinn nachweisbar.
Zeitwert ohne Grund und Boden ca. 430 000 Mrk. — Details, auch
Umsatz u. Gewinn, nur an kapitalkräftige Geschäftsf. unter G 193
an Haasenst. & Vogler A.-G., Breslau.

Direktor gr. Herrschaft sucht
sich mit Kapitalisten amts. Ant. groß. Gütes od. vorteilh. Pachtung gr.
Domäne zu verbind. — Suchender ist emstl., streng solide u. anpruchlos.
Langjähr. Feing. u. allerbest. Nieggersdorf, ungen. Bildung, Nieggersdorf
u. Charakter; in ungen. Stellung. — Event. nehme auch and. Stelle bei
vornehm. Herrsch. an. Alles Nähere auf Wunsch. Diskretion auf Wort
geu. u. erb. Geßf. Aufz. unter M 77 Geßf. d. Schl. Stg. erb. (2)

Zur Übernahme der Obereschleischen Zweigstelle in Gletwitz sucht
gut eingeführte Nahrungsmittel-Fabrik für sofort tüchtigen
Kaufmann.

Herrn, welche in Buchhaltung erfahren, den Versand leiten können
und über mindestens 5000 Mrk. verfügen, wollen Angebote mit genauer
Angabe bisheriger Tätigkeit, des Alters, ob verheiratet usw. an die
Geschäftsstelle der Schleischen Zeitung unter L 256 richten. (2)

Socius
Kapitalkräftig, zur Übernahme eines Nahrungsgeschäfts von Fachmann
für bald gesucht. Aufz. unter G 177 an
Haasenst. & Vogler A.-G., Breslau.

Kapitalgefu.
Für ein flott im Aufschwunge begriffenes
Groß-Handelsgefu.
mit vorzüglicher Zukunft, hohen Gewinn abwerfenden Spe-
zialitäten, wird zu weiterem Ausbau
stiller oder tätiger Teilhaber
mit einem allmählich disponiblen Kapital bei mindestens
60 Tille gesucht. Gute Verzinsung. Risiko ausgeschlossen.
Offerten unt. Chiffre B B 4460 an Rudolf Wölfe, Breslau.

Viel Geld zu verdienen
an einem Papier der Berliner Börse.
Die Ausübung der voranstehenden Kursbewegung
ist schon mit begrenzten Mitteln möglich.
Berfester Fachmann ist bereit, kostenlose Aufklärung zu
erteilen. (Kleine Gewinnbeteiligung.) Auf Wunsch kulan-
te Ausführung. Geßf. Aufz. unter B Z 8966 an Haasen-
st. & Vogler A.-G., Berlin W 8. (10)

Zigarren-Geschäft
wegen Krankheit sofort zu verkauf.
Ladenmiete 750 Mrk. jährl. Zzgl.
Lohnung 30 Mrk. Erforderl. ca. 4500 Mrk.
Belohn. passend für jung. Anfang.
Aufz. u. N 18 Geßf. d. Schl. Stg.

Logierhaus in Gletwitz, ent-
halt. 20 Zimm., wegen Fortzugs bei
15 000 Mrk. Anzahl. günstig zu ver-
kaufen. Näheres durch Rentier
Hilker & Rühner, Breslau XIII.

Gemischwaren-Geschäft
in groß. Kirchdorf nahe Breslau,
Post, Bahn a. Orte, vorz. einger.
richtet, Umsatz ca. 30 000 Mrk.,
verkauft für 14 000 Mrk. bei 7-10 000
Mrk. Anz. Max Neugebauer,
Breslau, Nachodstr. 21, I.

Älterer, routinierter,
gebild. Landwirt,
früh. Gutsbesitzer, wünscht sich an
lukrativem Unternehmen tätig u.
mit Kapital zu beteiligen.
Geßf. Aufz. unter M 79 an
die Geschäftsst. d. Schl. Stg.

Spezial-Geschäft
will ja Herrn eine Abteil. selbst-
ständig übertragen. Domäne gleich.
Jahr-Eint.: 8000 Mrk.
Erf. 6000 Mrk. Nur aufz. Waverba.
Näh. Rade, Berlin W. 50.

Ein im Leobichauer Kreise geleg.
Rittergut, sucht eine Hypothek von
27 000 Mark
zum 1. Juli od. später zu beziehen.
Die Hypothek ist noch ungekündigt,
dahinter stehen noch 60 000 Mark,
für mehrere Jahre unkündbar, zu
4 Proz. Aufz. unter L 292
an die Geschäftsst. d. Schl. Stg. (3)

20 000 Mark
5% feinste Hypothek, Oberort, mit
Verlust zu verkaufen.
Angeb. u. M 28 Geßf. d. Schl. Stg.

25 000 Mrk. suche auf erstkl. Hotel-
gründ. h. 55 000 Mrk. W. 120 000 Mrk.
Aufz. u. L 140 Geßf. d. Schl. Stg.

60-75 000 Mrk. suche a. 1. Stelle
a. Dampfmaschine, Feuer. 120 000 Mrk.
Aufz. u. N 13 Geßf. d. Schl. Stg.

Hypothekengelder
a. 1. u. 2. Stelle günstig zu vergeben.
Aufz. u. G 165 Geßf. d. Schl. Stg. (19)

Kassengeld zu 4% zur 1. Stelle
überall hin sofort
auszuleihen. Nur Aufz. u. Selbst-
reife. u. W 16 Geßf. d. Schl. Stg. (19)

Geld für Offiziere u. Stan-
despersonen. (3)
Helm, Berlin,
Stalitzerstr. Nr. 8.

Agent gef. a. Sigarr.-Verk.
a. Wirt. u. m. Ver-
ant. ev. 300 Mrk. monatl. (9)
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Br. Stute,
8 Jahre, 1.65 groß, bildhübsch,
schmittig, flott für L. u. m. Gew.,
gesund, ohne Fehler, gute Weine,
sehr gut ger. truppenkom. Preis
650 Mrk. Anfr. unter L 224 an die
Geschäftsst. der Schl. Stg. (3)

Apfelsch. Wallach,
212 cm, 8 Jahre, a. Engl. imp. Ge-
wichtsträger, gut Springer, Jagd-
pferd, bildsch., L. a. r., Preis fest
7500 Mark.
Aufz. u. T 250 Geßf. d. Schl. Stg.

Reitpferd,
Langschwanz, ca. 4-5", 5-8 Jahr,
gute Weine, fein geritt. Bedingung.
gekauft. Nr. ca. 1000 Mrk. (1)
Aufz. u. T 291 Geßf. d. Schl. Stg.

Reitpferde,
anger. od. geritt. 4 Stüd gesucht.
Preis 800-1300 Mrk. (12)
Aufz. u. T 290 Geßf. d. Schl. Stg.

Reitpferd
sehr schöne, elegante,
schwarzbraune Stute,
7-Jährige, 1.60 hoch, lammfromm,
ohne Unreinheiten, gut geritten,
leicht zu reiten, auch bei Truppe ge-
gangen sowie unter Dame, groß-
städtischer. Preis 2200 Mrk. An-
fragen unt. L 273 an die Geschäfts-
stelle d. Schl. Stg.

Ein selten schöner
brauner Wallach,
Düppelreue, 6 Jahre alt, 1.70 groß,
geritten u. gefahren, fromm, zube-
fährig, steht preiswert zu verkaufen.
Carl Kohnst, (1)
Götel Oberst., Oberstr.

Reitpferd
f. schwachen Reiter gesucht. Mittel-
jährig, ferngegend u. im Wagen
gehen. Kein Zurspreiz. An-
gebote an A. S. 112 postlagernd
Glogau Schl.

Stelle zum Verkauf
ein Paar schöne, breite,
kräftige Holsteiner
Wagenpferde,
hellbraune Wallache, ca. 6-jährig,
178-176 cm hoch, garantiert fromm,
ausgefit und zu jedem Zweck zu ge-
brauchen. (3)
Oskar Kappler, Gant.,
Telephon Nr. 7.

Dom. Sadewitz, Rr. Breslau,
verkauft 6, wegen Nachwuchses über-
zählige, ältere (10)

Altepferde,
Die Pferde sind vom 21. d. M.
an nachm. jederzeit zu besichtigen.
Verkauf 12i. hr. Stute, 1.67 gr.,
edel gezeugtes, tiefes. (3)

schönes Pferd
mit aut. Gangwerk u. Temperam.
ohne Fehler. Reiter Preis 900 Mrk.
Hauptmann Schlemmer,
Wohlan.

Pony-Gespann,
Haben, mit feinsten Geschirren u.
Wagen, kompl., preisw. zu verkauf.
Dampfmühle Silbis, v. Nimptsch,
Stat. Kurtr. Silbis. (2)

Dunkelbr. Wallach
ohne Abzeichen, aus einer Grabh.
Stiftung v. einem preuß. Genatl.
6 Jahre, 6 Zoll, unküper, sehr
gutes Gebäude, eierne Weine, ex-
probiert Dienltuer, herbortragendes
Temperament, unter Dame geang.
Nr. 2200 Mark. (3)

Goldfuchswallach,
Weisse, a. Orange v. Alles Bruder,
6 Jahre, 6 Zoll, unküper, aut ge-
ritten, eierne Weine, sehr gutes
Temperament. Nr. 1800 Mark.
Walt. Oberleutnant,
Keldart.-Reg. von Bobbielski,
Breslau.

Abgeschalteter f. billig
verkauft. Batterieschiff, dr. Wall.
7 Jahre, 1.65, o. f. u. Unterg., fern-
gegend, f. l. a. reiten, 700 Mrk. (3)
J. Wattr. 56 Lissa.

Wirtsch.-Reitpferd,
braune Stute, 6 Jahre, tadellose
Weine etc. zu verkaufen. 500 Mrk.
Verf. d. Bahnhof Schieblom. (3)
Dom. Weidewitz, Post Kalkenberg.

Reitpferd
Kräftige, breite, hannoversche Haupt-
stute, 7 Jahre, 5", la. geritten,
fehlerfrei, aut springend, sehr ruh.
babe flottes Pferd, auch für schwer.
Gewicht geeignet, verkauft, ba über-
zählige, für den besten Preis von
2200 Mark. (2)

Baron von Reesen,
Reitpferd, Preis 1500 Mrk. u. v.
Älteres

Wirtsch.-Reitpferd
mit sehr flotten Gängen, ein- und
amig. gefahr., schneidet, verkauft
billig.
Dom. Dralin, Rr. Lublin.

Ein brauner
Vollbl.-Wallach,
1.75 m groß, 4 J., getreu, welcher
sich als Reiter, oder Reitpferd
eignen würde, ist für 600 Mark
zu verkaufen. Stellenbesitzer Grä-
f. Liebenau, Post Autas.

Wagenpferd,
brauner Wallach, 6-jährig, ein- und
zweifelhafte gefahr., schneidet, (3)
flotte Gänge, zu verkaufen.
C. Kridde, Kamslan.

2 tadellos durchgerittene
erstklassige Jagd- u.
Kommandeurepferde
„Anker“, 8-jähr. irischer, 1.73 gr.
Apfelschimmel, unter f. schmeichel-
haftes Gewicht, Preis 3500 Mrk., (3)
„Boll“, 6-jähr., 1.70 gr. irische Fuchswallach,
schweres Gewicht, Preis 3000 Mrk.,
beides wunderbare Gebäude, gar.
gesund, fehlerfrei, reine Weine, ohne
Untergang u. Temperamentsfehler,
truppenf. Engl. u. Parbubis
gekauft, unt. Dame ang. Anfragen
unter L 247 Geßf. d. Schl. Stg.

Wagenpferde,
Stute und Wallach, dunkelbraun,
ca. 1.63 gr., 5 u. 6 J. alt, zuverlässig
habitueller gefahren, mit schönen
Gängen, sofort zu verkaufen
Frankfurterstr. 54.

Sofort zu verkaufen:
1 Paar gesunde, fehlerfreie, reelle
Kutschpferde
(Schimmelwallach), 6 Zoll groß,
6 Jahre alt, lammfromm, schneidet,
vollkommen autofahrer, flott u. aus-
dauernd, schwer ziehend, zu jedem
Zweck verwendbar. Nr. 2100 Mrk.
Einen zehnjährigen (3)

Schimmelwallach,
wie obige, auch gut geritten. Preis
700 Mrk.
Näheres unter L 252 durch die
Geschäftsst. d. Schl. Stg.

Reitpferde,
2 selbstgezeugte, 4-jähr., zum Reit-
dienst sich vorzüglich eignende, an-
gegritene Pferde mit viel Temper., u.
tadellosen Weinen, mit voll. Gar. a.
verkauft, Preis 800 u. 1200 Mark.
Aufz. u. N 9 Geßf. d. Schl. Stg. (2)

Reitpferd.
Ungar. Dunkel-Fuchswallach,
mit schmaler Weisse, 7 Jahre alt,
ca. 1.63 groß, herbortragende Gänge
u. Figur, bildsch., trägt 180 Pf.,
ist zu verkaufen. Fester Preis 1600
Mark. Auf Wunsch Photographie,
geht einpännig. Gandler verbeten.
Aufz. L 255 Geßf. d. Schl. Stg.

Gelegenheitskauf!
1 Landauer, (4)
1 Galtgebeder, 4 f. f. f.
1 Galtgebeder mit fl. Rückst.,
1 Galtgebeder, von rund,
1 Galtgebeder, auf Gummi- und
Eisenrädern,
1 tiefen. Offen u. H. Rückst.,
teils fast neu, teils gut reno-
viert, u. div. Aufz.gesch. empfehl.
E. C. Kother, Wagenfabrik,
Breslau I, Summerei 20/21, L. 10162.
Große Auswahl von eleganten
neuer Wagen.
Reparaturen sowie Neuadierungen
werden prompt und sachgemäß
ausgeführt.

30 Stüd junge, hochtragende
schwarzweiße Kühe,
Düppelreue, verkaufte preis-
wert (1)

A. Ullmann,
Viehgeschäft, Neumarkt, Schl.
Tel. 13.

Von meinen Weiden bei Breslau
habe ich beste schwarzbunte, oft-
preuß. u. offiziel.

Ruhfälder
als erstklassigen Seerden, 1 bis
1 1/2 Jahr alt, sowie
tragende Kalben
sehr billig unter kulant. Be-
dingungen abzugeben.

Hugo Gathorz, (18)
Breslau XIII. — Teleph. 3721.

Dom. Ober Goldmannsdorf,
Wohnstation Goldmannsdorf,
Preis 1500 Mrk., Post u. Teleph.
Pawlowitz OS., verkauft (1)

7 Kalben
davon 4 hochtragend (3)
Schl.
Kotvieh

5 h. Ochsen
5 Stüd älteres Vieh.

Auf Dom. Rastendorf,
Preis Breslau
— Telephon Breslau 7481 —
stehen beste herdbuchf. schwarz-
bunte (3)

Ruhfälder
der offiziel. Rasse, 4 bis 6 St.
schwer, sehr billig a. Berl. auf

Dom. Althammer p. Goshütz
verkauft 12 Stüd rote
schl. Zugochsen,
4-jährig, nur bester Dual,
zu mäßigem Preise.

30 Stüd
oldenb. Stiere,
etwa 9-10 Jtr. schwer,
raffig und sehr maßfähig. (2)

Wer in der Heuernte auf das freudigste über-
rascht sein will, bestelle einen, Martin'-Rechen

Gibt es eine bessere Empfehlung für die Güte eines Gerätes, wie die vorstehende, welche aus der
Feder eines erfahrenen, praktischen Landwirts stammt? Kann nach dies m Urteil, wolehem sich viele
andere nicht minder schmeichelhafte anschließen, noch jemand von den Herren Landwirten im Zweifel
darüber sein, daß ihm mit dem Schwadenrechen „Patent-Martin“ ein Gerät geboten wird, wie er es
sich vollkommener und zweckentsprechender nicht wünschen kann? Sicher nicht. Und darum versäume
man nicht, möglichst bald einen „Martin'-Rechen zu bestellen, wenn die Lieferung noch rechtzeitig
erfolgen soll.

Herr Baron Hausen-Aubler auf Sudnicken, Kreis Königsberg, urteilt wie folgt:
Aus dem einfachen Umstand, daß ich innerhalb vier Tagen drei weitere kombinierte Martins
nachbezogen habe, werden sie schließen, daß ich mit den Maschinen außerordentlich zufrieden bin. Dem
ist in der Tat so. Es ist eine ungetrübte Freude, die ungewöhnlich leicht arbeitenden Maschinen auf dem
Felde in ihrer Arbeit zu verfolgen und dabei sozusagen immer neue Vorzüge zu entdecken, je nach der
Richtung, in der man über die gemähten Schwaden fahren läßt.

So werden Sie wohl selbst die vierte Arbeit, die der Martin leistet, noch gar nicht
mal selbst gekannt haben - nämlich daß er den Klee auch noch in regelrechte Haufen bringt - wenn
man ganz einfach schräg über die Schwaden fährt. Wenigstens ist diese Leistung in Ihrem Prospekt nicht
angegeben.

Der kombinierte Martin macht das gemähte Feld fertig zum Einfahren, ohne daß irgend ein
Mensch bis dahin darauf etwas zu tun hat. Eine Maschine mit zwei leichten Pferden leistet als Heu-
wender oder Schwadenrechen oder Haufenmacher jedesmal 40 Morgen. Wer in der Heuernte auf das
freudigste überrascht werden will, braucht nur einen Martin zu kaufen.

Preis des kompl. kombinierten Rechens Mk. 450 ab meinem Lager.
Preis des einfachen Schwadenrechens Mk. 380 ab meinem Lager.

A. Beutner, Breslau V, Hochstrasse 4. Tel. 3827

Von Donnerstag, den 23., stehen bei mir
große Transporte
prima schwarzbunter Rasse

Kuhkälber
sowie einige erstklassige
Sprungbullen

zu sehr billigem und baldigem Verkauf.

Joseph Schüftan,
Biehgeschäft, Löwen (Schl.)
Telephon Nr. 5.



Habe für sofort ca.
150 Stück Zuchtvieh, als:

erstklassige hochtr. Kühe und Kalben, prima Bullen und
Bullenälber, sowie beste 15-16 Mon. alte Färentälber der
Drig.-Oldenburg.- (Wefermarisch) und Ostfriesischen Rasse
unter günstigen Bedingungen sehr preiswert abzugeben.

Adolf Wulff, Geestemünde a. d. Weser.

Advertisement for Hampshiredown-Vollblut-Stammschäfererei, Kgl. Domäne Gross-Heidau, featuring a logo and text about sheep breeding.

Advertisement for Die Vereinigten deutschen Stärkfabriken, Berlin C. 25, Dirschenstraße Nr. 26-27, listing various products and services.

Advertisement for 30 Stück junges Weidevieh, 16 Stück Weideochsen, 20 Stück Zuchtbullen, 10 Stück Kühe, and 12 junge rotbunte Ostfriesen-Bullen.

Advertisement for 30 Stück junges Weidevieh, 16 Stück Weideochsen, 20 Stück Zuchtbullen, 10 Stück Kühe, and 12 junge rotbunte Ostfriesen-Bullen.

Advertisement for 30 Stück junges Weidevieh, 16 Stück Weideochsen, 20 Stück Zuchtbullen, 10 Stück Kühe, and 12 junge rotbunte Ostfriesen-Bullen.

Advertisement for 30 Stück junges Weidevieh, 16 Stück Weideochsen, 20 Stück Zuchtbullen, 10 Stück Kühe, and 12 junge rotbunte Ostfriesen-Bullen.

Advertisement for 30 Stück junges Weidevieh, 16 Stück Weideochsen, 20 Stück Zuchtbullen, 10 Stück Kühe, and 12 junge rotbunte Ostfriesen-Bullen.

Advertisement for 30 Stück junges Weidevieh, 16 Stück Weideochsen, 20 Stück Zuchtbullen, 10 Stück Kühe, and 12 junge rotbunte Ostfriesen-Bullen.

Advertisement for 30 Stück junges Weidevieh, 16 Stück Weideochsen, 20 Stück Zuchtbullen, 10 Stück Kühe, and 12 junge rotbunte Ostfriesen-Bullen.

Dobermann-Küde,
Ausstellungstier, prima. Bau und
Stamm, sehr wachsam, mannfeht,
sicherer Begleitbund, zu verkaufen.
Knoy, Rosenthalstr. 30 II.

Advertisement for Airedale Terrier, featuring a photo of a dog and text about its characteristics and availability.

Alle Sorten
Kartoffeln
H. Jonas, Reiffe
Fournier-Großhandlung,
Begr. 1858. Tel. Nr. 57.

Advertisement for Kartoffeln, featuring a photo of potatoes and text about their quality and origin.

Kartoffeln.
Aufschriften erbittet
Schlesische Kartoffelkaden-Fabrik,
Breslau, Victoriastr. 114.

Advertisement for Kartoffeln, featuring a photo of potatoes and text about their quality and origin.

Kartoffeln
Wohlmann und Ceres
Speise-, Saat-, Futterware,
verkauft
Dominium Karoschte,
Post, Bahn Dornitz, Schle.

Advertisement for Kartoffeln, featuring a photo of potatoes and text about their quality and origin.

Kartoffeln
Brenn-
Speise-,
Saat-
offertieren auch in Klein. Posten billigt
Patrzek & Böhm, Breslau 2,
Fernepr. 5883.

400 Ztr. Safer
hat abzugeben
Gräfliche Güterdirektion,
Schloß Krappitz OS.

Trockenschmelz,
prompt u. spät, sowie Oktober/De-
zember-Lieferung sehr billig, franco
jeder Station.
Paul Geistert, Schweidnitz.

Herrschaft Bohn. Reutrich verkauft
Pa. Safer, Speisefartoffeln und
Belustigungsmenge.

Stroh
jeder Sorte kaufen ständig
Leopold Kastenellenboen G. m. b. H.,
Breslau 2, I. Tel. Nr. 102 u. 2983,
Telegr.-Adr. Futterfab.

The turnip
ist drüber die Quelle des Wohl-
standes. Das englische Vieh dankt
dieser Rübe seinen Bestand. Gibt
auf feuchtem Boden 400 Zentner.
Wächst noch im November. Verträgt
5 Grad Kälte. Geeignet für mis-
glückte Munkel- oder abgeerntete
Futterfische. Importierter Samen
mit Kulturanweisung, pro Morg 7 Mk.
Saatzgutwirtschaft Woyz.
Tel. Gölitz 913.
member of „R. A. S. E.“ (Nr. 457).

Advertisement for Der
Bockverkauf
aus der vielfach prämiierten
Oxfordshiredown-
Herde des
Dom. Peterwik,
Kreis Reiffe, Schleien,
hat begonnen.

Advertisement for F. Selz Wagenbau
Breslau I, Hummerstr. 16 u. 42.
Größte Ausstellung von Kutschwagen.
Eigene Fabrikate
ersten Ranges,
modernste Form
u. Ausstattung
zu mäßigen
Preisen!
Fernepr. 1584 • Musterbuch u. Angebot portofrei! • 1936

Advertisement for Auto
Bedmann, Type 1911, 10/20 PS.
mob. Phätoncaross., tadellof. Zust.
voll. nachgelesen zu verkaufen 5000 Mk.
ebtl. Vordruck-Caross. 500 Mk. Zufuhr
17 Geschäftst. Schle. Stg.

Advertisement for Automobil,
modern, wie neu, 4-5stgig, außer-
gewöhnlicher, flotter Wagen, fehlerfrei,
gute Reifen, Verdeck, Laternen
usw., wegen Platzmangel verkauft
für 1000 Mark
G. Laß, Ingramsdorf.

Advertisement for Landauer,
für Gutsbesitzer sehr geeignet, billig
zu verkaufen Victoriastraße 23.

Advertisement for Gebr. Halbbered-
wagen, gut erb., zu kaufen gesucht.
Zufuhr. u. M. 199 Geschäft. Schle. Stg.

Advertisement for Ölgasteer
zu kaufen gesucht.
Arthur Anders & Co.,
Breslau 24.

Advertisement for Geg. sof. Zahlung
kaufe geb., einf. u. gute Möbel u.
ganze Nachlässe.
Wahler, Friedrichstr. 53.

Advertisement for Vermietungen
Einzelzimmerpreis 15 Pfg. für die Belle.
In meinem landsch. schön geleg.
Gutschaufe, Nähe Hünzberg, Station
am Ort, ist eine
Wohnung, 8 Zimmer,
Stallung, elektrisches Licht,
zu vermieten. Auf Wunsch Gelegen-
heit zur Erlernung d. Landwirtschaft,
u. ausg. Jagd.
W. Rindfleisch, Gutsbesitzer,
Gelsdorf-Steine,
Post Friedeberg a. O.

Advertisement for 3000 Mark
zur Auseinandersetzung mit seinen
drei Kindern. Zahl. Rückzahlung
von 800 Mk. in Vierteljahresraten
2000 Mk. garantiert.
Freund, diebezüg. Zufuhr. erb.
unt. I. 254 Geschäft. Schle. Stg.

Auswärtige Großbrauerei
sucht
Niederlags-Räume

Sofraum, Stallung für 6 Pferde, Bierkeller u. ebl. Beamtenwohnung,
Gefl. ausführliche Offerten unter B G 4453 an Rudolf Mosse,
Breslau erbeten.

Kleinburg.
Eichendorffstraße 39,

Zweifamilienhaus,
1. Etage bester. aus 10 Zimm. u. 2 bis 4 ausgebaut. Mansardenzimm
große, helle Räume, großer Garten
bald zu vermieten.

Moderne Wohnungen
Raifer-Wilhelm-Straße 139/141, gegenüber Kirchallee, 8-11 Zimmer,
Garder., Halle. Fertiggestellt. Ende August. Näheres Telefon 3504. [9]

Raifer-Wilhelm-Straße 187, hochpart.
9 Zimmer, mit allem Komfort, Loggia, Balkon, Gas und elektr. Licht
Zentralheizung, eig. Garten m. Laube, f. bald oder später auverm. [9]

Viktoriastrasse 118/120
herrschaftliche Wohnungen à 6 und 8 Zimmer, mit allem Komfort,
elegant renoviert, für bald oder später zu vermieten. [6]

Goethestraße 167 | Gallestraße 23
herrschaftliche Wohnung à 2, 3 und 4 Zimmer mit Beigelaß für bald
oder später zu vermieten. [6]

Hohenzollernstraße (Plak) Nr. 27/29 und 31
herrschafft. Wohnung, 6 u. 7 gr. Zimmer, viel Beigelaß, auch nebenan,
5 gr. Zimmer u. Beigel. f. sofort u. später. Näheres daselbst. [3]

Tauenzienstraße 53,
5 Minuten vom Hauptbahnhof, in der 2. Etage, hochmoderne Wohnung
von 7 resp. 8 großen Zimmern, Mädchengelaß, Bad., Kastrubel,
Balkon und Loggia, für 2200 Mk. inkl. Zentralheizung, zum Oktober
zu vermieten.
Auch vorzüglich für Arzt oder Bureau geeignet.
Näheres daselbst bei Wilhelm Homann. [9]

Kirsch-Allee Nr. 16 u. 26/28
sind noch hochherrschaftliche 7-Zimmer-Wohnungen mit heller Diele,
Warmwasser-Versorgung und Heizung zc. für bald oder später zu
vermieten. [3]

Wölflstraße Nr. 9 (Kleinburg)
sind hochherrschaftliche 3-Zimmer-Wohnungen mit Warmwasser-
Versorgung und Heizung zc. zum 1. Oktober 1912 zu vermieten.
Näh. daselbst oder bei G. Menzel, Neuborfftr. 79. Tel. 1155.

Schweidnitzer Stadtgraben 24
ist die hochherrschaftliche erste Etage zu vermieten. [1]

Feldstrasse 21/23
herrschafft. Wohnung à 3, 4 u. 7 Zimmer, mit allem Komfort, für bald
oder später preiswert zu vermieten. [6]

Hohenzollernstr. 34 II.
6-Zimmerwohn. mit all. Komf. eb. elektr. Licht preisw. b. 1. 10. a. verm. [6]

Großer Laden
mit 2 mod. Schaufenstern und angrenz. hinteren Räumlichkeiten von
bedeutender Größe
Ring 52
an sofort zu vermieten. [9]

Raifer-Wilhelm-Straße 49
ist eine Autogarage und ein Kontor, lehteres zu 35 Mark monatlich, a
1. 6. 12 zu vermieten. [3]

Moritzstraße 18, 1. Etage,
hochherrschaftliche Wohnung,
6 gr. Zimmer, Mädchens., Bad, Gas, elektr. Licht, gr. Loggia, Garten-
benutzung, a. 1. 10 12 zu vermieten. [3]

Geschäfts- u. Bureauräume,
mit Strohga., groß u. hell, für alle Zwecke geeignet. Näh. Junkesstr. 13

Selle, trockene Lagerräume,
250-280 Quadratmeter in unserem Speichergrundstück
sich sofort zu vermieten. [9]

Jos. Pohl & Co., III, Holteistraße 21.
Goldener Hecht
Neufeststraße 65

2. Etg. 1 Geschäftsraum ca. 250 qm
zu unserem Neubau Tautenzienstraße Nr. 4,

die erste Etage
in einem Räume von mehr als 500 Qu.-Meter
für bald zu

Geschäfts- oder Bürozwede
zu vermieten. [9]

Neustadt & Neumann.
Lagerplätze m. Gleisanschluss
Große Werkstat mit Kontor
Pferdestall für 6-8 Pferde
Zum 1. Oktober d. J. werden etwa 200 qm trockene,

helle Lagerräume
mit elektr. Licht und entspr. Kontor zu mieten gesucht.
Gefl. Zufuhr. unter N 12 an die Geschäftsst. d. Schle. Stg. [3]

Wohn- und Schlafzimmer
a. eing., eleg. möbl., Gas, Tel., Flureing.
zu verm. Helldtr. 38, hpt., früh. 11.

Goethestr. 45/47.
gegenüber Körnerstraße,
7-Zimmer-Wohn., gr. Räume, gr.
Loggien verkehrshalb, sehr preis-
wert ab 1. Juli. [3]

Hochherrschafft. Wohnung
10 Zimmer, dabei große Säle und
reichl. Beigel. m. Gartenben., voll-
ständig neu renob., bald od. spät zu
vermieten.
Gartenstr. 8 a. Sonnenblat.

Viktoriastraße 106
nahe Raifer-Wilhelm-Straße
und Postamt 13, hochleg. 2. Etg.,
8 Zimmer, Balkon, Erker,
Glasveranda, vornehm. Haus,
bald zu vermieten. [3]

Gartenstr. 3, am Sonnenbl.
große Kontorräume, ca. 100 qm,
große Kellerräume, ca. 100 qm
sich sofort od. später zu verm.

erwbg. mit Reugnisabschr., Ge-
ltsanbrüchen und Bild erbeten
unter 2 223 Gescht. Schl. Rta.

Für den Oberschlesischen Industriebezirk
suchen wir infolge Ablebens unseres bewährten Vertreters einen
gewandten tüchtigen
Herrn,
der mit Lust und Liebe unsere Interessen mit Erfolg zu vertreten
versteht, gegen Gehalt, Provision u. Meisepfenn. Zuzehr. erb. an die
Subdirektion d. deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck,
Breslau VII, Eadowitzstr. 69.

Gesucht
für bald oder später für Niederschlesien ein sehr tüchtiger
Reisender,
allererste Kraft. Bei guten Leistungen dauernd. Die Firma ist
sehr gut eingeführt. Zuzehr. mit Lebenslauf und Bild unt. G 706
an Haasenst. & Vogler H.-G., Breslau, erbeten.

Leistungsfähige schles. Zigarrenfabrik sucht für den 1. Juli d. J.
einen in Schlesien und Posen bestens eingeführten
Reisenden.

Nur gut empfohlene Herren, die diese Provingen seit mehreren
Jahren mit guten Erfolgen bereisen, wollen Angebote mit Beifügung
von Bild und Zeugnisabschr., nebst Angabe der Gehalts- und Spesen-
ansprüche unter L 225 an die Gesellsch. der Schles. Ztg. richten.

Expedition u. Möbeltransport.
Buchhalter und Expedient
gef. Alt. in der Branche durchaus erfahren, Maschinenschreiber, f. sofort
od. später in dauernde Stellung gesucht. Meldungen m. Zeugnisabschr.,
Gehaltsansprüchen und Photographie.
Arthur Kahler, Ohlau i. Schl.

Für unsere Kohlen-Abteilung suchen wir zum Eintritt am
1. Juli d. J. einen
jüngeren Kontoristen,

welcher die Stenographie und Schreibmaschine gut beherrscht.
Brandkenntnis nicht unbedingt erforderlich. Schriftliche Be-
werbungen mit Zeugnisabschriften erbeten.
Vandwirtschaftliche Ein- und Verkaufs-Genossenschaft
für Schlesien, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,
Breslau II, Neue Taschenstraße 32.

Reisender
per Rad für Gärtnereifunduschaft ge-
sucht. Eintritt sofort. Angeb. unt.
L 296 Gesellsch. d. Schles. Ztg. (2)

Für mein Kolonialwaren-De-
finitiv- und Definitiv-Geschäft
suche zum 1. Juli einen tüchtigen,
ersten Verkäufer,
militärfrei, mit der Definitiv-
branche vertraut, und welcher sich
auch für kleinere Touren eignet.
Wilhelm Sydow Nachf.,
Znh. Friedrich Kauf
Muskau D.-L.

Jung. Commis
flotter, fester Rechner, a. 1. Juli
1912 gesucht. Photograph., Religion,
Gehaltsanpr., m. Verein.
Gustav Weinberg,
Kolonialw.-u. Definitiv-Geschäft,
Guben R.-L.

Für mein Kolonialwaren- und
Süßwaren-Geschäft suche ich a.
1. Juli cr. einen
freundschaftlichen Verkäufer
nicht unt. 20 Jahr. Bewerb. nebst
Gehaltsanprüchen erbetet
Franz Deme,
Garnier i. Schl.

Jung. Buchhalter
zum 1. Juli gesucht. Bewerb. mit
Gehaltsanpr. u. Photographie an
Hennig & Co.,
Essigsabrik, Reiffe.

Mehleisender,
welcher bei der Bäckereifunduschaft in
Breslau gut eingeführt ist,
für dauernde Stellung gesucht.
Zuzehr. u. N 2 Gesellsch. d. Schl. Ztg.
Suche zum 1. Juli cr. einen
freundschaftlichen
Verkäufer.

Selbiger muß bestens empfohlen
sein. Retourmarken verbieten. (2)
Alfred Kischka, Streichen,
Kolonialw.-Definitiv- u. B.-Gdla.
Zur Leitung meiner Filiale (Ko-
lonialwarengeschäft) suche a. 1. Juli
einen soliden, tüchtigen
jungen Mann

kath. Konfession. (2)
A. Hoffmann, Reiffe.
Für mein Kolonialwaren- und
Definitiv-Geschäft suche zum
1. Juli cr. einen freundschaftl., auver-
lässigen, nicht zu jungen
Verkäufer.

Photographie und Gehaltsanpr.
erwünscht.
Friedrich Knoll
Muskau D.-L.

Ich suche zum 1. Juli einen
brauchbaren, evtl. 18-20jähr.
jungen Mann

mit guter Handschrift für Kontor
u. kleinen Det.-Verkauf. Bewerb.
sind Gehaltsanprüche bei freier
Station beizufügen.
G. Stein,
Mühle an Wiedelsdorf
bei Sprottau.

Stellung als Buchhalter,
Sekret., Ver-
walter erhalten ja. Reute nach 2-3
monat. Ausbildung. Bisher circa
1200 Beamt. geford. Prospekt mit
Arbeitsgr. gratis. Landw. Rechnungs-
bureau, Liegnitz.

Für mein Kolonialwaren- und
Definitiv-Geschäft suche ich zum
1. Juli einen tüchtigen, soliden
Verkäufer.

per vor kurzem seine Lehrzeit be-
endet hat. Den Bewerbungen beizufügen
sind Gehaltsanprüche und Angaben
über event. Vereinsangehörigkeit
beizufügen.
Ad. Bauer's Wwe.,
Finkterwalde R-L.

Gesucht
1. Juli 1912 evang., unbeherr.
Rechnungsführer u.
Hausverwalter,
der die Antik- u. Gutsvorsteher-
schaften zu erledigen hat, sich durch
gute Zeugnisse u. Empfehlungen
genügend ausweisen kann. (2)
Gehalt 600 Mk., fr. Station ohne
Wett u. Wäsche.
Gräfflich zu Stolberg-
Wernigerode'sche Güterverwalt.,
Hr. Oberau b. Lützen i. Schl.

Ich suche a. 1. Juli einen einfach-
schönen u. bescheidenen
Wirtsch.-Assistenten
auf ein Gut von 700 Morg. Zeug-
nisabschriften u. Gehaltsanpr. u.
G. M. Postlagernd Schönwald, Kr.
Strenzburg D.-S. erbeten.

Domäne Rothschütz
Ar. Lubinski, sucht zum 1. Juli
d. J. ein. kath., älteren, tüchtigen,
energiefähigen, in der Buchführung
auf vertrauten, der poln. Sprache
mächtigen
Wirtsch.-Assistenten
bei 600 Mk. Gehalt, freier Station
extl. Wäsche. (3)

Assistenten-Stelle Domin.
Rothschütz befehlt. Dies den
Herren Bewerbern dankend
um Nachricht.

Suche Volontair-Verwalter, Vo-
lontäre (mgl. Säg. u. Meit.)
Hermann Exner, gewerkschaftl.
Stellenvermittler, Bresl. Wäldchen 23.
Zum 1. Juli für mittl. Brennerei
Brennereiverwalter
gesucht: verh., pratt. erfahren im
Bach, Jagd, Jagdwirtschaft, Hof-
u. Leutnantsamt; poln. Sprache ver-
ständl. Bewerb. mit Gehaltsanpr.
unter L 250 Gesellsch. d. Schl. Ztg.

Glebe
für intensive arde Wirtsch., aus
auter Familie, sofort gesucht.
Bewerb. erb. Dom. Kallstein,
b. Neumarkt Schl.

Glebe
gefucht auf großes Gut. Inten-
siv. Bett. mit Brennerei u. Viehzucht.
Rention nach Uebereinst. Zuzehr. erb.
Güterverwaltung Collm.
Post Ebroitz D.-L. (3)

Für mein ca. 300 Morg. intensiv
bewirtschaftetes Gut im Neumarkt.
Kreis suche ich bei mäß. Pension-
zahlung tüchtigen, ev. Mann m. auf-
geklärtem Verstand als
Cleven

unter Leitung des Beamten für
1. Juli 1912
Post, Inspektor,
Wittau, Kr. Schweidnitz.

Werkmeister
gef., modern in Säurebranche, für
Fabrik u. Verand. Schlesien oder
Ostpreußen, Eintritt bis 1. 7.
Angeb. m. Gehaltsanpr. unt. L 268
bef. die Gesellsch. d. Schl. Ztg. (1)

Ich suche zum 1. Juli einen ver-
heirateten, selbstständigen
Gärtner,
der Wald und Jagd mit zu beauf-
sichtigen hat.
Meldungen mit Zeugnisabschr.,
Gehaltsanprüchen zu senden an
Hr. v. Seher-Thoss,
Kamms bei Biskowitz, Kr. Glatz.

Suche halbtägig jüngeren alleinigen
Diener.

Nur mit aut. Zeugn. u. m. d. bei
Attache von Stettin, Weimar.
Ved. Diener
für Breslau zum 1. Juni,
verh. und led. Diener
für Breslau u. Landfchl. a. 1. Juli
Wirtschasterin, Köchinnen
Jungfern, Stubenmädchen
sucht für Stadt- und Landfchl.
Emma Kersting, Schillerstr. 12,
gewerkschaftl. Stellenvermittlerin.

Diener
für Landhaus zum 1. Juli
gefucht. Gehaltsanpr., Zeugnisab-
schriften und Bild an
Dom. Frei-Poste Lebnitz D.-S. (3)

Ein Kutscher
und Haushälter
gefucht, firm im Omnibusfahren,
Vordienstl. Derf. erhält außer
Station Lohngebühren von sämtlichen
Gästen für Kleiderputzen etc. Ein-
tritt sofort. Vermittlung erbt. (2)
Postlagernd Groß-Siebertswitz,
Wahnsdorf.

Zum 1. Juli
ein zweiter herrsch. Kutscher,
welcher sicher fährt, und dem sonst
beste Empfehlungen zur Seite
stehen, gefucht.
Bewerb. mit Zeugnisabschr. und
Photographie an
Restant in Bollrathstraße,
Miedlenburg.

Für 3 Mädchen von 10-15 Jahr.
suche a. 1. August
junge, tüchtige
Erzieherin,
ev., musik., in dauernde angenehme
Stellung auf Rittergut i. Schlesien.
Gehalt 800 Mk. Musfchl. Bewerb.
mit Bild bald unt. L 233 an die Ge-
sellsch. d. Schl. Ztg.

Gebrütes
Rinderfräulein 2. Klasse
sucht zum 1. Juni oder 1. Juli
2 Mädchen, 5 1/2 und 2 1/2 Jahre.
A. Freitag, Konfirmandenfabrik,
Schweidnitz.

Sum 1. Juli
Rinderpflegerin
oder **Rinderfrau**
zu 1/2 N. alt. Rinde gefucht. Bed.:
evgl., fleißig, solide und gesund.
Gehaltsford. und Zeugnisabschrift.
zu senden an
Königl. Domäne Seidwitz
bei Witten D.-S.
Frankfurt.

Sum 1. Juli suche ich für drei
Kinder, 5, 4 und 1 Jahr alt, ab-
solut zuverlässige, ältere od. jün-
gere
Rinderpflegerin,
sehr kinderlieb u. sauber. Bei An-
geboten größte Pünktlichkeit. (2)
Frau v. Stünner,
Verkauf i. Schlesien.
Vermittlung erwünscht.

Suche f. 1. Juni od. spätestens
1. Juli auf Land in schöner Ge-
bietegeb. 3 Stüb. u. Breslau,
zu 2 Kindern (4 1/2 u. 1 1/2) durchaus
zuverlässige u. gewissenhafte, evgl.
Fräulein oder
Rindergärtin. 2. Kl.

Aufräumen der Kinderzimmer und
Plätten der Kinderwäsche Beding.
Selbstne muß auch st. in Aus-
sehen sein, u. auch mal der Haus-
frau zur Hand gehen. Stüb-
mädchen u. Köchin vorhanden. Zeug-
nisabschriften mit Bild, Altersang.
u. Gehaltsanpr. unt. L 246 an die
Gesellsch. d. Schl. Ztg. erbeten.

Nach einer Stadt Oberschlesien
sucht ein älteres Ehepaar ein be-
cheidenes
evang. Fräulein
mit höherer Schulbildung zur Er-
ziehung seiner 9jähr. Nichte. Selbst
muß etwas Schneidern u. Plätten
können event. auch andere leichte
häusliche Arbeiten verrichten. Fa-
milienanschluß. Angebote sowie
Zeugnisabschriften nebst Anpr.,
Angabe des Alters und Bild unter
L 259 d. d. Gesellsch. d. Schl. Ztg. erb.

Als Verkäuferin in der Kunst-
abteilung unseres Geschäfts sowie
zur Expedition der Zeitschriften
suchen wir dristl. gefundenes,
gewandtes, jung. Mädchen.
Gehalt nach Uebereinst. Wenden
wollen sich gefl. nur Bewerberinnen
mit guten Empfehlungen.

Evng. Buchhandlung
Gerhard Kauffmann,
Breslau 1, Altbühnenstraße 8/9.

Für Manufaktur, Weiß-, Woll-
u. Kurzwaren a. 1. Juli tüchtige,
branchenfunde
Verkäuferinnen
gefucht. Angeb. mit Bild, Lebens-
lauf und Angabe der Gehaltsanpr.
evtl. auch mit Pension im Hause an
Ernst Hoffmann,
Königsstraße 11-12.

Für sofort oder 1. Juli cr. wird
ein gewandter u. im Buchrechnungs-
wesen selbständig arbeitender
Vorterbuchhalter
oder **Buchhalterin**
gefucht. Ral. Lotterie-Einnehm.,
Königsstr.

Suche zum 1. Juni eine tüchtige
Kassiererin,
welche mit Buchführung vertraut
ist und der polnischen Sprache mächtig
ist. Zeugnisabschriften, Gehalts-
anpr. sowie Bild sind einzuwenden.
Viktor Klamma,
Wurffabrik,
Nattow, Oberstraße Nr. 3.

Suche für mein Eisfabrikge-
schäft a. 1. Juli cr. einen durchaus
aut empfohlenen, brandetüchtigen
Verkäuferin.

Angebote mit Zeugnisabschriften u.
Gehaltsanprüchen inkl. Station u.
Wäsche an
Wilhelm Schön, Reiffe i. Schl.

Für ein Gut von 300 Morgen
wird zum 1. Juni d. J. ein durch-
aus tüchtiges, mit landlichen Ver-
hältnissen vertrautes
Wirtschastsfräulein
gefucht. Kein Kustall. Frauen-
loser Haushalt.
Zufchriften unter L 229 an die
Gesellsch. d. Schl. Ztg. (3)

Suche zum 2. Juli
eine selbständige
Wirtschasterin
für im Kochen, Einlegen u.
Führung des Hauswesens bei
hohen Gehalt, sowie ein
gewandtes
Stubenmädchen oder
einfache Jungfer.
Frau Welt, Liegnitz,
Opfstraße 2. (1)

Ohne Außenwirtschaft!
Zuverläss. Wirtin
für Landfchl. a. 1. Juli gefucht,
die verheiratet u. einmüchtig ist
das Personal beaufsichtigt. Angebote
mit Photographie unter L 230 an die
Gesellsch. d. Schl. Ztg.

Gefucht a. 1. Juli eine ältere
perfekte Wirtschasterin
zur selbständ. Führung eines groß.
Haushalts (ohne Außenwirtschaft).
Bewerb. nebst Photographie u. Gehalts-
anprüchen an
Schloß Witten, Schlesien.

Einfache Stütze,
evng., w. glanzplätten kann u. sich
für Geschäftl. etwas interessiert, auf
ein mittleres Gut a. 1. Juli gefucht.
Meldungen m. Zeugnisabschr. unt.
L 785 an Haasenst. & Vogler,
A.-G., Breslau, erbeten. (1)

Mädchen für Alles,
mit u. ohne Kochkenntn., Köchinnen, Stuben-, Küchen-, Kinder-
mädchen, Jungfern, Stützen, Kinderpfleger, Kindergärtin, sucht u. empf. in dristl.
Gaußer Strahl-10a, Frauengruppe Neue Schweidnitzerstr. 7/8. Vermittl.
Gebühr f. Personal nur 50 Pf. (6)

Unverheirat. Mitternachtsbesitzer
in Schlesien sucht a. 1. Juli eine
tüchtige, in allen Zweigen d. Land-
wirtschaft erfahrene
ältere Wirtin
welche d. ganzen Haushalt zu über-
nehmen hat. Zeugnisabschriften,
Gehaltsanpr. u. Bild erb. unter
L 222 Gesellsch. d. Schl. Ztg. (4)

Suche für 1. Juli einfache,
selbständige
Stütze.

Gute bürgerliche Küche, Glanz-
plätten und Verständnis für Ge-
schäftsabw. erforderl. Keine Außen-
wirtschaft. Küchen- und Stuben-
mädchen vorhanden. Bewerb. mit
Zeugnissen u. Gehaltsanpr. an
Frau Domänenpächter Koenig,
Dom. Kremba
bei Orlow, Provinz Posen.

Suche a. 1. Juli zuverlässig, evgl.
Stütze
bei Familienanschluß, a. e. Gut, die
gut bürgerl. kocht u. and. häusl.
Arbeiten übernimmt. Bewerb. mit
Gehaltsanpr. u. Bild unter L 223
an die Gesellsch. der Schles. Ztg. (2)

Zur Vertretung 1. Juni b. 1. Juli
Stütze
zur alleinigen Besorgung des Haus-
halts von 2 Pers. in Breslau ge-
sucht. Evtl. Dauerstellung. Keine
Wäsche. Angeb. an G. K., Baden-
Baden, Pension, Gönnerstraße.

Suche zum 1. Juli eine tüchtige,
zuverlässige, evngl.
Mamsell,
die sehr auf feine Küche versteht u.
Interesse für Federarbeit hat. Keine
Leutebefähigung. Modisch und
Küchenmädchen werden gehalten.
Kamassie. Gehaltsanprüch. u. Photo-
graphie erbetet Frau Ritterhaus-
besitzer Sann, Briesnitz bei Grotzen
(Ober). Vermittlung erwünscht.

Suche zum 1. Juli
Stellung als
selbständige Köchin.
Angebote erb. unt. E. K. post-
lagernd Gutsdorf, Kr. Stregau.

Gefucht zum 1. Juli in kleine
Provinzialstadt
eine selbständige Köchin
in einen frauenlosen Haushalt.
Stubenmädchen vorhanden. Gef.
Zuzehr. u. L 270 Gesellsch. d. Schl. Ztg.

Ich suche zum 1. Juli für mein
kleinen Haushalt auf dem Lande
eine evngl., freundschaftl., treue,
zuverläss. Köchin,
welche etwas Hausarbeit über-
nimmt und für Küch. Interesse
hat. Nur solche, die eine Dauer-
stellung suchen, mögen Zeugnis-
abschriften und Gehaltsanprüch.
einsenden unter L 245 an die Ge-
sellsch. d. Schl. Ztg.

Kochmamsells
Köchinnen
Jungfern
Stubenmädchen
Mädchen f. Alles
Diener usw. (9)

Gertrud Schlesinger,
Taubenstraße 11, hpt. Tel. 4723.

Gefucht für älteren, alleinstehend.
Herrn zum 1. Juli
perfekte Köchin,
die auch den Haushalt (Dorf-Villa)
mit Unterstützung eines zweiten
Dienstboten versteht. Meldungen
mit Angabe der Gehaltsanpr.
unter „Postlagernd“ B. G. 11 Post
Grunersdorf i. Rhod. (3)

Kochlehrstelle
für Fräulein in Salabrunner bef.
Lohnhaus frantkeithalber frei-
geworden. Wdg. unter L 248 an
die Gesellsch. der Schles. Ztg. (2)

Gefucht zum 2. Juli für Villen-
haushalt in Gollberg:
tüchtige Köchin,
firm in bürgerlicher Küche, die
Hausarbeit sowie Aufst. etc. über-
nimmt; ferner: gewandtes
Stubenmädchen,
firm in Wäsche, Glanzplätten und
Zimmeraufräumen.
Meldungen, eventl. durch Ver-
mittlung, mit Zeugnisabschriften,
Lohnanpr. u. Photographie erbetet
Frau Kaufmann Rens,
Gollberg i. Schl. (3)

Jüngere Köchin
1. August f. H. herrschaftl. Haush.
Mitternachtsbesitzer. Nächst. Breslau
Angebot. Zeugn., Bild, Gehalts-
anpr. unt. L 232 an die Ge-
sellsch. d. Schl. Ztg. (3)

Gef. a. 1. Juli bei hohem Lohn
1 Köchin,
1 Stubenmädchen,
m. gut. Zeugn. (Haush. 3 Pers.)
Vortell. 2-5 Uhr oder schriftl.
Kaiser-Wilh.-Str. 87 I., Martin.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinzialen
und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.
Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Mamsell,
perfekt in ff. Küche, oder Koch für
große Pension sofort dauernd oder
auswärtig gesucht.
Meldungen unter L 233 an die
Gesellsch. d. Schl. Ztg.

Suche a. 1. Juli d. J. für meinen
einfachen Landhaushalt (2 Persen)
eine ältere
Köchin oder Wirtin,
welche gut kochen kann und die Be-
handlung der Wäsche versteht.
Mädchen wird gehalten.
Zeugnisse u. Empfehlungen nebst
Lohnanprüchen sind zu richten unt.
L 20 Postlagernd Schweidnitz.

Gesucht
zum 1. Juli
einfache Jungfer,
Glanzplätten u. etwas Schneidern
erforderl. Angeb. unt. G. S. 67
Postlagernd Gollberg Schl.

Suche zum 1. Juli eine
einfache Jungfer
oder
erstes Hausmädchen,
w. Schneidern, die Wäsche, Ober-
hemdenplätten u. Zimmerreinigung
gründlich versteht. Zeugnisabschr.
u. Gehaltsanpr. einsenden an
Frau von Schierstedt,
geh. von Colmar,
Laesgen, Kr. Grünberg i. Schl.

Jungfern,
Köchinnen,
Stubenmädchen
für hier und auswärts in erste
Küche gesucht.
Städtischer Hausfrauen-Verein
zu Breslau,
Stellenvermittl. f. Hausangestellte,
Am Rathaus 5 (Gaisentram).
Telephon 3492.

Perfektes
1. evang. Stubenmädchen
zum 1. Juli cr. für Landfchl. (2)
Zufchriften unt. L 228 an die
Gesellsch. der Schles. Zeitung.

Gefucht zum 1. Juli tüchtiges,
gewandtes
Stubenmädchen.
Neben u. Glanzplätten erwünscht
Frau von Ruckersroda,
Wormbrunn.

Suche zum 1. Juli
2. Stubenmädchen,
welches im Waschen, Plätten und
Aufräumen Bescheid weiß, auch
etwas ausbessern kann. Nur solche
mit guten Zeugnissen können in
Betracht kommen.

Frau von Dreß,
geh. Freiin von Rehts,
Birkholz, Kreis Schweidnitz.

Suche für 1. Juli
besseres
Stubenmädchen,
firm in Zimmerreinigung, Be-
handlung der Wäsche, Glanzplätt.
Ausbessern. (3)
Frau Dr. jur. Hermann Dzialas,
Breslau XVI,
Beerdeutl. Morgengröße 8.

Gefucht wird zum 1. Juli in ruh.
feinen Landhaushalt ein inb., anst.
Stubenmädchen,
gewandt im Zimmeraufräumen u.
Glanzplätten. Zeugn.-Abschr., Bild
u. Gehaltsanpr. unt. L 288 an die
Gesellsch. d. Schl. Ztg. erbeten. (3)

Suche zum 1. Juli ein sauberes,
ordentliches, evngl.
Stubenmädchen,
erfahren im Zimmeraufräumen,
Servieren und Wäschebehandlung.
Zeugnisabschriften u. Gehaltsanpr.
zu senden an
Frau Gutsbesitzer F. Schulz,
Proßlau bei Glogau. (1)

1. Stubenmädchen,
firm im Zimmeraufräumen, Wäsche-
behandl., Glanzplätten, 25 M. mon.
2. Küchenmädchen
für Küche u. Haus, 18 M. monatl.
zum 1. Juli gefucht. (3)
Schloßverwalt. Casuth b. Potsd.

Gebild., zuverl. Stütze
od. bef. Mädchen,
welches gut kocht u. in aller Haus-
arbeit, auch Ausbessern geübt ist,
findet bei gutem Lohn bald od.
1. Juli dauernde Stellung. Angabe v.
Zeugn. u. Gehaltsanpr. sowie
Zeugnisse u. Bild erb. an
Hr. Kolbe, Wormbrunn,
Griesdorf (Villa Tuskulum).

Zum 1. Juli suche ich ein tüchtiges,
nicht zu junges
Mädchen
für die Küche, das auch schon etwas
Erfahrung im Kochen hat und gute
Kenntnisse besitzt. Zeugnisabschr.
mit Lohnanpr. zu senden an (3)
Frau Zimmermann Neumann,
Neudamm.

Suche zum 1. Juli wegen Ver-
heiratung meiner Köchin besseres,
zuverl. Mädchen,
das firm in der Küche ist und mit
Hausarbeit überkommt. Zuzehr. u.
L 251 Gesellsch. d. Schl. Ztg. (x)

Einfaches junges Mädchen,
f. Küche u. Haus, Familienanschluß.
u. Taschengeld a. 1. Juli gefucht.
Bild, Wdg. Hr. Raitor Kollmitz,
Bad. Hirschberg, Hirschberg. (2)